

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 3. Januar 1974

1849-1974 SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN 125 JAHRE DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHR
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHR
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHR
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHR
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHR
DIENST AN DER SCHULE

Jubiläum – Grund zum Jubeln?

In dieser Nummer:

Titelseite:

«Genug ist nicht genug!»
Vervielfältigte Ankündigung
des SLV-Jubiläums

**Hans Bähler: Jubiläum –
Grund zum Jubeln?** 3

Fragen des Zentralpräsidenten
KOSLO: Wechsel im Präsidium 4

Resolution zur Schulreform 4

**Armin Gretler: Bildungs-
forschung in der Schweiz** 5

Orientierung über Zielsetzung
und Arbeit der Schweizerischen
Koordinationsstelle für
Bildungsforschung

**H. Thalmann: Durch Kommuni-
kation zur Koordination** 5

**H. L. Goldschmidt: Freiheit
für den Widerspruch** 7

1. Beitrag einer Reihe
philosophischer Überlegungen
Platon: An die Väter 8

Auch ein Stück «philosophia
perennis»

Redaktioneller Wettbewerb (1/74) 8

Wir haben uns «Aktivierung»
vorgenommen!

**Jeanne Hersch: Der Mensch
als erziehbares Wesen** 9

Bericht über einen Vortrag

**Schulfunk/Schulfernsehen
Januar/Februar** 11

Nachlese (aus dem Stehsatz 1973)

**Zehnjahresplan für das
britische Bildungswesen** 13

**Die Hochschulreife
in Frankreich** 14

**Formen konventioneller
Prüfungen** 15

Die unsichtbaren Väter 15

ABC des Stils 16

**Irrweg Mengenlehre – oder
Irreführung des Lesers?** 18

**Was soll ein Computer
in der Schule?** 18

**Das neue Französisch-Lehrwerk
«On y va!»** 20

Hilfe für fremdsprachige Kinder 23

Bücherbrett 25

Branchenverzeichnis 41

125 Jahre Schweizerischer Lehrerverein. Wer empfindet dabei nicht Freude, Befriedigung? Wer glaubt nicht, auch etwas beigetragen zu haben, zu diesem langen Leben? Wen verwundert es, dass die Delegiertenversammlung zugestimmt hat, das Tätigkeitsprogramm für 1974 unter das Motto «Jubiläum» zu stellen? Und trotzdem stellt sich die Frage: Haben wir Grund zu jubeln? Ist in Schule und Verein alles zum besten bestellt, oder feiern wir einzig eine – Alterserscheinung?

Es ist ein guter Grundsatz des Lehrers, eine Sache, die er auseinandersetzen will, mit dem sogenannten «Lebensnahen» zu beginnen, mit der Seite der Sache, die uns bedrängt, bedrückt, auf den Nägeln brennt. Beginnen wir zum Beispiel mit den *zu grossen Klassen*, über die jedermann klagt und die nur sehr langsam kleiner werden, zu langsam jedenfalls. Dahinter steckt offenbar eine tiefe Unsicherheit, ja Unwissenheit der massgebenden Meinungsmacher über das, was «Lernen» heisst. Die gängige Meinung ist, es sei doch im Grunde kaum ein Unterschied, ob der Lehrer seine «Sache» vor zwanzig oder, ebenso billig, vor fünfzig Schülern «verkauft». Mit einem Lautsprecher, in der Grossgruppe, könne man ja noch mehr «erfassen». Ist es nicht merkwürdig, ja unheimlich, wie wenig bekannt ist, dass überfüllte Klassen die Demokratie, ehe sie aufkommen kann, in der Wurzel zerstören? Ein Lehrer, der sich vor vierzig bewegungslustigen, eingesperrten Kindern «behaupten» will, ist beinahe gezwungen (er sei denn ein pädagogisches Genie), diktatorisch zu regieren.

Setzen wir unser kritisches Fragen fort. Ich meine, von sich aus *will* das Kind lernen, aber wir verleiden ihm die angeborene Lernleidenschaft durch die Überfüllung der Köpfe mit sogenannten *Lehrstoffen*, und zwar schon lange, schon seit fünfzig bis hundert Jahren. Man kann den schönsten Hunger in Abscheu verwandeln, wenn man den Hungerigen überfüttert. Die Klage über Stofffülle ist ein Kennzeichen unseres Jahrhunderts. Es ist so fortgeschritten, dass es seine Errungenschaften nicht mehr in den Köpfen stapeln kann, so viele sind es, und glaubt doch noch, es tun zu müssen. Es will mir scheinen, dass wir die Lage zu harmlos sehen, wenn wir das «Überbürdung» nennen. Denn dazu kommt es nicht, es kommt zu Schlimmerem: Der Rucksack, den wir unseren Schülern überfüllen, reisst; es läuft unten aus, was wir oben fleissig einfüllen, und zwar läuft die schwere Substanz aus, und die leichten Verpackungen bleiben als Attrappen zurück, ohne dass die Öffentlichkeit dessen gewahr würde. So geraten wir in eine unrentable und unredliche Scheinarbeit und verlieren die Beziehung zum geistigen Tun.

Im weitem fragen wir: Haben wir das Problem der *Freizeit* gelöst? Was tun unsere Kinder? Sie spielen schlechter, als die Kinder früher taten. Fahren ist ein typischer moderner Lebensinhalt auch der Kinder. Mit Roller, Rollschuh, Fahrrad und Moped erleben sie sehr früh den Rausch der Geschicklichkeit und Geschwindigkeit, stellen sich frühzeitig auf den modernen Verkehr ein. Der Verlust des beschaulichen Einklangs zeigt sich daher auch im Kinderspiel. Dies lässt sich schwerlich ändern. Kinder aber, die so wenig Gelegenheit haben, ihr Kindsein im Spiel voll auszuleben und zu gestalten, müssen anders sein, als Kinder früher waren. Das moderne Kind ist viel in der Stube, oft fehlt auch der Raum und in der heutigen Kleinfamilie der Partner zum Spiel. So wird der Drang nach Unterhaltung gross – nach jenen Formen der Unterhaltung, wie sie für den heutigen Erwachsenen erfunden wurden. Eine grosse Industrie, ein blühender Geschäftszweig haben sich entwickelt, dem Menschen Geld für seine Langeweile abzunehmen. Die Unterhaltungen, die ihm gestatten, passiv zu bleiben, im dunkeln in sich zusammenzusinken und sich etwas vormachen zu lassen. In diesen Stil des modernen Unterhaltungslebens und der Unterhaltungsverwöhnung wachsen unsere Kinder hinein. Was tun wir, wenn das Kind anfängt, in der Sphäre solcher Erzeugnisse zu leben, wenn es diese Sphäre als Leit- und Richtwelt adoptiert, wenn es daraus seine seelische Nahrung und geistige Führung empfängt?

In der SLZ 2/74 vom 10. 1. 1974 wird das Programm aller Reisen des SLV veröffentlicht.



119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich,
am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der
Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizeri-
schen Lehrervereins oder der Meinung der Redak-
tion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an
Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH,
Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bern-
hard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss,
Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeld-
strasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag
Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheck-
konto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—

Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische
Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekre-
tariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor
Erscheinen.

Zum letzten: Ist der Schweizerische Lehrerverein nicht – ein Greis geworden? Hat er seine schul- und menschengläubige Begeisterung, den jugendlichen Schwung, den Idealismus seiner Gründer behalten können? Ist er Bindeglied unter den Sektionen geblieben? Hat er sein Amt als pädagogischer Wächter treu ausgeführt? Hat er sich ständig für die Wahrung der Rechte des Kindes eingesetzt? Hat er – Fragen, Fragen, nichts als Fragen.

Fragen sind keine Argumente, und Fragen lösen auch keine Probleme; aber Fragen regen zum Denken an und führen schliesslich zum Handeln. Und darum, meine ich, dürfen wir unser Jubiläum feiern: Wir haben im Schweizerischen Lehrerverein nicht nur Fragen gestellt, sondern auch Antworten gesucht; wir haben die Schule nicht nur in Frage gestellt, sondern ihr auch neue Impulse gegeben. – Und so werden wir weiter – fragen.

Hs. Bähler

Resolution zur Schulreform

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 15. 12. 1973 in Zürich nimmt Kenntnis von einer Empfehlung des Kongresses 1973 der FIAI (Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs), die für Klassen innerhalb der obligatorischen Schulzeit eine Höchstzahl von 25 Schülern fordert.

Der Schweizerische Lehrerverein ist seit über 40 Jahren Mitglied der FIAI. Die Versammlung richtet an die Behörden der Kantone die dringende Aufforderung

– keine Erhöhungen der derzeitigen Klassenbestände zuzulassen,

– sich nicht bloss am kantonalen Durchschnitt zu orientieren, da dieser nichts aussagt über die Schülerzahl der einzelnen Klassen und über die unterschiedliche Streuung,

– auf das von der FIAI gesteckte Ziel hinzuwirken, damit es möglichst bald in allen Schulen verwirklicht werden kann.

Eine Senkung zu hoher Klassenbestände ist die beste und wirksamste Schulreform. Diese auch in der

Schweiz unbestrittene Erkenntnis darf nicht im Zuge der Sparmassnahmen auf Kosten der Schulung der kommenden Generation missachtet werden.

Schweizerischer Lehrerverein

KOSLO Wechsel im Präsidium

Die o. P. V. KOSLO hat am 13. 6. 1973 den Geschäftsleitenden Ausschuss für die zweite Amtsperiode 1974/76 in der bisherigen Zusammensetzung bestätigt.

Der Präsident der ersten Amtsdauer, Kollege Hans Bähler, Glarus, trat auf eigenen Wunsch zurück, wird aber im GA verbleiben.

An seine Stelle tritt ab 1. Januar 1974 der bisherige Vizepräsident

Dr. Max Huld, Baselstrasse 110,
4144 Arlesheim.

Hans Bähler danken wir für seine Amtsführung in der Startphase.

Max Huld wünschen wir für sein Amt Mut, Freude, Ausdauer und Erfolg!

GA KOSLO

Pro memoria

Die grundsätzliche Besinnung auf die zentralen Anliegen von Unterricht und Erziehung ist heute ganz besonders dringlich. Wichtigste Aufgabe der Schule ist die harmonische Entfaltung aller positiven menschlichen Fähigkeiten. Dabei ist nicht nur die Schulung des Intellekts und der Erwerb von theoretischen Kenntnissen und praktischen Fähigkeiten anzustreben, sondern es sollen bei Knaben und Mädchen durch eine musische, handwerkliche und turnerisch-sportliche Erziehung die Gemütskräfte geformt, ein weltoffenes Gemeinschaftsempfinden und das Verantwortungsbewusstsein gestärkt werden.

Maurice Martin

Aus der Resolution der DV des SLV in Liestal, 13. September 1969

Bildungsforschung in der Schweiz

Grundlage für Information und Kommunikation

Armin Gretler, Sekretär der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau

Eine der statutarischen Aufgaben der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung besteht darin, die an schweizerischen Forschungsstellen laufenden und projektierten Arbeiten auf dem Gebiet der Bildungswissenschaften zu registrieren. In Erfüllung dieses Auftrages hat die Koordinationsstelle eine dreifache Erhebung über

1. Bildungsforschungsstellen in der deutschen Schweiz;
2. abgeschlossene, laufende und geplante Bildungsforschungsprojekte in der deutschen Schweiz und
3. aktive und potentielle Bildungsforscher in der Schweiz

durchgeführt. Die Erhebung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques (IRDP). Die Erhebungen über Bildungsforschungsprojekte werden gleichzeitig – vereinigt in einem französischsprachigen Band – die schweizerische Antwort auf die alle zwei Jahre stattfindende Umfrage des Europarates über den Stand und die Entwicklung der Bildungsforschung in den Mitgliedsstaaten bilden.

565 Seiten . . .

Die Resultate der Erhebung werden in fünf Bänden veröffentlicht. Im Februar 1973 erschienen folgende Bände:

- Bildungsforschungsstellen in der deutschen Schweiz 1972, 57 Seiten;
Bildungsforschungsprojekte in der deutschen Schweiz 1972, erster Band (A bis I); 132 Seiten;
Bildungsforschungsprojekte in der deutschen Schweiz 1972, zweiter Band (K bis Z); 114 Seiten.

Im Herbst 1973 sind erschienen:
Bildungsforscher in der Schweiz 1972, erster Band (A bis K) / Chercheurs en matière d'éducation en Suisse, 1972, Premier volume (A bis K); 136 Seiten;
Bildungsforscher in der Schweiz 1972, zweiter Band (L bis Z) / Chercheurs en matière d'éducation en Suisse, 1972, Deuxième volume (L bis Z); 126 Seiten.

... in standardisierter Form

Die in den vorliegenden Bänden enthaltene Information wird in standardisierter Form präsentiert, wobei der Zugang durch ein System von Deskriptoren und einige Register erleichtert wird. Die Deskriptoren haben vor allem den Sinn, die gebotene Information in verhältnismässig differenzierter Weise nach Sachgebieten zu erschliessen. Da die Ergebnisse der dreifachen Erhebung vorderhand kommentarlos veröffentlicht wurden, können die folgenden Ausführungen nicht mehr als hinweisenden Charakter haben. Eine eigentliche Auswertung bleibt zu leisten; die Koordinationsstelle hofft, in naher Zukunft einen Auswertungs- und Kommentarband zur Erhebung vorlegen zu können.

Eine Fülle von wertvollen Daten

Im Band «Bildungsforschungsstellen in der deutschen Schweiz» konnten insgesamt 25 Institutionen erfasst werden. Neben Namen, Adresse und Leiter der Institution wurden Informationen zu folgenden Punkten erhoben: Gründung (Jahr, wichtigste Motive), Träger, Status und Organisationsform, Personal (Zahl, Struktur), Budget, evtl. Rolle der Institution auf dem Gebiet der Lehrerbildung und -fortbildung, Aus- und Weiterbildung der Forscher, hauptsächlichste Forschungsgebiete und hauptsächlichste Forschungsmethoden. Etwas mehr als die Hälfte der erfassten Institutionen gehören dem Hochschulbereich an (in der Regel pädagogische, psychologische und soziologische Institute), während es sich bei den übrigen vor allem um pädagogische Arbeitsstellen kantonaler Erziehungsdirektionen und auch um einige private Organisationen handelt. Die hauptsächlichsten Forschungsgebiete dieser Institutionen umfassen ein breites und differenziertes Feld. Einige Schwerpunkte lassen sich festhalten: acht Forschungsstellen befassen sich mit didaktischen Problemen im weiten Sinn, vierzehn sind u. a. auch auf dem Gebiet der Lehrerbildung und -fort-

Durch Kommunikation zu Koordination

Der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung kommt im Bereich der eidgenössischen Schul- und Bildungspolitik spezifische Bedeutung zu: Sie soll einerseits einer drohenden und ineffizienten Zersplitterung der Forschungstätigkeit über bildungswissenschaftliche Themen entgegenwirken, andererseits mithelfen, *relevante Forschungsergebnisse umzusetzen in die Bildungspraxis*. Wie an einer Arbeitstagung im Francke-Gut in Aarau vor gut einem Jahr ersichtlich wurde, fehlen zur Lösung dieser Aufgabe heute in der Schweiz praktisch alle notwendigen Instrumente:

- es fehlt eine einheitliche Dokumentation über die bildungswissenschaftliche Forschungstätigkeit in der Schweiz;
- es fehlen berufliche und fachwissenschaftliche Organisationen der Bildungsforscher;
- es fehlen Kontaktstellen;
- es fehlt an Informationen in allgemeinverständlicher Sprache zur Transformation von Forschungsergebnissen.

Sah man anfänglich bei der Schaffung der Institution vor zwei Jahren noch Registrierung, Dokumentation, Schaffung einer Dringlichkeitsordnung, Aufarbeitung von bildungswissenschaftlichen Forschungsthemen, die für die Bildungspolitik wichtig sind, als zentrale Tätigkeitsgebiete der Koordinationsstelle an, führte der seitherige Meinungsbildungsprozess auf breiter Basis zu einer *Verlagerung der Zielsetzung und zur Forderung nach einer Intensivierung bestimmter Aktivitäten*. Sie lassen sich zusammenfassen in der Zielbestimmung «Kommunikation als wesentliches Element der Koordination»: Förderung des Informationsaustausches innerhalb der Bildungsforschung selber, Konfrontation Bildungsforschung/Bildungspraxis, Transformation von Ergebnissen und Erkenntnissen über Bildungspolitik, -planung und -verwaltung, Einbezug der Öffentlichkeit in die Probleme und Resultate.

Koordination ist heute durch verschiedene negative Entscheide ein Begriff, der auch bei uns belastet ist mit Skepsis. Abseits öffentlicher Diskussionen ist nun aber gerade im Aargau ein Ansatz zu Kommunikation und Kooperation geschaffen worden, der im bildungspolitischen Raum von gesamtschweizerischer Bedeutung ist.

Hans Thalman

Wer für ein Jahr sorgen will, muss Korn säen.

Wer für zehn Jahre sorgen will, muss Bäume pflanzen.

Wer aber hundert Jahre vorausdenkt, muss sich um die Jugend kümmern.

bildung tätig, und sieben erfüllen gleichzeitig Aufgaben im Bereich der bildungswissenschaftlichen Dokumentation.

Schwerpunkte der Schweizer Bildungsforschung

In den beiden Bänden «Bildungsforschungsprojekte in der deutschen Schweiz» wurden insgesamt 95 Forschungsprojekte erfasst. Die Erhebung liefert für jedes Projekt Informationen zu folgenden Punkten: Arbeitstitel der Untersuchung, Name und Adresse der forschenden Institution, Projektbearbeiter, Leiter der Untersuchung, Art der Untersuchung, Auftraggeber, finanzierende Institution, Projektstand (Projektbeginn, Projektende), Projekt-kurzbeschreibung (inhaltliche Ziele, spezielle Fragestellung, zentrale Hypothese, Ergebnis), Angaben zur Methode, benutzte Unterlagen, Erhebungstechniken, Veröffentlichungen und Abschlussberichte sowie unveröffentlichte Arbeitspapiere. Mit 25 Nennungen steht der Deskriptor «Evaluation» an der Spitze, gefolgt von «Curriculum-Forschung» mit 24 Nennungen. Der Deskriptor «Test» erscheint in 19 Projekten, «Lernerfolg» (häufig in Verbindung mit Evaluation) wird 18mal, «Lernziel» 13mal und «Didaktik» schliesslich 11mal verwendet.

Grosses Interesse an Primarschulstufe

In bezug auf die Bereiche des Bildungssystems, mit denen die einzelnen Projekte sich befassen, steht die Primarschule mit 25 Nennungen an der Spitze. Es folgen die Hochschule mit 13, Mittelschule sowie Lehrerbildung und -fortbildung mit je 10 und die Sekundarschule mit 8 Nennungen. Nur 6 Projekte befassen sich mit dem Bereich der Berufsbildung, 5 mit der Vorschulstufe und lediglich 5 mit der Erwachsenenbildung. Die übrigen Forschungsprojekte lassen sich nicht einer bestimmten Stufe des Bildungswesens zuordnen.

95 Forschungsprojekte – 126 Forscher

In bezug auf die Verteilung der 95 Forschungsprojekte (an denen insgesamt 126 Forscher beteiligt sind) auf die verschiedenen forschenden Institutionen lässt sich folgendes feststellen: 2 Forschungsstellen stehen mit 15 beziehungsweise 12 Projekten eindeutig an der Spitze, während 2 Institutionen je 7 und 3 Institutionen je 5 Pro-

jekte betreuen. Mehr als die Hälfte aller in Arbeit stehenden Projekte (56) verteilen sich also auf sieben forschende Institutionen, während die übrigen 39 Projekte sich in eher zersplitterter Weise auf 25 Forschungsstellen verteilen. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Feststellung, dass nicht alle Institutionen, die zurzeit ein Bildungsforschungsprojekt betreuen, sich selbst als Bildungsforschungsstelle deklarieren, während umgekehrt nicht alle Institutionen, die dies tun, zurzeit ein Bildungsforschungsprojekt in Arbeit haben (bei einigen ist die Forschung erst im Anlaufen begriffen, bei andern steht sie erst auf dem Programm).

Viele potentielle Bildungsforscher

In den beiden Bänden «Bildungsforscher in der Schweiz / Chercheurs en matière d'éducation en Suisse» wurden insgesamt 212 aktive oder potentielle Bildungsforscher erfasst. Während die aktiven Bildungsforscher sich voll oder teilweise mit Bildungsforschung befassen, handelt es sich bei den potentiellen Bildungsforschern um Personen, die 1. ein Grundstudium in einer Disziplin abgeschlossen haben, die bei entsprechender Akzentsetzung in den Bereich der Bildungsforschung gehören kann (Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Lehrausbildung usw.), 2. wenn möglich eine gewisse Forschungserfahrung haben; 3. an der Bildungsforschung interessiert, jedoch 4. aus irgendeinem Grund zurzeit nicht in der Bildungsforschung tätig sind.

Wozu diese Erhebungen?

Die vorliegende Erhebung über die schweizerische Bildungsforschung dient verschiedenen Zwecken. Sie soll zuerst dem Bedürfnis nach Information in diesem Bereich entgegenkommen, sie soll die Kommunikation innerhalb der Bildungsforschung, aber auch zwischen diesem Bereich und allen an ihm interessierten Kreisen fördern, sie soll zur Strukturierung des Bereiches der Bildungsforschung beitragen und schliesslich einen Beitrag zur Grundlegung einer schweizerischen Bildungsforschungspolitik leisten.

Im Zusammenhang mit seiner Ermittlung der dringlichen Forschungsbedürfnisse stellte der Schweizerische Wissenschaftsrat fest, dass es schwierig war, «hinsichtlich der Forschung

Lehrer und Bildungsforschung

Eine Gruppe, der in der bisherigen Diskussion um Aufgaben und Ausbau der Bildungsforschung nicht die ihr gebührende Bedeutung zukam, sind die Lehrer. Dies ist um so erstaunlicher, als die Lehrer aller Stufen im Bildungswesen unbestrittenermassen eine Schlüsselstellung einnehmen. Eine praxisorientierte Bildungsforschung versteht sich mindestens teilweise als Beitrag zur Vorbereitung, Durchführung und Bewertung von Bildungsreformen. Eine andere, nicht weniger wichtige Voraussetzung für Bildungsreformen kommt aus der dem Bildungssystem innewohnenden Innovationsbereitschaft. Nun sind aber die hauptsächlichsten Träger dieser Innovationsbereitschaft die Lehrer: Innovation im Bildungswesen geschieht weitgehend in dem Masse, in dem die Lehrer sich mit einer Reform identifizieren.

Aus dem ersten Tätigkeitsbericht der Koordinationsstelle

diejenigen Unterlagen über den Ist-Zustand und die Ausbaubedürfnisse in die Hand zu bekommen, ohne welche eine Gesamtkonzeption der Forschungspolitik nicht mehr als eine theoretische Übung wäre» und dass es keine Stelle in unserem Lande gibt, «die über den Stand der Forschung Auskunft zu geben vermöchte». Über dies hat die Erhebung des Wissenschaftsrates gezeigt, «dass der Grad der interuniversitären Information und Kooperation auf dem Gebiet der Forschung geringer ist, als anzunehmen war». Schliesslich betont der Wissenschaftsrat, dass eine künftige Gesamtkonzeption der Forschungsförderung nicht zuletzt von dem Gedanken bestimmt sein muss, dass «momentane Bedürfnisermittlungen überflüssig gemacht werden sollten. An die Stelle von Befragungen, die immer einigermaßen improvisiert wirken und dem Zufall zu grossen Spielraum lassen, muss ein Informationssystem treten, das einen systematischen und kontinuierlichen Überblick über das Forschungsgeschehen und seine Entwicklung gestattet» (Wissenschaftspolitik, 5/1972, S. 15 bis 20).

Mit der vorliegenden Erhebung der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung und mit der vor der Verwirklichung stehenden Absicht, in Zukunft alle interessierten Kreise nicht nur in grösseren periodischen Abständen, sondern im Sinne eines möglichst raschen Informationsflusses laufend über die Entwicklungen im Bereich der Bildungsforschung zu informieren, soll – im Bereich der Bildungsforschung – ein Beitrag zu einem solchen Informationssystem geleistet werden.

Freiheit für den Widerspruch

Hermann Levin Goldschmidt, Zürich

Wir bringen in loser Folge eine Reihe von philosophischen Überlegungen zu einem zeitlos-aktuellen Thema des menschlichen Geistes und unserer persönlichen und gesellschaftlichen Existenz. Wir glauben, solche Besinnung sei durchaus notwendig auch für die «Praxis», das alltägliche Geschehen im Unterricht. Ist dieses nicht zurückgebunden an umfassende Denk- und Erfahrungshorizonte, verliert sich didaktisches und pädagogisches Handeln im Zufälligen und Belanglosen.

Übersicht über die Artikelreihe:

- I. Das Altertum entdeckt den Widerspruch
- II. Das Mittelalter vergisst den Widerspruch
- III. Hegel erschliesst und verdrängt den Widerspruch
- IV. Dialektik von Marx bis Mao Tse-tung und Heidegger
- V. Totalitäre und faschistische Widerspruchs-Unterdrückung
- VI. Widerspruchs-Unterwühlung durch Manipulation
- VII. Widerspruchs-Hinausschiebung durch Futurologie
- VIII. Widerspruchs-Verflüchtigung durch Fachidiotie
- IX. Die Widerspruchs-Sackgasse des Nihilismus
- X. Die Widerspruchs-Herausforderung des Anarchismus
- XI. Weder Monologik, noch Dialektik, noch Dialogismus!
- XII. Dialogik: Freiheit für den Widerspruch!

I. Das Altertum entdeckt den Widerspruch

Philosophie als Aufbruch zur Wahrheit

Kaum gab es die Philosophie, diesen bewussten Aufbruch zur ganzen Wahrheit als der Wahrheit des ganzen Alls, gab es auch schon das Problem des Widerspruchs. Denn dass es die Wahrheit gibt – volle Übereinstimmung zwischen den Gesetzmässigkeiten des Alls und der sie wortwörtlich nachdenkenden Vernunft –, schliesst nicht aus, dass die Wahrheit widerspruchsvoll begegnet. Zum Beispiel als *Glaube* auf der einen, *Wissen* auf der anderen Seite. *Dort Wahrheit im Sinn von Gewissheit und Ergriffenheit, hier Wahrheit des Wissens und als Begriff.* Oder so schliesst es, dass es die Wahrheit gibt, nicht aus, dass sie als Geist und kein Stoff oder als Sein und kein Werden begegnet, oder umgekehrt als Stoff statt Geist, Werden statt Sein. Nichts fliesst, von dem *Sein des Geistes* aus gesehen, und alles fliesst, den *Stoff und sein Werden* vor den Augen. Beides ist wahr.

Sophisten und Philosophen

Kaum kommt es zur Philosophie, tritt sie auch schon in der Mehrzahl auf, ohne dass sie deswegen aufhören würde, Philosophie in der Einzahl zu sein: Wahrheit schlechthin. Nur der Sophist benutzt die Widerspruchsvielfalt der Wahrheit, um in jedem Fall

recht zu behalten, während der Philosoph die Wahrheit um ihrer Widerspruchsvielfalt willen als ein Ziel auf sich nimmt, das gegen alles, das bereits im Recht zu sein vorgibt, immer erst noch anzustreben bleibt. Weil die Wahrheit *widerspruchsvoll* wahr ist, findet sich der Sophist mit dem besten Gewissen von der Welt dazu bereit, für den Erfolg der Seite einzustehen, die ihn jeweils für sich in Anspruch nimmt, mit reichem Lohn. Dagegen macht sich der Philosoph – weil die widerspruchsvolle Wahrheit *wahr* ist – dazu bereit, für sie einzustehen, ohne Lohn zu verlangen. Mag seine «Philosophia», die aus Liebe zur Sache auf den Anspruch der Wahrheit und nur diesen Anspruch baut, keine Seite jemals ganz befriedigen! Eher wagt er sein Leben, als im Leben bloss erfolgreich zu sein.

«Dialektische» Wegleitung zur Wahrheit

Platon ist es, der im Kampf gegen die Sophistik die Widerspruchsvielfalt der Wahrnehmungen der Wahrheit zur «Methode», und das heisst wörtlich zu einer «Wegleitung» gemacht hat, die zur Wahrheit führt, obgleich sich – angesichts ihrer Widerspruchsvielfalt – von der Wahrheit als solcher nicht

ausgehen lässt. Ausgehen lässt sich nur von den verschiedenen Inanspruchnahmen der Wahrheit, deren widerspruchsvolles Hin und Her – griechisch «Dialektik» genannt – von den Sophisten zwar ausgenützt wird, um auf dem eigenen oder seines jeweiligen Auftraggebers Recht zu bestehen, aber von dem Philosophen – lehrt Platon – dazu benutzt werden kann, um der Wahrheit entgegenzuführen. Trotz der Widersprüche zwischen ihren Wahrnehmungen hört die Wahrheit nicht auf, wahr und für alle Menschen dieselbe eine, einzige Wahrheit zu sein.

Stufen dialektischer Einsicht

So rühmt sich Sokrates wie ein Sophist seines Wissens, indem er sich aber als der Philosoph, der mit dieser Einsicht die Sophistik überwindet, des Wissens rühmt, dass er nichts weiss: deswegen der jetzt unter allen Menschen weiseste! Mit diesem Dreischritt, der bei der Wahrheit keines Wissens und auch bei derjenigen des Nichtwissens nicht stehen blieb, um von der These des Wissens über die Antithese des Nichtwissens zur *Synthese der Weisheit* zu führen, war die Wegleitung der Dialektik bereits vollständig erfasst, ohne allerdings schon den ganzen Weg ihrer mit Widersprüchen rechnenden Heraufführung der Wahrheit zu durchmessen.

Dieser ersten Dialektik (oder *Dialektik Erster Stufe*) fehlt noch der Bereich der Geschichte, den erst Hegel in die Dialektik einbezogen hat, nachdem die Geschichte – und die Dialektik der Geschichte – vom biblischen Judentum bereits zum Ausdruck gebracht worden waren. Die biblische Leistung auch grundsätzlich zu durchdenken, das gelang erst Hegel, dem Schöpfer so der *Dialektik Zweiter Stufe*. Der Glaube selber legte seinen Beitrag zur Dialektik als ein leibhaftiges Zeugnis ab, ohne seine Ergriffenheit auch zum Begriff zu erheben.

Wenn beispielsweise Jesaja ein so hartes Wort kündigt wie das «Höret immerfort, doch verstehtet nicht, und sehet immerfort, doch erkennet nicht, ... bis dass die Städte öde liegen ohne Bewohner, und die Häuser ohne Menschen sind, und das Fruchmland nur noch Wüste ist» (6, 9, 11), indem

er dabei dessen gewiss bleibt, dass zwischen den Völkern einst Recht und Weisung aufblühen werden, und sie den Krieg nicht mehr lernen (2, 4), ist hier die Geschichte, von der Platon noch absieht, gerade so dialektisch erfasst wie bei Platon die Welt geistiger Entfaltung. Dasselbe gilt von der über Jeremia hereinbrechenden und ihm zuletzt durchaus sinnvoll vorkommenden Erfahrung, dass es auch falsche Propheten gibt, die aufgrund der Widersprüche bei der Wahrnehmung der Wahrheit den Lauf der Geschichte mitbestimmen und lange Zeit hindurch Erfolg haben können, während der echte Prophet auf eine künftige Bewahrheitung baut, der treu zu bleiben eher noch das Leben kostet, als Erfolg beschert.

«Manch ein Weg», heisst es dann auch in den Sprüchen, «dünkt dem Menschen der rechte, zuletzt aber ist es ein Weg des Todes» (14, 12; 16, 25). Und «Glaubt nicht!», schreibt Johannes, so das Wesentliche aller denkerischen Bemühungen bereits vorwegnehmend, die seit Hegel und Marx um die Unterscheidung des echten vom falschen Bewusstsein ringen: «Glaubt nicht jedem Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott stammen;

denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen» (1. Joh., 4, 1).

Suche nach dem Ort der Wahrheit

Aber es war das Besondere der Philosophie und bleibt Platons bahnbrechende Tat, dass dieses und jedes widerspruchsvolle Hin und Her der Ansprüche auf Wahrheit als durchaus keine Abwegigkeit, sondern die von der Sache her notwendige und sinnvolle Wegleitung zur Wahrheit begriffen worden ist. Die Methode der Dialektik, sagt Sokrates in Platons «Staat», sie allein bleibt bei keiner einzelnen Wahrheit stehen, sondern geht auf deren Ausgangspunkt zurück, um festen Stand zu gewinnen. So zieht sie, sagt Sokrates wörtlich, «das in einem Schlamm des Unverständnisses versunkene Auge der Seele allmählich ans Licht und richtet es nach oben». Etwas der prometheischen Eroberung des Feuers, mit der sich die Menschheit auf sich selbst zu stellen gewagt hat, Vergleichbares ist hier eingebracht.

Rückfall als Gefahr

So wird nun jeder eine und jeder andere Anspruch auf Wahrheit und auch

das zwischen ihnen in der Mitte Liegende beachtet, den verschiedenen Standpunkten und ihrem gemeinsamen Ganzen weder zu schnell, noch zu langsam auf der Spur, ohne die hierbei wahrzunehmende Widersprüche streitsüchtig auszunützen, um allein Recht zu behalten. Andererseits war aber diese Dialektik Erster Stufe – wie nach über zweitausend Jahren diejenige der Zweiten Stufe – nicht dagegen gefeit, selber ebenfalls streitsüchtig zu sein. Ob diese Streitsucht – und Streitsucht bis zur Herrschsucht –, die Platon wie Hegel und ihre sämtlichen Fortsetzer einst und immer wieder aus der Philosophie in die Sophistik zurückfallen liess und lässt, an der Dialektik als solcher oder bloss an ihrem Missbrauch liegt, sei zunächst dahingestellt. Jedenfalls war durch die Einführung der Dialektik die in ihrem Rahmen aus einer Anfechtung der Wahrheit zu einem Mittel der Erarbeitung der Wahrheit ausgebaute Entdeckung des Widerspruchs nicht auch schon jedem *Missbrauch des Widerspruchs* entzogen.

(Fortsetzung folgt)

An die Väter

Wohlan, mein lieber Freund, wie steht es mit der Diktatur? Löst sich die Demokratie nicht selber auf durch eine gewisse Unersättlichkeit in der Freiheit?

Wenn sich die Väter daran gewöhnen, ihre Kinder einfach gewähren und laufen zu lassen, wie sie wollen, und sich geradezu fürchten, vor ihren erwachsenen Kindern ein Wort zu reden, oder wenn Söhne schon so sein wollen wie die Väter, also ihre Eltern weder scheuen noch sich um ihre Worte kümmern, sich nichts mehr sagen lassen wollen, um ja recht erwachsen und selbständig zu erscheinen; und auch die Lehrer zittern bei solchen Verhältnissen vor ihren Schülern und schmeicheln ihnen lieber, statt sie sicher und mit starker Hand auf einem geraden Weg zu führen. Überhaupt sind wir schon so weit, dass sich die Jüngeren den Älteren gleichstellen, ja gegen sie auftreten in Wort und Tat, die Alten aber setzen sich unter die Jungen und suchen sich ihnen gefällig zu machen, indem sie ihre Albernheiten und Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie ja nicht den Anschein erwecken, als seien sie Spielverderber oder auf Autorität versessen. Auf diese Weise wird die Seele und die Widerstandskraft aller Jungen allmählich mürbe. Sie werden aufsässig und können es schliesslich nicht mehr ertragen, wenn man nur ein klein wenig Unterordnung von ihnen verlangt. Am Ende verachten sie dann auch die Gesetze, weil sie niemand und nichts mehr als Herrn über sich anerkennen wollen. Und das ist der schöne, jugendfrohe Anfang der Tyrannei.

Platon «Politeia» (400 v. Chr.)

Redaktioneller Wettbewerb

Zitat – Kommentierung

«Ausserdem, und das möchten wir unterstreichen, dient das Zerschneiden der Bilder ebenfalls der emanzipatorischen Erziehung. Indem Kinder lernen, Sachverhalte nicht nur als gegeben und feststehend hinzunehmen, indem sie lernen, den „Respekt“ vor ihrer Gültigkeit und Beschaffenheit zu verlieren, indem Kinder anfangen, sie zu zerschneiden und sie neu zusammensetzen, werden sie mehr und mehr zu einem autonomen Verhalten in zukünftigen Lern- und Lebenssituationen qualifiziert. Der damit angezeigte Aspekt politischer Sozialisation darf nicht übersehen werden.»

Klaus Schüttler-Janikulla, *Persönlichkeitsförderung in Elternhaus, Kindergarten und Eingangsstufe*. Oberursel, ohne Jahreszahl.

Aufgabe:

1. Titel finden für das Zitat
 2. Knappe Stellungnahme (1–5 Sätze)
- Die besten Antworten werden publiziert, Teilnahme mit kleinem Buchgeschenk belohnt.

Einsendungen bis 31. Januar 1974 an die Redaktion SLZ

Der Mensch als erziehbares Wesen

Bericht über einen Vortrag von Jeanne Hersch*

Homo docilis – der Mensch, der unterrichtet werden kann

Der Mensch ist nach Jeanne Hersch nicht primär Homo sapiens (wissender Mensch), sondern – im Gegensatz zu allen andern Lebewesen – ein zu unterrichtendes bildungsfähiges Wesen, homo docilis (Jacques Maritain). Gegenüber den anderen Lebewesen, die fertig ausgebildet – mit Offensiv- und Defensivwaffen sowie mit lebenserhaltenden Instinkten ausgestattet – zur Welt kommen, ist der Mensch scheinbar benachteiligt: *Er ist bei seiner Geburt unfertig* und somit unfähig, sich selbst zu helfen und abhängiger von seiner Umwelt als jedes andere Lebewesen.

Absolute Chancengleichheit bei der Geburt?

Da der Mensch als unzulänglich entwickeltes Wesen zur Welt kommt, liegt eine Wurzel der Erziehung in der Notwendigkeit, dem Kind die biologische Entwicklung zu ermöglichen. Zum einfachen Überleben braucht es aber ein Miteinander, ein Zusammensein, eine Interaktion zwischen Eltern und Kind, und das ist bereits die kulturelle Komponente, die unabdingbar mit der Ermöglichung zur biologischen Menschwerdung verknüpft ist.

Mit der angeborenen, geprägten biologischen Ungleichheit ist sofort auch eine Ungleichheit in kulturell-sozialer Hinsicht verbunden.

Während der ganzen langen Zeit der Menschwerdung (Kindheit, Jugend, Adoleszenz) muss weiter für den werdenden Menschen gesorgt werden (Eltern, Schule, Lehre usw.), wobei all

* Es war der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe gelungen, für ihre Jahrestagung am 10. November 1973 Frau Prof. Jeanne Hersch, Ordinarius für Philosophie an der Universität Genf und erste Empfängerin des «Preises für Freiheit und Menschenrechte», als Referentin zu gewinnen; im vollbesetzten Theatersaal des Volkshauses Zürich (rund 900 Besucher) entwickelte sie frei ihre Gedanken zum Thema «Der Mensch als erziehbares Wesen». (Vgl. Tagungsbericht in SLZ 50/73)

die bestehenden gesellschaftlichen Ungleichheiten auf das Kind einwirken.

Um gleiche soziokulturelle Voraussetzungen zu schaffen, müsste die Gesellschaft geändert werden, aber es würden immer noch Ungleichheiten im Erbgut bestehen und sich trotz gleichen Umweltbedingungen auswirken.

Das Erleben widersprüchlicher Gefühle als Voraussetzung für die Menschwerdung

All die Jahre, in denen das Kind seine Umwelt kennenlernen muss, sind geprägt durch die Gefühle der Sorgen. Die *Liebe*, welche diese Verantwortlichen für das hilflose Wesen empfinden, und die wohl erste Voraussetzung für ein harmonisches Aufwachsen des Kindes ist, evoziert auch immer *Aggression*, die als Abwehr gegen Gefahren dient und der Sorge um das anvertraute Wesen entspringt. Echte Liebe bedingt immer eine gewisse Bereitschaft zur Aggression, oder – wie Jeanne Hersch apodiktisch formulierte –: *Will man die Aggression vollständig eliminieren, muss man auch die Liebe verbieten*¹. Ist die Mutter ausser Sicht, wenn dem Kind die Liebe also momentan nicht vermittelt werden kann, gerät das Kind in das Bannfeld der *Angst*. Diese verliert sich jedoch wieder, wenn es erneut durch seine Umwelt (im Kleinkindalter die Mutter) gesichert ist.

All diese Gefühle – Liebe, Aggression, Angst – gehören zum Menschen, sind Bestandteile seines Wesens. Die

¹ Dies ist wohl keine Rechtfertigung der Aggression an sich! Aggression bedingt nicht immer auch Liebe, und nicht alle Formen der Aggression sind damit entschuldigt. Die Referentin meint sicher auch nicht, dass diese liebesbedingten Feindseligkeiten in jedem Fall und mit allen Mitteln ausgelebt werden sollen, da sie mit dem Vorhandensein von Liebe entschuldigt werden können. Die Aufgabe muss vielmehr sein, diese der Liebe entspringenden Aggressionen in Bahnen zu lenken, wo sie nicht soziale Gefüge zerstören, sondern im aufbauenden und kooperativen Sinne dem Schutz des anvertrauten Kindes dienen. pv.

Japanischer Holzschnitt

Ein rosa Pferd,
gezäumt und gesattelt –,
für wen?

Wie nah der Reiter auch sei,
er bleibt verborgen.

Komm du für ihn,
tritt in das Bild ein
und ergreif die Zügel.

Günter Eich (1907–1973)

in «Botschaften des Regen, Suhrkampff» 1961

Durchdringung, das Erleben und *Meistern* dieser Gefühle bedingen in letzter Konsequenz die Inkarnation des Menschen.

Körper (biologische Reaktionen) und Seele (Gefühle) sind eins; es kann nicht eine Trennung vollzogen oder ein Teil negiert werden.

Diese Tatsache wird, so betonte die Referentin, heute von vielen Psychologen und Soziologen aus den Augen verloren, die einen Menschen annehmen, der bei der Geburt schon vollständig angelegt ist.

Die Abhängigkeit und Zugehörigkeit als Urgrund des Menschseins

Der Urgrund, aus dem sich der Mensch nach seiner Geburt entwickelt, ist – wie bereits gesagt – keine vollkommene Unabhängigkeit, die durch die Einflüsse der Gesellschaft zerstört wird. Es ist vielmehr die Zugehörigkeit, die Abhängigkeit und die Kontinuität zu einer bestimmten Kultur; aus dem Eingebettetsein in diese Kultur erfolgt dann im Verlaufe der Entwicklung die kostbare Eroberung des Individuum-Seins. (Diese Haltung lässt sich im Gegensatz zu unserer mechanistischen Welt sehr gut in primitiven Kulturen beobachten.)

Nach Ansicht von Frau Hersch ist es unsinnig, durch Eliminierung der kulturellen, gesellschaftlichen Einflüsse die vollkommene Reinheit zu erlangen und den Menschen zum «guten Wilden» umzufunktionieren, denn ohne Einwirkung der Gesellschaft entstünde ja auch kein soziales Verhalten, und der Mensch erlangte auch keine Kommunikationsmöglichkeiten, da die Sprache, die ein wesentlichster kultureller Faktor ist, auch fehlen würde.

Erst vielfältige Einflüsse aus allen Bereichen der Gesellschaft (durch Eltern, Schule, Spielgefährten usw.) ermöglichen es dem Kind, seinen Platz als Individuum in der gegebenen Kultur zu finden.

Konsequenzen für die Erziehung

– Sicherheit bieten

Um dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln, das Voraussetzung ist für eine optimale, fruchtbare Auseinandersetzung mit der Umwelt, muss der Erzieher auch sicher und ruhig sein. Im Rahmen einer ausgestrahlten Ruhe und Sicherheit akzeptiert das Kind auch Irrtümer seiner Erzieher.

– Grenzen setzen

Wenn man Sicherheit bieten will, wenn das Kind einen sicheren Lebensraum haben soll, muss man genau wissen, dass es Grenzen gibt und wo sie liegen, und diese Grenzen müssen dem Kind bekanntgegeben werden. Kinder wollen ihren Lebensraum erforschen und wollen in Auseinandersetzungen die besagten Grenzen finden.

– Selbstverständlichkeiten akzeptieren

Es gibt Dinge, die man als selbstverständlich akzeptieren muss, weil sie nicht zu erklären sind. Wenn man Selbstverständlichkeiten in Frage stellt, tut man es immer im Namen von Dingen oder Einstellungen, die man selber wiederum als selbstverständlich betrachtet.

Sicherheit durch Disziplin

Erst *Selbstdisziplinierung* ermöglicht es dem Kind, in Ruhe und Geborgenheit das Leben zu meistern. Indem man Forderungen an das Kind stellt, zeigt man ihm, dass etwas von ihm erwartet wird. Es merkt, dass man es für mündig hält und ihm Verantwortung zutraut. So hat es die Möglichkeit, mit sich zu konkurrieren und mit der ihm zugetrauten Verantwortung eine Entscheidung zu treffen; es kann nach Gutem und Besserem streben. Trifft es richtige Entscheidungen, müssen diese guten Ansätze gefördert werden, damit es mit steigendem Selbstvertrauen grössere Ansprüche an sich stellen kann.

Nur so kann das Kind ein bleibendes Selbstwertgefühl, eine sich selbst schätzende Persönlichkeit entwickeln

und ist fähig, später wichtige Entscheidungen zu treffen.

Disziplinierung durch Vielfalt

Durch eine möglichst vielfältige Beeinflussung hat das Kind Wahlmöglichkeiten und kann sich auch vielfältig entwickeln. Diese Beeinflussung darf aber nicht durch *Propaganda* für eine bestimmte Idee oder eine bestimmte Art zu denken geschehen. Jeanne Hersch betonte, *dass es nötig ist, nach Objektivität zu streben*, auch wenn sich subjektive Komponenten nie vermeiden lassen. Begibt man sich in ein Feld, wo die Objektivität nicht mehr gewährleistet ist, wo es verschiedene Ansichten geben kann, muss man dies bekanntgeben und darauf hinweisen, dass hier auch andere Meinungen richtig sein können (Schule!).

Toleranz für Andersdenkende

Das Kind (und auch der Erwachsene!) muss lernen, sich zu wundern, bevor es sich empört. Durch Ruhe und Sicherheit seitens der Erzieher, welche diese Haltung demonstrieren, lernt das Kind *Zutrauen vor Misstrauen*. In unserer heutigen Welt, in der die rationalistische und mechanistische Analyse vorherrscht, muss die Vermittlung von positiven Werten Gegengewichte schaffen:

– Leben erhalten und bejahen

Die Zergliederung, die Autopsie alles Lebendigen zur wissenschaftlichen Untersuchung vermindert die Fähigkeit zum Staunen, zum Bejahen des Lebens. Das Erhalten des Lebens im Gegensatz zum Sezieren, zum Analysieren muss viel stärker betont und vom Erzieher vorgelebt werden.

– Der Stellenwert der Arbeit

Heute werden die Kinder fast nur noch mit Fertigprodukten der Industrie konfrontiert und können den Arbeitsprozess, das Werden der Produkte nicht mehr mitverfolgen. Ein Ziel der Erziehung muss die Bestimmung des Stellenwerts der Arbeit sein: nicht nur Mittel zum Gelderwerb, sondern auch Berufung und Daseinszweck.

– Sinn für das Geheimnisvolle erwecken

Die Wissenschaft versucht alle bisher verborgenen Zusammenhänge in der Natur zu entschleiern und zu erklären. Jedoch: «Ein Geheimnis des Lebens gibt es nicht mehr, aber geheimnisvoll bleibt es doch» (Jacques Mo-

nod). Der Mensch muss wieder lernen, im Angesicht der Natur staunen zu können.

Die Schule als Korrektor der sozialen Ungleichheit

Institutionen wie Schulen, Kindergärten und ähnliche müssen die sozialen Ungleichheiten kompensieren. Der Mensch ist wohl erziehbar, aber für seine Erziehung müssen Anstrengungen unternommen werden; dazu braucht es Menschen und Werkzeuge. Es geht darum, auch für diese Forderungen unseren Reichtum auszunützen, unsere Möglichkeiten, die wir heute besitzen, richtig zu verwenden.

Erziehung zum Wählen

Die Frage, was kostbar ist unter den Möglichkeiten, die wir wählen können, muss auch an die Kinder herangetragen werden. So kann das Kind zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen und zur Kritikfähigkeit gelangen. Echte Kritikfähigkeit bedeutet nicht Niederreißen, sondern sich fragen, ob man wählen kann, ob man mit sich selbst im Wettbewerb steht.

Diese Chance zum Wählen bedeutet in letzter Konsequenz auch, *dass die Menschen gar nicht gleich sein können, weil sie verschieden zu wählen vermögen.*

Nach Jeanne Hersch ist es auch nicht wünschenswert, dass diese Ungleichheit der menschlichen Wesen nivelliert wird, denn damit wäre auch die Möglichkeit, bei verschiedenen Menschen verschiedene Dinge zu bewundern, nicht mehr vorhanden, und dies würde einen Schritt zur Unfreiheit bedeuten, da wir dann nicht mehr zwischen verschiedenen erstrebenswerten Haltungen wählen könnten.

Die Gefahr von Fehlwahlen darf kein Grund zur Aufgabe der freien Wahlmöglichkeit sein, da wir ja keine vollkommene Menschen (Engel, Tiere, Maschinen) heranbilden wollen, sondern Menschen, die mit all ihren Unzulänglichkeiten zwischen gut und böse wählen können.

Die Erziehung soll Ehrfurcht und Liebe zum Menschen vermitteln, und zum Menschsein gehört die Freiheit mit all ihren Gefahren. *Je mehr Sicherheit, Geborgenheit und Liebe ein Kind im Verlaufe seiner Entwicklung empfangen kann, desto kleiner wird die Chance, dass es je das Böse wählen wird.*

Peter Vontobel

Schulfunksendungen Januar bis Februar

Erstes Datum: Vormittagssendung, 10.20 bis 10.50 Uhr. – Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30 bis 15 Uhr.

9./17. Januar:

Telegraf und Telefon erobern die Welt

Zum 100. Geburtstag von Johann Philipp Reis stellt Emil-Heinz Schmitz in seiner Hörfolge die an der Entwicklung der Kommunikationsmittel beteiligten Forscher vor. Vom 7. Schuljahr an.

8./16. Januar:

Musik im 3/4-Takt:

Toni Muhmenthaler (Wohlen BE) erläutert die seltene und ungewohnte Taktart an Klangbeispielen von Peter Tschaikowski. Vom 5. Schuljahr an.

10./18. Januar:

Fäden aus der Retorte

Margrit Fries (Zürich) gestaltet eine Hörfolge über die Kunstfasern, worin sie die Entstehung und Verwendung der modernen Stoffarten schildert. Vom 9. Schuljahr an.

14./22. Januar:

Es war ein Bächlein helle...

(Kurzsendung 10.20 bis 10.35/14.30 bis 14.45 Uhr)

Der Beitrag zum Thema Umweltschutz von Marga Hildenbrand – Dialektbearbeitung: Dora Zimmerlin (Zofingen) – verweist mit Kommentar, Songs und Sprechchören auf die Ursachen der Gewässerverschmutzung. Vom 3. Schuljahr an.

14./22. Januar:

Der Schriftsetzer

(Kurzsendung 10.35 bis 10.50 / 14.45 bis 15 Uhr)

Diese Berufswahlsendung von Urs Bolliger (Laufenburg) gibt Aufschluss über die Berufszweige und Aufstiegsmöglichkeiten im handwerklichen Bereich des grafischen Gewerbes.

Vom 7. Schuljahr an.

15./25. Januar:

Warum ist die Schweiz (noch) neutral?

Die Hörfolge von Heinrich Frei (St. Gallen) beleuchtet drei Aspekte der schweizerischen Neutralität: ihr Wesen, ihre Stellung

Schulfernsehen – keine Lernwunder

Schulfernsehen ist da, es gehört zur Schullwirklichkeit des Jahres 1973. Es ist nicht im Besitz des Nürnberger Trichters, das Lernwunder findet nicht statt. Es hat einige gute Möglichkeiten, die seinen Einsatz empfehlenswert machen. Es macht keinen Lehrer überflüssig, aber es gibt ihm die Möglichkeit, einige Aufgaben, zu denen bisher keine Zeit blieb, zu erfüllen. Es hilft ihm, den Unterricht zu verbessern und die Chancen für seine Schüler. Und es hängt vom Lehrer ab, trotz allem von ihm ab, wie gut der Fernsehunterricht ist.

Werner O. Feisst

in den internationalen Beziehungen und ihr Verhältnis zur Landesverteidigung. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht für Fortbildungs- und Berufsschulen.

23./30. Januar:

Wie sauber ist unsere Luft?

Urs Balsiger, Informator des Eidgenössischen Amtes für Umweltschutz (Toffen BE), macht auf die drohende Verschmutzung der Luft durch offene Feuerung, Heizung und Autoabgase aufmerksam. Vom 6. Schuljahr an.

24. Januar / 13. Februar:

Politische Lieder aus Vergangenheit und Gegenwart

Die Hörfolge von Dr. Jürg Segesser (Worb-laufen) und Erich Fischer (Biel) vermittelt einen Überblick über das Liedgut zur Verbreitung politischer Ideen. Vom 7. Schuljahr an.

28. Januar / 7. Februar:

Salvador Dali: «Perspektiven»

Zur Bildbetrachtung von Erich Müller (Basel) werden vierfarbige Reproduktionen und ein Arbeitsblatt für die Hand des Schülers herausgegeben. Preise und Bestellmodus siehe Zeitschrift «Schweizer Schulfunk», 39. Jahrgang, Heft 4. Vom 6. Schuljahr an.

31. Januar / 8. Februar:

Pop und alte Meister

Jacques Hefti (Rüschlikon) stellt die Besonderheiten der modernen Unterhaltungsmusik mit ihrer Anlehnung an frühere Musikwerke der 9. Sinfonie mit der «Ode an die Freude» von Beethoven gegenüber. Vom 7. Schuljahr an.

5./15. Februar:

Lebten einst Drachen in unserem Land?

In der Hörfolge von Josef Tschirky (Mels) werden die Ursprünge und Vorstellungsmotive ergründet, die zu den vielfältigen Drachensagen in der Schweiz und besonders im St. Galler Oberland geführt haben. Vom 4. Schuljahr an.

Walter Walser

Schulfernsehsendungen Januar/Februar

V = Vorausstrahlung für Lehrer

8. Januar, 17.30 Uhr (V)

15./22. Januar, je 9.10 und 9.50 Uhr:

Zur Berufsorientierung: Spengler, Sanitärinstallateur und Sanitärzeichner

Die Filme orientieren ausführlich über die Tätigkeitsgebiete, beruflichen Anforderungen und Aufstiegsmöglichkeiten. Vom 7. Schuljahr an.

10. Januar, 17.30 Uhr (V)

15./22. Januar, 10.30/11.10 Uhr:

Zur Berufsorientierung: Berufe beim Zoll

Dieser Beitrag vermittelt Einblicke in die zu erfüllenden Anforderungen, Tätigkeiten und Aufstiegsstufen des Grenzwächters, Zollbeamten und Edelmetallprüfers. Vom 7. Schuljahr an.

15. Januar, 17.50 Uhr (V)

18./25. Januar, 9.10/9.50 Uhr:

Südamerika

Menschen auf dem Land

werden in ihrem Lebensbereich mit den vielfältigen Problemen vorgestellt. Eine vierteilige Dokumentation des Bayerischen Schulfernsehens. Vom 7. Schuljahr an.

29. Januar, 17.30 Uhr (V)

1./8. Februar, 9.10/9.50 Uhr:

2. Teil: Ranchitos – Favelas, Menschen in der Grossstadt,

besonders aus den Slums und Sanierungsgebieten stehen im Mittelpunkt

17. Januar, 17.30 Uhr (V)

18./25. Januar, 10.30/11.10 Uhr:

The Mystery on the Moor

1. Teil: Out of the Blue

Eine fünfteilige Kriminalserie in englischer Sprache wurde vom Schulfernsehen der NRK hergestellt und rankt sich um einen geheimnisvollen metallischen Gegenstand, den ein Reporter und eine Fotografin gefunden haben.

Voraussetzung: rund 2 Jahre Englisch im Hauptfach.

2. Teil: Object of Interest

31. Januar, 17.30 Uhr (V)

1./8. Februar, 10.30/11.10 Uhr

22. Januar, 17.30 Uhr (V)

29. Januar/5. Februar, 9.10/9.50 Uhr:

Im Lande Jesu: Stätten des Wirkens

Die Produktion des Bayerischen Schulfernsehens folgt den Spuren Christi vom See Genesareth über Galiläa bis nach Nazareth. Vom 7. Schuljahr an.

24. Januar, 17.30 Uhr (V)

29. Januar / 5. Februar, 10.30/11.10 Uhr:

Krieg und Frieden unter den Tieren

Dieser Film aus der Sendereihe «Aus der Welt, in der wir leben» befasst sich mit dem Verhalten der Tiere einander gegenüber und ergründet daraus deren Verständigung untereinander.

Vom 7. Schuljahr an.

5. Februar, 17.30 Uhr (V)

12./19. Februar, 9.10/9.50 Uhr:

Strassen einst und jetzt

Die Produktion des Schweizer Fernsehens schlägt einen Betrachtungsbogen von den Römerstrassen über die mittelalterlichen Verbindungswege zu den modernen Verkehrsanlagen, im besonderen auch zum im Bau befindlichen Nationalstrassennetz. Vom 5. Schuljahr an.

7. Februar, 17.30 Uhr (V)

12./19. Februar, 10.30/11.10 Uhr:

Eis der Antarktis

Dieser Beitrag aus der Sendereihe «Aus der Welt, in der wir leben» zeigt die geografischen Grundlagen des Südkontinents und erörtert die Möglichkeiten der heutigen Besiedlung durch wissenschaftliche Gruppen.

Vom 7. Schuljahr an.

Walter Walser

Frauenhilfsdienst !

notwendig
vielseitig
interessant
sportlich

Auskunft erteilt: Dienststelle FHD, Neuengass-Passage 3, 3000 Bern Telefon 031 67 32 73

Wegen Modellwechsels, neue oder nur wenig gebrauchte

REX-ROTARY

Thermokopiergeräte

zu reduzierten Preisen zwischen Fr. 450.— und Fr. 680.—
zu verkaufen. Neupreis Fr. 1050.—.

REX-ROTARY für die Schweiz EUGEN KELLER & CO. AG

3001 Bern, Monbijoustrasse 22, Telefon 031 25 34 91
4008 Basel, Dornacherstrasse 74, Telefon 061 35 97 10
8048 Zürich, Hohlstrasse 612, Telefon 01 52 25 22

Ski- und Klassenlager noch frei 1973/74



Aurigeno/Maggiatal TI (30-60 Betten) frei 23. 3. bis 27. 7.
und ab 7. 9. 1974.

Les Bois/Freiberge (30-150 Betten) frei ab 1. 1. bis
4. 2. und 20. 2. bis 16. 4. und 19. 4. bis 1. 7. und 30. 8.
bis 23. 9. und 4. 10. bis 4. 11. und 23. 11. bis 21. 12.
1974.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lusten-
berger-Mahler, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Tele-
fon 041 45 19 71 oder 031 22 55 16.

Seminar zur Ausbildung von Real- und Oberschullehrern

Anmeldung zum Eintritt in das 1. Semester Frhjahr 1974

Das Seminar vermittelt in einer zweijährigen Studienzeit
die allgemeine und berufliche Ausbildung für den Unter-
richt an der Real- und Oberschule des Kantons Zürich.
Zur Aufnahme ist berechtigt, wer folgende Voraussetzun-
gen erfüllt:

- Besitz des in einem ordentlichen Ausbildungsweg er-
worbenen Fähigkeitszeugnisses als zürcherischer oder
ausserkantonaler Primarlehrer;
- zweijähriger Unterricht.

Ueber die Zulassung weiterer Bewerber entscheidet der
Erziehungsrat.

Für Interessenten besteht die Möglichkeit, im Seminar
Schulbesuche zu machen.

Persönliche Anfragen über die Ausbildung und die Sti-
pendienmöglichkeiten sind an H. Wymann, Direktor des
Real- und Oberschullehrerseminars, Döltschiweg 182,
8066 Zürich, Telefon 01 33 77 88, zu richten. Anmeldungen
werden bis 15. Januar 1974 von der Seminardirektion ent-
gegengenommen.

sofort

Geld

Fr. 500.— bis 20'000.—

670'000 Kredite ausbezahlt

rasch — diskret
einfach

BankProkredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00

Bon

Ich wünsche Fr.
sofort in bar ausbezahlt.

Name

Vorname

Strasse

Ort



Nachlese

Es war nicht möglich, im abgeschlossenen 118. Jahrgang alle vorgesehenen Texte aufzunehmen. Da im neuen Jahrgang, wie der geneigte Leser festgestellt haben wird, ein anderer Schrifttypus verwendet wird, folgt hier eine Nachlese aus dem Stehsatz 1973, der nicht einfach weggeworfen zu werden verdient, aber auch nicht umgesetzt werden sollte. Wir bitten um Verständnis für die «Mixtur», erwarten gerne auch Reaktionen für die neuen Formen (wie könnte es anders sein!) und hoffen auch, im neuen Jahrgang nicht einfach alten Wein in neue Schläuche abzufüllen, sondern Bewährtes und Zukunftsträchtiges immer wieder neu sagen zu können.

J.

Zehnjahresplan für das britische Bildungswesen

John Izbicki, Korrespondent für Erziehungs- und Bildungsfragen beim «Daily Telegraph», London

Es ist für eine britische Regierung höchst ungewöhnlich, einen so langfristigen Plan zu veröffentlichen, ohne dass ein Anlass in Form bevorstehender Parlamentswahlen gegeben ist. Mit dem Weissbuch «A Framework for Expansion» (Ein Rahmenplan für die Expansion), das gegen Ende vergangenen Jahres veröffentlicht wurde, kann man die britische Unterrichts- und Wissenschaftsministerin, Margaret Thatcher, in die Reihe der grossen britischen Bildungsreformer seit dem Zweiten Weltkrieg einordnen – wie Rab Butler, den geistigen Vater des «Education Act» von 1944.

Dieses Weissbuch umreisst ein Programm, das den britischen Steuerzahler eine weitere Milliarde Pfund jährlich kostet, womit die Gesamtausgaben für das Bildungswesen auf 3,12 Milliarden Pfund im Finanzjahr 1981/82 steigen, und das Pläne enthält, die das derzeitige Schul- und Lehrerausbildungswesen revolutionieren werden.

Die von der Regierung bis zum Jahr 1981/82 geplanten Neuerungen betreffen fünf wichtige Sparten des Bildungswesens – Kindergärten, Schulneubau, Personalpolitik, Lehrerausbildung und weiterführende Bildung. «Der Schwerpunkt dieses Weissbuchs», so Margaret Thatcher, «liegt nicht so sehr auf Bildungsinhalten als vielmehr auf Fragen des Umfangs, der Organisation und der Kosten. Es legt die Ziele fest, auf die die Regierung hinarbeitet, die Richtung, in die sich die einzelnen Programme entwickeln sollen, und die Geldmittel, die sie hierfür aufzuwenden beabsichtigt.»

So wird es jetzt – nach jahrelangen Kampagnen von Müttern, Lehrern und Pädagogen – allen Eltern, die es wünschen, freistehen, ihre drei- und vier-

jährigen Kinder in kostenlose Kindergärten zu schicken. Ausserdem räumt das Programm dem Ausbau der Vorschulerziehung für Kinder aus sozial schwächeren Gesellschaftsschichten Vorrang ein. Die laufenden Ausgaben für die Erziehung der unter fünf Jahre alten Kinder (in Grossbritannien liegt das Schuleintrittsalter bei fünf Jahren) werden von weniger als 42 Millionen Pfund im Finanzjahr 1971/72 auf fast 65 Millionen Pfund im Jahr 1976/77 erhöht.

Der Ausbau der kostenlosen Kindergarten- und Vorschulerziehung – der Grossbritannien auf diesem Gebiet an die Spitze der Länder ausserhalb des kommunistischen Blocks setzen wird – dürfte ausserdem die Feststellung von Lernbehinderungen, wie Augenfehler, Schwerhörigkeit oder Legasthenie, erleichtern, die, wenn sie unbemerkt bleiben, die schulische Entwicklung sehr beeinträchtigen können.

Besonderes Schwergewicht legt das Weissbuch auf behinderte Kinder; es fordert eine rasche Beschleunigung des Sonderschulbauprogramms mit einer Ausgabensteigerung von 11 Millionen Pfund im Jahr 1972/73 auf 19 Millionen Pfund bis 1976/77. Damit können auch die älteren, schlecht ausgestatteten Sonderschulen, die in England und Wales immer noch hier und da zu finden sind, modernisiert oder ganz ersetzt werden.

Auch der Bau von höheren Schulen soll intensiviert werden. Für die Jahre 1975/76 und 1976/77 werden zusätzlich 10 Millionen Pfund für den Neubau oder die Modernisierung von höheren Schulen bereitgestellt.

Das grösste Verdienst des Weissbuches liegt im Bereich der Lehrerausbildung. Gegenwärtig erfolgt die Ausbildung der Lehrer (es gibt zurzeit in Grossbritannien 380 000) in 160 «Colleges of Education» sowie in Universitäten und spe-

ziellen Lehrerkursen in Polytechnika. Vor zehn Jahren konnten die Lehrerbildungsstätten nur 40 000 Studierende aufnehmen; heute sind es 120 000, und 1981 werden es 155 000 sein.

Bei der Lehrerausbildung sind grundlegende Änderungen beschlossen worden. Von nun an werden zukünftige Lehrer in einem College einen Dreijahreskurs mit Abschluss des «Bachelor of Education»-Grades absolvieren. Nach den ersten beiden Jahren können sie ein neues «Diploma of Higher Education» erwerben, das als Abschluss gelten und als Qualifikation für bestimmte Berufssparten anerkannt werden soll. Die Aufnahmebedingungen für die Colleges werden denen für die Universitäten entsprechen. Das Ziel des Weissbuchs, das eine endgültige Lehrerschaft von über einer halben Million anvisiert, ist eine durchweg akademisch ausgebildete Lehrerschaft. Die bereits im Dienst stehenden Lehrer werden aufgefordert werden, besondere «Auffrischkurse» zu absolvieren.

Natürlich bringen solche tiefgreifenden Änderungen und Verbesserungen im gesamten Bildungswesen Kosten von vielen Millionen Pfund mit sich – und deshalb sind anderswo Einsparungen nötig. Wenn es Kritik an dem Weissbuch gegeben hat, dann betraf sie den Hochschulbereich. Die Polytechnika, die zu einem Steckenpferd der Regierung geworden sind, sollen an Zahl und Grösse sehr zunehmen. Doch bei den Universitäten soll sich die Expansionsrate etwas verlangsamen.

Der neue Plan muss als grossangelegte Rationalisierung des britischen Bildungswesens angesehen werden – mit Schwergewicht auf den unteren Stufen der Bildungsleiter, nämlich den Kindergärten und Grundschulen, und der Heranbildung einer qualifizierteren, von ihrer Aufgabe durchdrungenen Lehrerschaft. ■

Die Hochschulreife 1973 in Frankreich

1. Die Typen

Das französische Baccalauréat zählt heute sechs Typen im Obergymnasium:

Serie A: *philosophie-lettres* (= etwa Typen A, B und D der Schweiz);

Serie B: *économique et social* (= Typus E);

Serie C: *mathématiques et sciences physiques* (= Typus C ohne Darstellende Geometrie);

Serie D: *mathématiques et sciences naturelles* (= Vorbereitung auf Medizin und Biologie/Chemie);

Serie D': *sciences agronomiques et techniques* (= Vorbereitung auf agronomische und verwandte Studien);

Serie E: *mathématiques et techniques*.

Die *technischen Schulen* haben drei Typen: Serie F: *secteur secondaire* (Technik); Serie G: *secteur tertiaire* (Dienstleistungen); Serie H: *informatique*.

2. Die Zahlen des Sommers 1973

Nach der Zeitung «Le Monde» haben die Typen A, B, C, D, D', E 224 705 Kandidaten gehabt, von denen 149 299 bestanden haben. In den drei Techniker-typen F, G, H gab es 63 380 Kandidaten und 40 641 Erfolge, also total 288 085 Kandidaten und 189 940 Diplomierte. Der Prozentsatz der Verbliebenen gleicht demjenigen der letzten Jahre, ebenfalls die Anzahl der Bacheliers. *Ein Viertel des Altersjahrganges hat also die französische Hochschulreife erlangt und kann an der Fakultät studieren.* In der Schweiz ergäbe dies etwa 24 000 Maturanden pro Jahr, was ungefähr der Anzahl folgender Ausweise entspräche: Maturitäten, Diplome der Lehrerseminare, der Handelsschulen, Verwaltungs- und Technischen Schulen (HTL), und dazu noch die besten KV-Ausweise.

3. Analyse der Resultate

(Wir verweisen zur umfassenden Information auf drei Artikel, erschienen in *Gymnasium helveticum*, Sauerländer, Aarau, 1968: *Das Baccalauréat in Frankreich*, p. 268 ff.; *Les enseignements secondaire et supérieur en France*, p. 324 ff.; *Die Prüfungen der Hochschulreife in Nordrhein-Westfalen*, p. 105 ff.)

Der Kandidat besteht die Prüfung vor *unbekannten Examinatoren*; nach einem ungenügenden schriftlichen Examen darf er zum mündlichen nicht antreten, was zum Teil die Misserfolge erklärt. Die *Jahresnoten zählen nicht*, ausser in wenigen Grenzfällen.

Hingegen hat das Baccalauréat weniger Fächer als die Schweizer Maturität, und diese besitzen einen Koeffizien-

ten, der die Note multipliziert, je nach Wichtigkeit des Faches im betreffenden Typus. *Ein ausgezeichneter Schüler kann in zwei Hauptfächern 60 bis 70 Prozent der Totalpunkte sammeln und die anderen Fächer vernachlässigen, denn die Hälfte der Totalpunkte genügt zum Erfolg.* Das Examen wird normalerweise mit 17 bis 18 Jahren bestanden und beschränkt sich in der Regel darauf, das in der Klasse Gelernte zu reproduzieren, manchmal anhand der gleichen Texte. Das Wahlfachsystem erlaubt es, zum Beispiel in der Serie A anstelle der Mathematik eine dritte Fremdsprache (auf Anfängerniveau) zu wählen. Endlich bringen einige Fächer (Leibeserziehung usw.) ausserhalb der Serien einige Punkte ein, die manchmal entscheidend mithelfen. Dennoch verlangt das Baccalauréat eine fleissige Vorbereitung vom Schüler und eine beachtenswerte Leistung von den Lehrern, die alle ebenfalls examinieren, um so mehr, als der Unterricht in den Lycées mehrmals durch politische und andere Faktoren gestört wird.

4. Konsequenzen

Fast alle Bacheliers beginnen ihr Hochschulstudium, oft ohne auf ihren Typus im Baccalauréat Rücksicht zu nehmen. Sie erhalten *mehr materielle Hilfe als in der Schweiz* (Essen zu sehr stark reduzierten Preisen; Krankenkasse usw.) und dazu erwirken viele ziemlich hohe Stipendien (zum Beispiel bekommt der Student, welcher ein Lehrerdiplom vorbereitet, vom IPES (Institut de préparation à l'enseignement secondaire) monatlich 1200 Francs). Viele Studenten verzichten auf die jährlichen Prüfungen und ziehen sich nach mehreren Jahren zurück, verärgert und ohne berufliche Vorbereitung. Die diplomierten Akademiker finden zum Teil keine entsprechenden Stellen. In Nizza zum Beispiel gab es kürzlich bei der Ausschreibung einer Assistentenstelle 34 Kandidaten, alle mit akademischem Abschluss, vier mit der Thèse d'Etat (= Habilitationsschrift). Die Universitätsdozenten beklagen sich über den Ueberfluss von Studenten, was die Agitation erleichtert und der regelmässigen Arbeit schadet. Der Staat aber übernimmt die Ausgaben und erhöht die Steuern. In allen Ländern, wo sich die «Gymnasien» mehr als 15 Prozent oder gar der Masse des Geburtenjahrganges geöffnet haben, ist das Niveau der Hochschulreife erheblich gesunken, und viele Akademiker sind arbeitslos: USA, Kanada, Schweden usw. Die *Oststaaten* sind dieser Arbeitslosigkeit ausgewichen, indem sie eine zusätzliche Selektion vor Eintritt in die Fakultäten

Wer betreut eine Ferienkolonie für Auslandschweizerkinder?

Wer möchte die Vorbereitung und Durchführung einer unserer Ferienkolonien für 11- bis 15jährige Auslandschweizerkinder im Sommer 1974 übernehmen?

Wir suchen: befreundete Gruppen (vier bis acht Personen), die sich für diese anspruchsvolle Arbeit interessieren.

Wir können bieten: Kost und Logis, Tagesschädigung, Reisekostenvergütung, Unfall- und Haftpflichtversicherung.

Bitte setzen Sie sich für alle weiteren Auskünfte in Verbindung mit: Abteilung Auslandschweizerkinder, Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

angeordnet und eine Beschränkung der Studenten nach den Bedürfnissen des Wirtschaftsplanes vorgenommen haben. Dies zwingt die «Obergymnasiasten» zu einer zusätzlichen harten Leistung, in welcher auch der Einsatz des Schülers für Kollektiv und Staat berücksichtigt wird. *Unter den Studenten des Ostens ist der Prozentsatz der wirklichen Arbeiter- und Bauernkinder ungefähr gleich hoch wie in unserem Lande.*

In der Schweiz sollten sich die Behörden rechtzeitig fragen, ob die Vermehrung der Maturitätstypen und der Wahlfächer im Obergymnasium unsere Universitäten, die schon heute überladen sind, nicht mit Studenten überschwemmen wird, und ob diese Studenten noch solide Kenntnisse in Mathematik, in zwei Landessprachen und einer Fremdsprache, das heisst in den dem Schweizer Akademiker unentbehrlichen Instrumenten, haben werden. Auf alle Fälle ist es *gefährlich, diese Instrumente zugunsten von Wahlfächern zu reduzieren und unsere Obergymnasien Schülern zu öffnen, die weder willig noch fähig sind, die grosse intellektuelle Arbeit zu leisten, welche die polyvalente Maturität verlangt.* Sollte die Zahl der Studenten weiterhin ansteigen, so müssten nach Ansicht der Zürcher Erziehungsdirektors («Der Bund» 19. Juli 1973) «Aufnahmeprüfungen einsetzen, die von den Hochschulen der ganzen Schweiz einheitlich und gleichzeitig durchgeführt» werden. So hätten «die Studienbewerber wenigstens die Möglichkeit, durch eigene Leistung den Gang der Ereignisse zu beeinflussen». Gewisse Schulreformen kosten die Kantone nicht nur Dutzende von Millionen, sondern sie dürften in absehbarer Zeit die Schweizerische Maturität und damit auch die Gymnasien endgültig abwerten. *Burger*

Formen von konventionellen Prüfungen

Prüfungsart	Durchführung	Vorteile	Nachteile
Aufsatz	Meist kann eines unter verschiedenen Themen aus demselben Stoffkreis gewählt werden Hilfsmittel werden u. U. zur Verfügung gestellt (Tabellen, Wörterbücher, Atlanten usw.)	Sinnverständnis wird geprüft. Individuelle Lösungen möglich	Sprachlich Begabte werden bevorzugt. Wo die Formulierung Mühe macht, können weniger Fakten geboten werden. Gerechte Beurteilung ist schwierig.
Thesenprüfung	Verschiedene Fragen sollen kurz beantwortet werden	Es werden mehrere Fragenkomplexe berührt.	Details müssen vernachlässigt werden
Fragebogen	Eine Liste von Fragen muss mit Stichwörtern beantwortet werden	Das Wesentliche soll zur Sprache kommen Es kann ein umfangreicher Stoff geprüft werden	Im wesentlichen eine Gedächtnisprüfung: Zusammenhänge werden vernachlässigt.
Quiz	Fragen werden mit Auswahlantworten angeboten. Die richtige Antwort ist anzukreuzen	Es kann rasch viel Einzelwissen geprüft werden	Das Wiedererkennen des Richtigen ist leichter als die eigene Reproduktion Zufallstreffer!
Lückentext	Lücken müssen sinnentsprechend ausgefüllt werden	Zeitersparnis. Das Wesentliche wird in den Blickpunkt gestellt	Verführt zum punktuelen, zusammenhangslosen Arbeiten
Korrekturprüfung	in einem Text oder an einem Gegenstand müssen Fehler gesucht werden	Eigenständigkeit, Kritikfähigkeit und Sicherheit werden geprüft	Allfällige Verunsicherung und Fehlerprovokation (Verführungssituation!)
Skizzenprüfung	Zeichnerische Darstellung einer Lösung	Vorstellungen und Anschauungen werden geprüft (ist der Schüler «im Bild»?)	Zeichnerische Begabung spielt eine Rolle
Zettelprüfung	Jeder Schüler zieht einen Zettel mit einer Frage und beantwortet sie schriftlich oder mündlich	Orientiert über den Leistungsstand des ganzen Kollektivs	Für den einzelnen spielt der Zufall eine grosse Rolle
Katechisieren	Abfragen einzelner Schüler	Unmittelbare Bestätigung bzw. Korrektur möglich	Zeitraubend. Ungleich schwere Fragen. Im wesentlichen eine Gedächtnisprüfung
Kurzreferat	Jeder Schüler referiert frei über ein gestelltes Thema	Selbständigkeit, Wachheit und Improvisationsgeschick werden geprüft. Zusammenhänge bleiben gewahrt	Rhetorisches Geschick spielt eine Rolle. Schwätzer können zu gut, Redegehemmte zu schlecht beurteilt werden
Gruppenprüfung	Zwei oder mehrere Schüler lösen gemeinsam eine Aufgabe Gruppenleistung wird beurteilt	Lebensnahe Prüfungsart (Teamwork) Zusammenarbeit wird gefördert.	Die Beurteilung des einzelnen ist schwierig. Bequeme Schüler können sich ins Schlepptau nehmen lassen
Test:	geeichtes, standardisiertes Prüfungsverfahren gemäss jeweiliger Testanleitung	Objektivität. Ueber die Klasse hinausreichende Vergleichsmöglichkeiten	Testentwicklung ist mit grossem Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden. Es stehen daher nur wenige Tests zur Verfügung. Oft sind Spezialkenntnisse nötig.

aus: Paul Haupt 1970

Die Bedeutung der Grundschule verlangt ihre qualitative Einbindung in das gesamte Bildungssystem, nicht ihre Isolierung.

Die Kultusministerkonferenz der Länder der BRD an ihrer 162. Plenarsitzung vom 9. November 1973

Die unsichtbaren Väter

von Alexander Mitscherlich

Es wäre bestimmt ein verträumter Irrtum, die bäuerliche Welt zu verklären – ihre dörfliche Enge und Inzucht, ihre rigideste Konformität und Besitzbeziehungsweise Selbstbewusstseinsstaffelung, die lastende Körperarbeit, die Gefühlsstumpfheit und den Aberglauben. Und doch hatte sie – je ferner sie unrückt, je mehr die Technisierung die Bauernwirtschaft zu einem sich spezialisierenden Wirtschaftszweig neben anderen umformt – in allem permanenten Elend eine Chance, den Ambivalenzkonflikt produktiv zu schlichten. Eben durch diesen einheitlichen Handlungsraum. Die Rivalität mit dem Vater konnte in einer ausserverbalen, aber direkt anschaulichen Konkurrenz mit ihm, im Umgang mit Werkzeugen, ausgetragen werden. Der Sohn konnte dem Vater auf dessen eigenem Feld vorpflügen und beweisen, was er konnte. Diese direkte Konkurrenz, die zur Bewältigung der affektiven Gespanntheit beitrug, brauchte nicht den direkten Ausdruck, den Streit; sie konnte auf dem Umweg über eine beiden Partnern gleichvertraute Tätigkeit geschehen.

Die Trennung der väterlichen von der kindlichen Welt in unserer Zivilisation lässt eine derartig anschauliche Erfahrung auf beiden Seiten nicht zu; das Kind weiss nicht, was der Vater tut; der Vater weiss nicht, wie das Kind in seinen Fertigkeiten heranwächst. Eine selbstgebaute Scheune ist auf eine andere Weise zum Besitz geworden als ein Eisschrank oder ein Automobil.

Die Identifikationswege verlaufen in der hoch spezialisierten Arbeitswelt sehr verschieden von denen in der bäuerlichen und handwerklichen. Die Identität ist für das Kind schwierig zu finden, weil es zuviel seinen Fantasien über den Vater überlassen bleibt, statt ihn in einer Welt erfahren zu können, in der es ihn durch Mittätigkeit kennenlernt. Für den Jugendlichen in der Identitätskrise der Pubertät wiederholt sich diese Verlassenheit. Er kann seine Identität nicht leicht in Rollen finden, die schon der Vater oder die Vorväter innehatten, sondern muss sich in einer Berufsvielfalt, die er kaum überschaut und keinesfalls aus eigener Kindheits Erfahrung kennt, orientieren und entscheiden. Alles das muss ihm das Gefühl der Vereinsamung geben und legt ihm den Schluss nahe, dass der Vater schwach, unfähig ist, dass man mit ihm nicht rechnen kann. Umgekehrt fühlen die Väter eine verständnislose Verschlossenheit an den Söhnen, die es schwer oder unmöglich macht, das rechte Wort im rechten Augenblick zu finden.

Aus: Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie, Piper Verlag München

ABC des Stils

(vgl. SLZ 44/73)

Fremd-, Mode- und Schwammwörter wie *prima*, *wahnsinnig*, *interessant* solltest du ohne zwingenden Grund nicht verwenden. Noch nie ist durch auffällige Verpackung ein Inhalt kostbar geworden. Pflege der Form heisst den angemessenen Ausdruck suchen, aber auch auf die Fälle achten, nicht wie jener Gemeinbeschreiber, der einen Fallsteller suchte und dabei selber in eine Falle ging: «Grosse Landgemeinde sucht tüchtiger Feldmauser.»

Gliederung unserer Gedanken trägt zur Klarheit bei. Durch Abschnitte wird das Ganze übersichtlich. Grammatik ist nicht Sprachgouvernante, sondern helfende, ordnungschaffende Gesetzgeberin. Sie verlangt nach «wegen» und «während» statt des Dativs den Genitiv. Noch ist der Wesfall nicht ausgestorben. – Meide Gemeinplätze; schreibe nicht, was du überall hören und lesen kannst.

Hochdeutsch und Mundart sollen scharf auseinandergehalten werden, damit kein Mischmasch entsteht. «Heimatstil» ist keine Entschuldigung für ein fehlerhaftes Mundartdeutsch. – Hauptsätze enthalten nicht immer die Hauptsache. – Höflich, nicht aber «höflichst» sei dein Ton, so wahr und so deutlich du dich auch ausdrückst. Bedenke, dass grobe Worte allein dich schon ins Unrecht setzen. Verwechsele nicht hin und her, herum und umher, scheinbar und anscheinend.

Inhalt und Form sollen eine Einheit bilden. Dem dient auch ein mehr äusseres Hilfsmittel: die Interpunktion. Für das geschriebene Wort sind die Satzzeichen ungefähr das, was für unsere Kleidung die Knöpfe. Knöpfe geben Halt, schaffen Ordnung, tragen Verantwortung. Gerade auf das Komma kommt es oft an: «Zur Hochzeit ist Peter, nicht aber Fritz eingeladen.» Verschiebst du das Komma um ein einziges Wort, so wird Fritz an der festlichen Tafel sitzen.

Konkret sei deine Sprache – möglichst gegenständlich. Gute Beispiele, aus dem Leben gegriffen, überzeugen mehr als das Abstrakte, das allgemein Begriffliche. Einer ländlichen Kirchgemeinde wurde für eine alte Glocke eine verlockende Summe angeboten; die Bauern wollten einwilligen. Der Pfarrer aber, der sie umzustimmen vermochte, sprach nicht vom hohen geistigen Wert der Tradition, sondern schlug ganz andere Töne an: «Liebe Männer, die gute, alte Glocke, die euren Vätern, euren Gross-

und Urgrossvätern schon ins Grab geläutet hat, die wollt ihr hingeben für klingendes Geld?»

Lange Sätze, Leideform und Labyrinth stehen auch in innerer Beziehung zueinander. Was sich einfach und kurz sagen lässt, sollte keinen langen Satz in Anspruch nehmen. Die Leideform sollte, ihrer Umständlichkeit wegen, nur dann angewendet werden, wenn sie der Sache dient. Aktiv ausgedrückt: verwende möglichst die Tatform. Verwickelte Satzgebilde werden, mit der Leideform gekoppelt, dem Leser leicht zum Labyrinth, und gerade dem Leser gehöre unsere Aufmerksamkeit.

Mittelwörter, auch Partizipien genannt, sind wie der Infinitiv eine Verbform ohne Personalendung. Mittelwörter werden oft als Adjektiv gebraucht, und als solches drücken sie entweder andauerndes oder abgeschlossenes Geschehen aus: Eine verbblühende Rose ist noch keine verblühte Rose. – Modus (auf Kleider bezogen Mode) heisst Ausweisungsweise. Unterscheide stets zwischen Möglichkeits- und Wirklichkeitsform. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. – Vergiss nicht, deinen Entwurf laut durchzulesen. Das Ohr ist ein zuverlässiger Richter. Schlechtgebaute Sätze hinterlassen ein Missbehagen.

Nebensätze sind dem Hauptsatz unter-, nicht nebengeordnet. Die Stufe zwischen Haupt- und Nebensatz wird durch ein Komma gekennzeichnet. Den Nebensatz erkennst du meistens an der Endstellung des konjugierten Zeitwortes. Nebensätze lassen sich ihrerseits neben- und unterordnen; verwirre den Leser aber nicht mit endlosen Schachtel- und Treppensätzen. Zwar lässt sich nicht jeder Gedanke einfach ausdrücken. Jeder Nebensatz vertritt ein Glied des Satzes, von dem er abhängig ist. Darum heisst er auch Gliedsatz.

Orthographie ist überlieferte, teils zufällige Regelung; deshalb hält sie sich nicht immer an die Vernunft. Gelegentlich bereitet sie mit ihrer Gross- und Kleinschreibung einiges Kopfzerbrechen. Doch klage nicht! Die deutsche Rechtschreibung ist lautgetreuer als die französische oder gar die englische. Wenn du nicht weisst, ob Griess mit einem oder zwei s geschrieben wird, dann hilft dir der «Duden», das unentbehrliche Rechtschreibbuch.

Pronomen stehen «für den Namen». Sie dienen dem einfachen Ausdruck, können aber zu Verwechslungen führen. Wiederhole nötigenfalls das Dingwort oder ersetze es durch ein Syn-

onym. Das Reflexivpronomen «sich» hinke nicht hintendrein, sondern stehe möglichst nahe beim Verb. Meide schwerfällige Wörter wie dieselbe und diesbezüglich. Auch Prädikate und Partizipien haben ihre Tücken, doch kommen wir ohne sie nicht aus.

Pleonasmen hingegen sind überflüssiger Ueberfluss: «Bist du imstande, uns sagen zu können, warum eine renovierte Volksdemokratie ein exemplarisches Beispiel für solche pleonastische Wortverdoppelung ist?»

Präpositionen sind unentbehrliche «Platzanweiser», sollten aber nicht aneinanderstossen: «Freust du dich auf in Butter gebackene Forellen?»

Qualität, nicht Quantität sei auch beim Schreiben dein Grundsatz. Ein einziger Ausdruck vermag oft mehr als lange Sätze. Versuche, mit wenigen Worten viel zu sagen; beschränke dich auf das Wesentliche. Wer quasselt, wird dem Leser oder Hörer zur Qual.

Relativsätze haben schon manchem Schreiber einen Streich gespielt. Verbindest du Sätze, dann achte darauf, dass sie übereinstimmen, sonst wirst du für den Spott nicht zu sorgen haben. Oder willst du auch solche Beiträge leisten: «Der Hund biss Fritz in den rechten Daumen, der vor Schmerz laut aufschrie.»

Subjekte verlangen immer den Nominativ und stehen als Ausgangsgegenstand in der Regel an der Satzspitze. Verfehlte Subjektstellung führt zu Unklarheit: «Marie schickte die Lehrerin vor die Türe.» Baue klare, übersichtliche Sätze; streiche jedes überflüssige Wort. Meide den Superlativ; die kleinsten Kerle tragen die grössten Krawatten. Stopfe nicht zuviel in einen Satz, schreite ruhig von einem Gedanken zum anderen, mute dem Leser keine Sprünge von der Grossmutter zum Ameisenbären zu. Schreibe nicht: «Sie trägt einen Fuchspelz, den ihr Mann erlegt hat.» Denn das ist Stilschlamperei.

Tun ist ein Tätigkeitswort von allgemeiner Bedeutung; wähle die genaue Bezeichnung; hast du eine solche, ist «tun» überflüssig. – Unterscheide bei den Verben zwischen transitiv und intransitiv. Seinen Stil kann einer vernachlässigen, aber nicht verwahrlosen, denn dem Verb «verwahrlosen» folgt nie eine Zielgrösse (Objekt) im Akkusativ. – Teilbare Zeitwörter sind ein Schreck für die Fremdsprachigen, bereiten sie doch uns selber oft Schwierigkeiten. Strapaziere des Lesers Geduld nicht mit solchen Sätzen: «Sie sagte dem jungen Herrn, der sie zu dem von seiner Studentenverbindung veranstalteten Ball, der am Samstagabend im Kursaal stattfindet, eingeladen hatte, ab.»

Umstandswörter und -sätze müssen in logischer Beziehung zur Satzaussage stehen. «Um» ist ein Vorwort, dient aber auch als Bindewort, und als solches leitet es einen Umstandssatz des Zwecks ein, nicht der Folge, ist also immer mit einer Absicht verbunden. Darum schreibe nicht: «Ich rannte zum Bahnhof, um den Zug nicht mehr zu erreichen.» Zu diesem Zweck bist du bestimmt nicht gerannt. Auch schickst du sicher nie deine Uhr in die Fabrik, um repariert zu werden. Hier kann man dir zwar eine Absicht nicht absprechen, doch erweckt der unpassende Infinitivsatz den Anschein, statt der Uhr müsstest du geflickt werden.

Verbinden und verständigen, nicht aber trennen und verwirren soll die Sprache. Das Verb ist die lebendigste, verwandlungsfähigste Wortart. Unter den Gliedern des Aussagesatzes befindet sich das konjugierte Verb immer an der zweiten Stelle, gleich einer Achse, um die sich alles dreht. Eigentlich käme ihm der Name Hauptwort zu. Beherrsche das Verb und du beherrschest den Satz. Hüte dich vor Zeitformfehlern wie: «Der Bauer fällte den Baum, den er selber setzte.» Dies wäre Zeitrafferstil – Anfang und Ende in einem.

Wiederholungen können Stilmittel sein, ohne Grund aber sollen sich dasselbe Wort und dieselbe Satzform nicht folgen. Wechsel des Ausdrucks belebt den Stil, doch wähle das treffende Wort. – «Wenn mit würde ist ohne Würde», also nicht: «Wenn Walter werfen würde», sondern: «Wenn Walter würfe.»

X und U, das von den Römern als V geschrieben wurde, bedeuten in der römischen Schrift auch die Zahlen zehn und fünf. Wenn wir die Striche von V nach unten verlängern, wird aus der Fünf eine Zehn, aus dem U entsteht so ein X. – Schreibe wahrheitsgetreu, mache niemandem ein X für ein U vor!

Y kommt vor allem in griechischen Wörtern vor, wo es als ü ausgesprochen wird: Syntax, Symbol, Pythagoras, Syrakus. Doch werde deswegen kein auf das antike Vorbild versessener Regelsklave, der glaubt, jedes y werde grundsätzlich als ü gesprochen. Dann müsstest du ja auch Schwüz und Ueverdon sagen.

Zusammenfassung alles Gesagten oder Ausblick auf eine Folgerung bildet häufig den Schluss einer Arbeit.

Dies stellte ein geschlossenes Ganzes dar; von dem in der Uberschrift ange deuteten Hauptgedanken sollen alle Einzelteile durchdrungen sein. Aber schenke deine Aufmerksamkeit auch

der äusseren Form. Schrift und Darstellung vermitteln dem Leser den ersten Eindruck von dem, was du ihm zu sagen hast; der erste Eindruck ist oft entscheidend. – Zum Schluss noch ein Wort über den Schluss. Die Arbeit sollte nicht plötzlich abbrechen, aber auch nicht beim Leser die Empfindung wecken, sie sei zu lang. Je besser du dich ausgedrückt hast, um so leichter wird der Schluss dir fallen.

A-Z 25 Buchstaben mit einer grenzenlosen Fülle von Möglichkeiten. Das Geheimnis des Geistes aber, der allein den Stil zum Leben erweckt, vermag auch das ABC nicht einzufangen.

Hans Rychener
Spiegel b. Bern

Aufsatz-Zensur

«Die Ausführung ist nach jeder Seite hin verfehlt. Wiederum hängt über der ganzen Arbeit ein dichtes Gewölk von Phrasen, wiederum fehlt es dem sprachlichen Ausdruck an aller Bestimmtheit, fehlt es an aller Schärfe der Begriffe. Dieser Wortnebel, dieser hohle Klingklang, diese ganze Flitterherrlichkeit, dieser Hang zu Schwulst und Hyperbel beweist, wie schwer es Ihnen wird, auch nur an die Sache, geschweige denn hinter die Sache zu kommen.

Verschlagen vom Winde der Emphatik, stranden Sie nicht selten auch noch auf der Sandbank der Grammatik.

Unter mittelmässig.»

Zitiert nach A. Graf, Schülerjahre

Schülerstilfehler – vom Lehrer veranschaulicht

Wir werden auch dieses Jahr einige «Visualisierungen» von R. Wunderlin (Zürich) veröffentlichen und glauben, dass sie humorvoll stilbildend wirken können. J.



Irrweg Mengenlehre — oder Irreführung des Lesers?

In der Zeit vom 11. bis 14. April 1972 fand in Kiel die «6. Bundestagung für die Didaktik der Mathematik» statt. Herr H. Lindner hat in drei grossen deutschen Zeitungen («FAZ», «Die Welt», «Die Zeit») über diese Tagung berichtet, in einer Weise, gegen die die Veranstalter der Tagung sehr viel später, nach Vorliegen der gedruckten Referate, Protest erheben. Da in der SLZ Ausschnitte aus Lindners Beitrag zitiert worden sind, soll seine «Zurechtweisung» nicht unterdrückt werden.

Aus den nun schriftlich vorliegenden Vorträgen geht eindeutig hervor, dass sich die zuständigen Fachleute keineswegs gegen die Mengenlehre in der Grundschule ausgesprochen haben.

Der These Lindners, dass Mengenlehre in die weiterführenden Schulen gehört, und zwar vom 5. Schuljahr an, wird in einem Aufsatz des Tagungsberichtes ausdrücklich widersprochen: *Mathematisch verantwortlich könne man mit Mengenbegriffen nur in der naiven Form umgehen, wie es die Grundschule tut (wobei die Kinder Erfahrungen machen, die in geeigneter Form notiert werden – als Erfahrungen, nicht als Mathematik!) oder aber in einer exakten Beschreibung, die erst in der Sekundarstufe II möglich sein dürfte.*

Auch an anderen Stellen argumentiert Herr Lindner unsachlich. Kein ABC-Schütze wird gezwungen, «alle seine Erfahrungen im Umgang mit Zahlen zu vergessen». Ganz im Gegenteil – der ihm angebotene Umgang mit Mengen versucht, seine Erfahrungen zu verdichten und seinen Erfahrungshorizont zu erweitern. Herr Lindner übersieht, dass man Zahlen als abstrakte Gebilde überhaupt nicht empirisch erfahren kann, sondern dass alle Erfahrungen grundsätzlich nur mit konkretem Material – sprich Mengen – gemacht werden können, aus denen sich dann der Zahlbegriff abhebt – und zwar um so sicherer und bewusster, je reicher die Erfahrung ist. Das aber ist keine Erfindung der Mengenlehre. Schon immer waren Mengen aus konkreten Gegenständen im mathematischen Anfangsunterricht unentbehrlich. Schon immer wurden Mengen aus Zählmarken, Knöpfen und ähnlichem Material sowie Bilder von Mengen geschaffen und nach «mehr – weniger» bzw. «gleich – viel» verglichen. Wie anders sollte sich auch in Kindern ein Zahlbegriff entwickeln, der ja lediglich zur Beschreibung von Gesamtheiten dient, die aus diskreten Einzeldingen

bestehen, wenn nicht im Laufe des Lehrgangs solche Gesamtheiten in den Blick gebracht wurden!

Die Tatsache, dass heute die Elemente der benutzten Mengen nicht mehr gleichartig aussehen, sondern aus didaktisch wohl erwogener Absicht in geeigneter Weise voneinander abweichen, hat keinen anderen Grund als den, die bisher ausschliesslich in den Vordergrund gerückten Zähl- und Zuordnungsvorgänge durch weitere Problemstellungen ergänzen zu können. Didaktisches Material fordert einen tätigen Umgang mit Mengen heraus, der seine Motivation aus logisch strukturierten Spielen gewinnt und damit Kindern für grundlegende und durchgängige mathematische Begriffe unerlässliche Erfahrungen vermittelt. Zu diesen Begriffen gehört auch die Zahl, aber nicht nur die Zahl.

Dies alles wäre schon Grund genug, den Ausführungen von Herrn Lindner entgegenzutreten. Am wichtigsten scheint es uns aber, die Gefahr aufzuzeigen, dass durch derartige Fehldarstellungen die angelaufene Reform im mathematischen Unterricht gefährdet wird. Obwohl sich alle Fachleute darüber einig sind, dass das Feld «Schule» auf allen Gebieten neu durchdacht werden muss, ist es bisher vor allem der Mathematik gelungen, einen breiten Umbruch zu erreichen. Es sei zu gegeben, dass hier noch manche Frage ungeklärt und offen ist und dass vieles noch einer fortgesetzten, kritischen Beobachtung bedarf. Eines muss aber klargestellt werden: Derartige kritische Reflexionen stellen keineswegs die Modernisierung des mathematischen Unterrichts als Ganzes in Frage.

Leider zeigen uns Anfragen, dass der Lindnersche Aufsatz eine Alibifunktion übernommen hat und in vielen Eltern – insbesondere aber auch in Lehrern – die Hoffnung weckt, es bliebe nun doch alles beim alten. Dieser Vorstellung kann nicht deutlich genug widersprochen werden – vor allen Dingen, weil es sich herausstellt, dass durch die Verbreiterung des Fundamentes der Mathematik über den schmalen Bereich «Arithmetik» hinaus Begabungen angesprochen und entwickelt werden können, die in dem bisher vorherrschenden Rechenunterricht überhaupt nicht ins Blickfeld traten.

Für die Veranstalter:

Prof. Dr. Helmut Freund, Kiel

So eindeutig befürwortend sind nun freilich Stimmen aus der Praxis, Praxis auch der Kinderärzte, nicht!

Wir werden dem Thema «Neue Mathematik» wieder begegnen, mit Stimmen dafür und dagegen! J.

Was soll ein Computer in der Schule?

Der überschwengliche Optimismus, mit dem 1970 auf der Internationalen Lehrmittelausstellung «Didacta» in Basel elektronische Datenverarbeitungsanlagen (möglichst noch in Verbindung mit Tonband, Filmkassette und Fernsehkamera) als Zaubermittel zur Beseitigung aller Nöte im Bildungswesen angepriesen wurden, ist verschwunden. Die technischen Lehrmittel werden zwar immer wichtiger als Hilfsgeräte in allen Stufen und Arten von Schule und Hochschule. Den Lehrer ersetzen können sie aber nicht. Nur mit grossem Vorbehalt kann man sie als Instrument zur Beseitigung des Lehrermangels ansehen. *Vom Pädagogischen und Didaktischen her muss die Rolle der Bildungstechnologie erheblich relativiert werden. Sie muss ihren festen Platz erhalten, aber dieser muss genau definiert werden.* Hinderlich für die notwendige Ausstattung der Bildungsstätten mit Computern und audiovisuellen Medien sind aber vor allem der Geldmangel und die fast durchwegs schlechte Vorbereitung der Lehrer.

Immerhin verfügen heute schon eine beträchtliche Anzahl von Schulen über Computer, mit denen der Unterricht unterstützt und die Verwaltungsarbeit, das Aufstellen der Stundenpläne, Prüfungen und Zeugnisgebung erleichtert werden können. Es handelt sich um meist vom Staat oder von der Industrie geförderte «Pilot»-Projekte, mit denen Erfahrungen für die künftige Entwicklung gesammelt werden sollen.

Daran besteht kein Zweifel: Je verzweigter und dichter das Informationsnetz im Alltagsleben unserer Gesellschaft wird, um so dringlicher wird es, die dazu notwendigen Geräte und Fertigkeiten in der Ausbildung einzuführen; die Absolventen sollen ja lernen, diese Technik zu beherrschen, und ihr nicht später untertan sein. Aber auch bestimmte mathematische Denk- und Verfahrensweisen erfordern einfach die Arbeit mit dem Computer.

Darüber hinaus kann Mathematik- und Physik-Unterricht von zeitraubenden Routinerechnungen entlastet werden, wenn dafür ein Computer benutzt wird; Lehrer und Schüler können sich im Direktunterricht auf das Wesentliche konzentrieren. Computerunterstützung ist sinnvoll zum Beispiel auch im Sprachunterricht oder zum Erlernen von Fakten und Zusammenhängen in Natur- und Geisteswissenschaften. Biologie-Studenten an der Universität Freiburg entwickeln in einem genetischen Praktikum mit Hilfe eines Computers «selbstständig einen Plan für ein Experiment vor dessen Durchführung» – ein Lehrziel, das einen endlos langen Dialog erfordert und das allein im persönlichen

Gespräch zwischen Tutor und Student kaum zu erreichen ist. Computer sind auch unentbehrlich, wenn in der Oberstufe der Gymnasien oder in den berufsbildenden Schulen *Informatik-Unterricht*, also der Umgang mit dem Computer selbst, gelehrt werden soll.

Auch die begeistertsten Verfechter der Unterrichtstechnologie und speziell der Lehr- und Lerncomputer sind sich darüber klar, dass diese nur allmählich und nur in begrenztem Umfang eingeführt werden können. Damit das aber überhaupt erreicht werden kann, sind jetzt zunächst zwei Voraussetzungen zu schaffen; erstens reelle Chancen für einen Einsatz vorwiegend von *Mikro-Computern im Unterricht in Sonder- und berufsbildenden Schulen sowie in der außerschulischen Erwachsenenbildung*.

Die Rückschläge bei der allgemeinen Einführung von Unterrichts-Computern, die in letzter Zeit registriert wurden, rühren zu einem grossen Teil davon her, dass man sich zu wenig auf diese speziellen, eng begrenzten Gebiete konzentrierte. Der Kybernetik-Professor Helmar Frank (Paderborn) meinte, die Fehlentscheidungen der Datenverarbeitungsunternehmen seien vielleicht darin zu sehen, dass sie sich an die *falschen Adressaten* wendeten und etwa den grossen Bereich der außerschulischen Erwachsenenbildung zu wenig beachteten. Die Anschaffung eines Computers ist eine relativ hohe Investition, man muss deshalb genau prüfen, in welchen Bereichen sie sinnvoll ist.

Die zweite Voraussetzung für eine effektive Verwendung von Computern im Unterricht sind die Ausbildung von Lehrern für diese neue Aufgabe, die Erforschung und Entwicklung von computergerechten Lehrplänen und didaktischen Methoden. Das ist bisher nur recht unzulänglich geschehen – in Beziehung nicht nur auf den Computer, sondern auch auf die audiovisuellen Lehrsysteme. Prof. Horst Ruprecht (Hannover) sieht darin einen wichtigen Grund für die Vergeblichkeit der bisherigen Bemühungen. Der sozialdemokratische Bildungspolitiker Prof. Ulrich Lohmar (Paderborn) fordert die Wissenschaftler auf, präzise zu sagen, welche inhaltlichen und didaktischen Anforderungen an einen Schulcomputer zu stellen sind. Solange dies nicht geschehe, könne man der Computer-Industrie nicht «verbieten», dass sie eigene pädagogische Forschungen und Entwicklungen betreibe. Allerdings bestehe nach Lohmars Ansicht dann auch die Gefahr, dass die Industrie am Bedarf vorbei produziere.

Georg Hartmut Altenmüller in «Basler Nachrichten»

Beitrag war vorgesehen für SLZ 52/73

Der laute Kuckuck

Einer der frischgeschlüpften Vögel im Finkennest war ein Kuckuck. Er schrie lauter als seine Ziehgeschwister, sperrte den Schnabel weiter auf als sie und war nicht zu sättigen.

Bald sass der junge Kuckuck allein im Nest. Die jungen Finken waren verhungert oder von ihm aus dem Nest gedrängt worden.

Kein Wunder, dass der Junge schnell wuchs und bald das ganze Nest ausfüllte. War sein Hunger doch einmal gestillt, und schwieg er endlich auf kurze Zeit, so begann er, sich ans Nest zu machen. Hier riss er einen ihm nicht zusagenden Halm heraus, dort warf er ein kleines Zweiglein über den Nestrand.

Die beiden Finken versuchten, den Schaden immer wieder gut zu machen, doch der junge Kuckuck arbeitete ihnen entgegen.

«Was flickt ihr ständig an diesem Nest herum?» schrie er, «da ist nichts mehr zu brauchen. Flickwerke haben keinen Bestand.»

«Es war aber ein gutes Nest, ehe du daran herumrissest. Und wenn du endlich aufhörst, wird es bald wieder ganz sein», verteidigten sich die Finken.

«Papperlapapp!» überschrie sie der Kuckuck, «es passt einfach nicht für mich. Hier ist es zu klein, hier drückt es mich, und dort steht sogar ein Aestchen vor. Ueberhaupt ist es ein altes Nest, und ein altes Nest taugt nichts.»

Und ohne weiter auf die Finken zu achten, zerstörte er das Nest mehr und mehr, bis es endlich ganz auseinanderfiel und zu Boden stürzte. Der junge Kuckuck sass nun im nassen Gras, etwas verwirrt, und sperrte laut schreiend seinen Schnabel auf.

Ein neues Nest konnte er allerdings nicht bauen.

F. Pfenninger

Gedacht als Kritik auf den Artikel SLZ 37/73 «Schafft die Schule ab.»

Zur «condition humaine» unserer Profession

(vgl. auch S. 25)

Der «Zukunftsschock» bei realitätssichtigen oder -fühligen Menschen drängt zur Wiederentdeckung eines Massstabs, der im ursprünglichen Menschsein liegt und nicht in unsern Machwerken, auf die Staat, Schule und Wirtschaft als auf sich selbst primär so stolz sind, dass sie den elementaren Widerspruch, worin sie befangen sind, nicht sehen. Ihnen wäre etwa mit Ivan Illich und Hartmut v. Hentig zu sagen, dass blosser Zuname kein Ziel ist. Dass sie eines sei, «scheint die Schule zu lehren, ja lehren zu müssen, nachdem Bildung die Lebenschancen bestimmt und man darüber... buchzuführen begonnen hat»¹. Wie es in diesen Tagen beispielsweise im *Kanton Aargau* geschah, als man die *Verschulung des Lebens für Lehrer* als staatliches Obligatorium mit finanziellen Repressionen drohend potenziert hat, was einer Unmündigkeitserklärung des Menschen durch den Apparat gleichkommt. Die Vertreter aller Berufe, die auf ständige Weiterbildung angewiesen und aus freier Verantwortung auch erpicht sind, würden sich gewiss mit Empörung gegen eine derartige Bevormundung wenden. Wenn man in solcher Bildungsbuchhaltung von Chancengleichheit spricht, wird sogleich klar: Hier hat der Konformist die grössten Chancen. Wer auf eigene Faust lernt, begegnet staatlichem Misstrauen. Der Lehrer hat bis zu seiner Pensionierung mit dem schönen blauen Testatbüchlein herumzulaufen und damit zu liebedienern. Der Herr gewährt ihm dafür finanziellen

und hierarchischen Profit, erniedrigt ihn dagegen zum getreuen Untertanen seiner übertünchten Interessen.

Hier funktioniert die Logik, deren Hauptaxiom die Institution ist, aber nicht der Wert ursprünglichen Menschseins. Sie führt zur «Abrichtung durch das versteckte Curriculum, den geheimen Lehrplan unserer Einrichtungen, Gewohnheiten, Apparate... Nach vorn entlaufen wir unserer condition humaine (jedoch) nicht, und schon gar nicht durch die Fülle der quantitativen Aenderungen, Vorräte und Vor-Bereitungen»². Diese Fülle schult den Schüler dazu, Dienstleistungen anstelle von echten Werten hinzunehmen, so wie man Pöstchenjägeri und Profit an die Stelle eigentlich werthafter Arbeit, Ansehen an die Stelle von Sein zu setzen pflegt. Heillose Basteleien decken dann die lebendigen Gehalte und menschlichen Seinsweisen zu. Letzten Endes ist diese Logik schuld an den Grundübeln unserer Zivilisation, an Um- und Inweltzerstörung, an sozialer Polarisierung und psychologischer Impotenz, das heisst an «drei Dimensionen eines Abfalls von weltweitem Verfall und modernisiertem Elend»³, wogegen die Pädagogen in allzuvielen Fällen die Pose des Heileweltzucker streuenden Drachentöters St. Georg einnehmen, was die Sache nur verschlimmert.

Hermann Zingg

¹ Ivan Illich: *Entschulung der Gesellschaft*, Hamburg 1973, S. 11.

² Ebda., S. 13 ³ Ebda., S. 17

Das neue Französisch-Lehrwerk «On y va!»

Bei der Beurteilung eines neuen Lehrwerks sollten zwei Problemkreise getrennt besprochen werden, nämlich

- a) Was haben sich die Verfasser vorgenommen (Konzeption)?
- b) Wie weit ist es gelungen, diese Konzeption zu verwirklichen?

Das zweite Problem soll durch den Bericht eines Benützers beleuchtet werden, soweit dies im heutigen Zeitpunkt schon möglich ist. «On y va!» wird an über 100 Klassen in verschiedenen Kantonen verwendet, allerdings erst seit Frühjahr 1972. *Eine abschliessende, grundsätzliche Beurteilung wird erst möglich sein, wenn Erfahrungen mit dem ganzen Lehrwerk vorliegen.*

Unsere Konzeption steht zur Diskussion. Um sie zu verstehen, muss man auch die Auflagen beachten, welche den Verfassern durch die Auftraggeber und durch die Verhältnisse gemacht wurden.

1. Benützer

«On y va!» ist als interkantonales Lehrmittel (Herausgeber: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich) für den Französischunterricht im Anschluss an einen audiovisuellen Grundkurs mit «Bonjour Line» oder «Frère Jacques» gedacht. Schüler aus Versuchsklassen, in denen vor der Selektionsstufe Französisch erteilt wird, sollen nicht mit einem herkömmlichen Lehrbuch von vorne anfangen müssen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten sollen mit ihnen vertrauten Mitteln ausgebaut werden. Die Einführung des Schreibens darf nicht zu einem methodischen Bruch führen: die intuitiv-globale, möglichst einsprachige Art der Vermittlung wird weitergeführt und nicht durch eine deduktiv-analytische Methode mit Uebersetzungen abgelöst.

Die Verfasser hatten auch mit dem Plan eines eigenen schweizerischen Basislehrmittels zu rechnen. «On y va!» sollte einem solchen Vorhaben nicht im Wege stehen, es methodisch und in der Stoffauswahl nicht allzu sehr präjudizieren.

2. Forderung nach Durchlässigkeit

Die Lektionen 1 bis 12 enthalten den gleichen Grundstoff für Gymnasium, Sekundarschule (zürcherischer Prägung) und Oberstufe der Primarschule. So entstehen keine Schwierigkeiten bei nachträglichem Wechsel der Schule (z. B. bei Rückweisungen).

Die Lektionen 13 bis 24 erscheinen in zwei verschiedenen Ausgaben, die innerlich verwandt bleiben: Ausgabe A für Schulen der Selektionsstufe, Ausgabe B für die Oberstufe der Primarschule. Thematik und Grunderscheinungen der Syntax sind dieselben, aber in der Ausgabe B ist der Wortschatz reduziert, und es werden weniger grammatische Strukturen eingeführt.

«On y va!» kann ohne Aenderung des Schulsystems in der gesamten deutschsprachigen Schweiz verwendet werden, gleichgültig, ob die Selektionsstufe nach dem 4., 5. oder 6. Schuljahr beginnt und wie hoch die Stundendotation des Grundkurses ist.

3. Anschluss nach «oben»

«On y va!» ist ein in sich abgeschlossenes Lehrwerk. Es vermittelt dasjenige sprachliche Können, das einem Deutschschweizer die Kommunikation im französischen Sprachgebiet ermöglicht: Verstehen, Reagieren, Antworten, Fragen, Entziffern, Lesen und in geringerem Masse Schreiben. Für den Uebertritt an eine Mittelschule nach dem 8. oder 9. Schuljahr ist eine besondere Prüfung ohne «Thème» vorzusehen. Die Anforderungen werden keineswegs geringer sein, haben doch die Schüler das Schreiben sorgfältig geübt und klare grammatische Begriffe erworben.

4. Ungewissheit über die Vorkenntnisse

Da es sich beim audiovisuellen Unterricht auf der Mittelstufe der Primarschule um Versuche handelt, musste das Autorenteam den Umfang der zu erwartenden Kenntnisse und Fertigkeiten auf ein Minimum festlegen, wollte es nicht Gefahr laufen, auf Sand zu bauen. Wir gingen von folgenden Annahmen aus:

- a) globales Hörverstehen der häufig vorkommenden Wörter und Strukturen wird vorausgesetzt;
- b) die Schüler haben keinerlei Kenntnis der Orthografie;
- c) sie verfügen auch über keine bewussten Kenntnisse grammatischer Art (Paradigmen, Regeln);
- d) die Fähigkeit, die auswendig gelernten Sätze auf andere Situationen anzuwenden (Transfer) ist nicht gesichert.

5. Konzeption

Aus solchen Voraussetzungen sowie aus dem Stand der Diskussion über Methodik und Lernziele des Fremdsprachenunterrichts ergab sich unsere Konzeption.

Abbau der audiovisuellen Methode

In den ersten 12 Lektionen wird wohl noch ein audiovisueller Teil beibehalten, hinzu treten aber Lektüretexte mit Uebungen, Uebungen mit dem Vokabular, Strukturübungen als Vorbereitung der Arbeit im Sprachlabor, Laborübungen und schriftliche Uebungsreihen. Nur der Einstieg in das Thema der Lektion geschieht nach audiovisueller Methode (Zeitaufwand rund ein Zehntel der ganzen Lektion). Der Dialog zum Auswendiglernen und Spielen wird durch in Paris aufgenommene Fotos illustriert. (Fotos geben mehr Stoff für freie Konversation als Zeichnungen, der Schüler braucht aber die Hilfe des Lehrers bei der Erklärung des neuen Wortschatzes.) Auf dieser Stufe soll sich der Schüler langsam vom Audiovisuellen lösen.

In den Lektionen 13 bis 24 werden die audiovisuellen Dialoge ersetzt durch reine Hörtexte, die den thematischen Kern der Lektion bilden. Eine kommentierte Diaserie (Vierfarbengrafik) stellt Personen und Ort der Handlung vor. Eine spezielle Lektüre konfrontiert den Schüler mit dem gedruckten Alltagsfranzösisch (Zeitungs-

texte). Die wichtigsten syntaktischen Erscheinungen werden in Dialogform vorgestellt, in situativen, oft dialogisch gestalteten Uebungen wieder aufgenommen, im Labor geübt und dann in den nachbereitenden Uebungen praktisch angewendet.

Durch eine sehr freie Handhabung der audiovisuellen Methode (Methodenfreiheit!) nähert sich «On y va!» den Formen des muttersprachlichen Unterrichts: Bilder werden frei kommentiert (nicht illustrierte Dialoge auswendig gelernt wie im traditionellen audiovisuellen Basisunterricht!), das (passive) Verständnis des Schülers ist so gross, dass er reine Hörtexte versteht.

Stoffauswahl

Der Stoff wird auf die Umgangssprache beschränkt, mindestens, was den aktiven Spracherwerb betrifft, und zwar in Aussprache, Wortschatz, Formenlehre und Syntax. Angestrebt wurden Texte in flüssigem, natürlichem Französisch.

Wortschatz

Unterschieden wird zwischen «Vocabulaire actif» und «Vocabulaire passif». Brauchbare Grundlage ist das «Français fondamental» («Le Français fondamental», Institut Pédagogique National, Paris). «On y va!» enthält ungefähr 85 Prozent der Wörter von «Français fondamental I». Der Umfang des als aktiv eingeführten Wortschatzes beträgt ungefähr 1200 Wörter.

Dazu kommt ein umfangreicher passiver Wortschatz, bestehend aus zahlreichen Ausdrücken, deren Gebrauch durch die Thematik bedingt ist (Dialogsituation), ferner «internationales Vokabular» (Wörter wie «architecte», «ingénieur»).

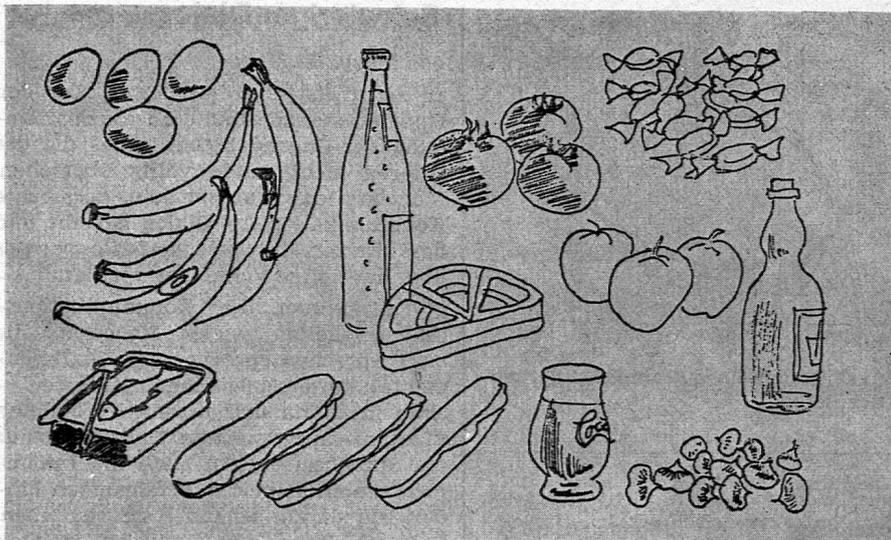
Bei der Vermittlung des Wortschatzes wird unterschieden zwischen auditiver und visueller Einführung. Der grösste Teil der Wörter wird auditiv vermittelt. Es bleibt aber in jeder Lektion ein Restbestand von Vokabeln, die nicht im Dialog vorkommen. Diese werden thematisch gruppiert und durch Bild und Schrift eingeführt.

Ueber «Vocabulaire actif» und «Vocabulaire passif» lernt der Schüler ungefähr 2500 Vokabeln kennen. (Zu einem modernen Lehrmittel gehört unseres Erachtens eine genaue Häufigkeitskontrolle des Vokabulars. Da noch nicht das ganze Lehrwerk erschienen ist, liegen verbindliche Zahlen erst für die Lektionen 1 bis 12 vor.) Entscheidend ist aber nicht die Zahl von 2500 Vokabeln, sondern

- a) die hohe Zahl der durch die immanente Repetition gesicherten, d. h. wirklich verfügbaren Vokabeln aus «Vocabulaire actif» und «Vocabulaire passif». Einmal eingeführtes Vokabular erscheint so oft wie möglich in späteren Lektionen wieder;
- b) die Fähigkeit des Schülers, den Wortsinne aus dem Zusammenhang zu erschliessen («On y va!» entwickelt diese Fähigkeit.)

Formenlehre und Syntax

Syntaktische Untersuchungen der letzten Jahrzehnte im Bereich des «Français moderne», die die Alltagssprache als Material benützen (vor allem: Damourette J. et Pichon, «Essai de la Grammaire de la



il y en a
j'en ai

encore...
encore... ou ...
encore quelques-uns.
encore quelques-unes.
encore un litre.
encore une...

Strukturübung (13 D 4) als gezielte Vorbereitung für die Arbeit im Sprachlabor

Langue Française» Sandtfeld, «Syntaxe du Français Contemporain»), enthalten wichtige Hinweise über Häufigkeit und Dringlichkeit syntaktischer Erscheinungen. «On y va!» bringt die markantesten Erscheinungen der Syntax. Die Beschreibung tritt zurück zugunsten der Mitteilung. Verglichen mit herkömmlichen Französischlehrmitteln behandelt «On y va!» weniger grammatische Themen, diese aber ausführlicher. Formenlehre und Syntax werden *zyklisch* dargeboten, d. h. es

gibt keine Unterrichtseinheiten, in denen z. B. das Kapitel «Imperfekt» eingeführt und vollständig dargestellt würde, um es nachher «ad acta» legen zu können. Vielmehr erscheinen zuerst die häufigsten Formen und Anwendungsbereiche, die als besonders typisch gelten könnten (und gerade deswegen oft besondere Schwierigkeiten machen). Spätere Lektionen nehmen diesen Stoff wieder auf und erweitern ihn, bis schliesslich (innerhalb der Grenzen unserer Stoffauswahl) eine

Übersicht gewonnen werden kann. Die Bewusstmachung der Grammatik geschieht also auf induktivem Weg.

Beispiel «imparfait»

Leçon 13: Typus «J'ai vu qu'il était fatigué.»

«imparfait» von «être» in der «complétive» nach einem Hauptverb im «passé composé»: Ausdruck der Gleichzeitigkeit.

Leçon 14: Typus «Daniel a demandé si Simone était là»

ce qu'elle faisait ce soir».

Images du monde

Simone lit le programme de la TV dans «Images du monde».

Une nouvelle émission¹ de la TV romande: «Tribord-bâbord»².

Avec «Tribord-bâbord», la télévision romande va nous offrir³ quarante minutes de variétés en vrai direct⁴, sans tricherie⁵, chaque⁶ soir de 19 h à 19 h 40 pendant trois semaines. «Tribord-bâbord» veut être une émission populaire⁷ qui présente⁸ distraction⁹ et information.

Elle se déroulera¹⁰ autour des lacs de Morat, Bienné et Neuchâtel, chaque jour dans une localité¹¹ différente¹². C'est ainsi que¹³ nous pourrons aller d'Avenches à Estavayer en passant par Morat, La Sauge, La Têne, Le Landeron, Gléresse, Cudrefin, le canal de la Thielle, Neuchâtel, Cortaillod, St-Aubin et Grandson.

Cette émission sera animée¹⁴ par Henri Dès. Elle apprendra¹⁵ au public à mieux connaître, tout en s'amusant, des régions où la télé va rarement¹⁶. A chaque étape, Henri Dès mettra en musique et interprétera¹⁷ des poèmes¹⁸ que les enfants des écoles auront écrits sur leur ville ou leur village. Chaque jour également¹⁹, Christian Defaye nous donnera quelques informations sur ce qui s'est passé aujourd'hui et il y a cent ans.

Die zahlreichen nurfranzösischen Fussnoten (hier weggelassen) bilden nicht bloss wertvolle Lesehilfe, sie fördern auch die Sprachkompetenz.

Bien entendu²⁰, les chansons ne manqueront²¹ pas au programme. Pour les techniciens, la tâche²² sera difficile. Les images prises en direct sur le bateau seront transmises²³ à un car-relais²⁴ sur la rive²⁵ la plus proche²⁶.

La TV romande en direct sur l'eau: ce sera certainement un beau programme.



Bildung des «imparfait», Anwendung der indirekten Frage.

Das «imparfait de situation» und das «imparfait d'habitude» folgen später. Der Gebrauch von «imparfait» und «passé simple/passé composé» in der Erzählung wird nicht systematisch behandelt. Das «imparfait» erscheint später wieder im Zusammenhang mit der Behandlung der Bedingungssätze (Lektionen 17 und 21). In der Lektion 20 wird die Zeitenfolge in der «complétive» zusammengefasst.

Das «passé simple» wird, wie andere Erscheinungen der «langue écrite» nur passiv geübt, d. h. es wird nur das Erkennen (Leseverständnis) geübt.

Thematik

Lektionen 1 bis 12: Reise dreier junger Romands nach Paris.

Lektionen 13 bis 24: Leben im Welschland.

Dialogsituationen bilden den thematischen Kern der Lektion. Der Wortschatz kann nirgends vollständig sein, da nicht deskriptiv vorgegangen wird. Die alte «centre d'intérêt»-Methode wird also durch den dynamischen Einbau von Wortschatz und Strukturen in Dialoge über Alltägliches ersetzt. Beispiel: Lektion 1 behandelt nicht das Thema «Bahnhof», sondern eine Ankunft (in Paris). Wörter und Wendungen lassen sich, auf diese Weise eingeführt, ohne weiteres in verwandten Situationen verwenden (Transfer, immanente Repetition).

Das Welschland wird ohne Folklore unmittelbar, alltäglich und erlebnisreich dargestellt. Die Dialoge sind so gestaltet, dass sich der Schüler mit den sprechenden Personen identifizieren kann. Das weckt die Freude am Hinhören und am Mitsprechen. Bewusst werden Konfliktsituationen nicht ausgeklammert, Klischees gelegentlich in Frage gestellt.

Vorrang des Mündlichen

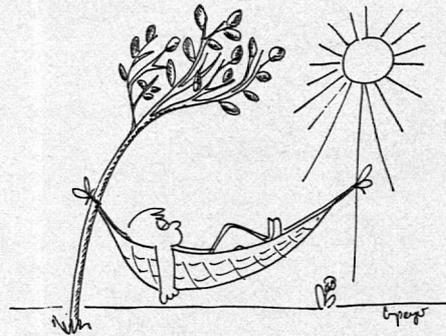
Die mündliche Kommunikation soll überall den Vorrang haben. Der Schüler soll zuerst hören und verstehen, dann sprechen, dann erst lesen und zum Schluss schreiben.

Das Stoffangebot für den Unterricht besteht also zum grössten Teil aus mündlichen Übungen (Hörtexte, Questionnaires, Strukturübungen für den Gebrauch im Klassenzimmer und im Sprachlabor, Transferübungen zur Grammatik, Konversationsübungen).

Die schriftlichen Übungen sind so angelegt, dass sie im Unterricht bei geschlossenem Buch mündlich vorbereitet und anschliessend vom Schüler selbstständig als Hausaufgaben gemacht werden können. Es soll möglichst wenig Unterrichtszeit auf Erklärungen grammatischer und orthografischer Schwierigkeiten verwendet werden.

Einsprachigkeit

Der störende Einfluss muttersprachlicher Gewohnheiten soll möglichst eingedämmt werden. (Wir wissen, dass er sich nicht ausschalten lässt.) Der Schüler soll lernen, sich innerhalb des Systems der Fremdsprache zu bewegen: also kein Hin- und Herübersetzen und keine Wortgleichungen (die nur für eine beschränkte Zahl von Sachwörtern stimmen).



On y va? Traum eines Französisch lernenden Schülers.

Neue Wörter werden nicht übersetzt, sondern auf Französisch erklärt. Das einsprachige «Vocabulaire» gibt in der Regel keine Definitionen. Es illustriert Bedeutung und Anwendungsbereich (Satzkonstruktionen) durch typische Beispiele mit Hilfe von Oberbegriffen, Gegensatzpaaren usw. Besondere «Exercices de vocabulaire» dienen der Assimilierung des neuen Wortschatzes im Ueberblick eines Sinnzusammenhanges.

6. Teamarbeit

«On y va!» ist aus der Zusammenarbeit von einem Dutzend erfahrener Französischlehrer aller Schulstufen aus den Kantonen ZH, BE, BS, SO entstanden. Zwei weitere Teams mit Vertretern der Kantone BE, BS, LU, SG und ZH arbeiten am Werk als Berater mit.

Für das Autorenteam: F. Brun

Einen Erfahrungsbericht und eine weitere Stellungnahme werden wir später veröffentlichen.

Anerkennung des Funkkollegs durch Fachbereiche der Frankfurter Universität

Zertifikate, die beim zweisemestrigen Funkkolleg Psychologie erworben werden, sollen nach den Bestimmungen der Prüfungsordnungen für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen sowie für das Lehramt an Sonderschulen künftig anerkannt werden.

Darüber hinaus wird das in Vorbereitung befindliche Funkkolleg Biologie, das ab Wintersemester 1973/74 ausgestrahlt wird, vom Fachbereich Humanmedizin als obligatorische Veranstaltung empfohlen. Die Fachbereiche Biologie und Humanmedizin richten im Wintersemester 1973/74 und im Sommersemester 1974 Studienbegleitzirkel im Funkkolleg Biologie ein, an denen sich etwa 800 Studierende der Frankfurter Universität beteiligen werden.

Der Unterschied zur bisherigen Regelung besteht darin, dass früher lediglich unverbindliche Empfehlungen der Westdeutschen Rektorenkonferenz zur Übernahme der Veranstaltungen des Funkkollegs in die Vorlesungsangebote der Universität vorlagen. Die jetzt für Frankfurt getroffene Regelung macht diese Empfehlung verbindlich.

Schwieriger Dialog

von Margaret Mead

In den meisten Erörterungen über den Generationenkonflikt wird die Entfremdung der Jugend betont, indes die der Älteren nicht selten völlig übersehen. Man lässt dabei ausser acht, dass echte Kommunikation im Dialog besteht und dass keiner der beiden Dialogpartner über das nötige Vokabular verfügt.

Wir kennen die Kommunikationsschwierigkeiten zweier Menschen, die zwei Sprachen sprechen und in fundamental unterschiedlichen Kulturen – etwa in China und in den Vereinigten Staaten – aufgewachsen sind. Nicht nur die Sprache, sondern auch die Inkommensurabilität beider Erfahrungen hindert sie daran, einander zu verstehen. Dennoch kann ein Gespräch möglich werden, wenn jeder bereit ist, die Sprache des anderen zu lernen und sich mit den Voraussetzungen beider Kulturen bekannt zu machen. Das kann gelingen, geschieht aber nicht oft.

Subtiler und damit schwieriger wird das Problem, wenn Sprecher aus zwei verschiedenen Kulturen vermeintlich die gleiche Sprache sprechen, also Amerikaner und Briten Englisch, Spanier und Lateinamerikaner Spanisch. Dann wird echte Kommunikation erst möglich, wenn beide begreifen, dass sie nicht ein und dieselbe Sprache sprechen, sondern zwei Sprachen, in denen die «gleichen» Wörter abweichende, zuweilen radikal andere Bedeutungen haben. Erst nach dieser Erkenntnis, und wenn sie bereit sind, einander zuzuhören und Fragen zu stellen, lässt sich ein erspriesslicher Dialog beginnen.

Darin besteht generell auch das Problem der beiden Generationen. Sobald Alte wie Junge das Vorhandensein eines tiefen, neuen, beispiellosen und weltweiten Generationenkonfliktes als Tatsache fest in ihrem Denken verankert haben, kann auch die Kommunikation wieder aufgenommen werden. Aber solange noch ein Erwachsener meint, er könnte wie seine Eltern und die Lehrer des Althergebrachten in der Innenschau seine eigene Jugend heraufbeschwören und so die jungen Menschen verstehen, ist er verloren.

Aus: Der Konflikt der Generationen. Jugend ohne Vorbild, Walter-Verlag Olten

Rückblick auf Weihnachtsgaben

Kriegsspielzeug ist gut für Kinder, da es sie in die nationale Verteidigung einbezieht und somit eine klare, erzieherische Funktion hat.

«Ostseezeitung», Rostock
Spiel-Ideologie des «Kapitalismus»?

Nochmals: Hilfe für fremdsprachige Kinder

Der nachfolgende Massnahmenkatalog konnte in der Sondernummer 49/73 nicht mehr aufgenommen werden. Er ist so umfassend und durchdacht, dass er verdient, einem grösseren Kreis zugänglich gemacht zu werden. J.

Massnahmenkatalog

Vorschläge der Städtischen Kommission für Assimilierungsfragen, Zürich (Subkommission «Schulung»)

1. Information

- a) Neutrale Beratungsstelle, gegründet auf Zusammenarbeit von verschiedenen mit dem Einwanderungsproblem vertrauten Kreisen. Diese Stelle soll zugleich eine Sammelstelle für Informationen aus praktischen Erfahrungen und Ueberlegungen sein.
- b) Schaffung eines möglichst permanenten und koordinierten Informationsflusses zwischen Lehrern, Schulbehörden, ausländischen und Schweizer Eltern.
- c) Information der Schulbehörden und Lehrer über die Erwartungen von ausländischen Eltern.
- d) Aufklärung der ausländischen Eltern über Ziel und Bedeutung des Kindergartens als Vorbereitung auf die Einschulung sowie über die Konzeption der Schweizer Schulen und deren Massnahmen in Ausländerbelangen, einschliesslich Erklärungen über die unterschiedlichen rechtlichen Voraussetzungen zum Schulbesuch und zum Aufenthalt in der Schweiz.
- e) Propagierung der Mütterberatung.
- f) Anregung täglicher fremdsprachiger Fernsehsendungen für die grösseren ausländischen Minderheiten in der Schweiz auf der Senderkette des zweiten oder dritten Programmes.

2. Eltern

- a) Fremdsprachige Elternbildungskurse in der Art, wie sie von der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule geführt werden. Deutsch- und fremdsprachige Kurse zur beruflichen und allgemeinen Fortbildung.
- b) Schaffung von Mitsprachemöglichkeiten für ausländische Eltern und Elternvertretungen in Schulbelangen. Bestellung von beratenden Kommissionen von oder mit Ausländern durch die Schulbehörden (Zentralschulpflege, Kreisschulpflege, Töchterschulpflege, Berufsschulpflege, Präsidentenkonferenz).
- c) Anspruch von Elternvertretungen, angehört zu werden.
- d) Erleichterung der Kontakte zwischen Lehrern und Eltern durch Beizug von deutschsprechenden Ausländern als Dolmetscher.
Periodische Einladung der Eltern zum Schulbesuch mit Aussprachemöglichkeit (vorzüglich Samstagmorgen). Einrichtung regelmässiger Sprechstunden.
- e) Spezielle Gestaltung der Mütterberatung für Ausländerinnen.

3. Vorschulalter

- a) Repräsentativuntersuchung über Wohnorts- und Pflegeverhältnisse der Kinder aller vorschulpflichtigen Jahrgänge.
- b) Vermehrte Schaffung, Ausbau und Unterstützung von Krippen und Horten.
- c) Förderung der Ausbildung und Weiterbildung von Krippenpersonal, Hortnerinnen und Kindergärtnerinnen, Verbreiterung der Ausbildung in sozialpsychologischer und soziologischer Richtung, Vermittlung von Kenntnissen der sozialen und kulturellen Verhältnisse in den Herkunftsländern sowie von Fremdsprachenkenntnissen.
- d) Einführung der Kindergärtnerin in die spielerische Vermittlung der deutschen Sprache und Beschaffung von geeigneten Arbeitsmaterialien.
- e) Besondere Massnahmen zur Gewinnung von qualifiziertem Hortpersonal.
- f) Förderung der sprachlichen Ein- und Vorschulung durch Spielgruppen, Zusatzstunden usw.
- g) Ermöglichung des zweijährigen Kindergartenbesuches.
- h) Erhöhung der Zahl öffentlicher Kindergärten. Unterstützung von Experimentierkindergärten im Hinblick auf die Bedürfnisse ausländischer Kinder. Versuche mit Halbtages- und Ganztageskindergärten, eventuell in einer Kombination von Kindergarten und Hort.
- i) Bei Studien zum Thema Vorschule die Möglichkeiten für die fremdsprachigen Kinder besonders berücksichtigen.
- k) Senkung der Kinderzahl in Hort und Kindergartenabteilung.
- l) Ueberbelastung einzelner Abteilungen durch Ausländer vermeiden, soweit die Zuteilungsgrundsätze dies erlauben.

4. Volksschule

- a) Empfehlungen an die kantonalen Behörden für die Aus- und Weiterbildung der Lehrer:
 1. Ausbau des Fremdsprachenunterrichtes am Oberseminar, wobei Italienisch besonders gefördert werden soll als die Sprache der grössten ausländischen Bevölkerungsgruppe in der Schweiz.
 2. Kurse in Fachdidaktik «Deutsch als Fremdsprache».
 3. Erweiterung der Lehrerbildung in soziologischer, sozialpsychologischer und kultur-anthropologischer Richtung mit besonderer Berücksichtigung sozial- und kulturspezifischer Sozialisationsformen sowie struktureller Charakteristika der Herkunftsländer.
 4. Schulung im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit Elterngruppen.

5. Kapitelvorträge über das Gastarbeiterproblem.

6. Stufeninterne Kurse, Tagungen über Gastarbeiterprobleme mit Erfahrungsaustausch.

7. Berücksichtigung der Fremdarbeiterprobleme bei der Schaffung von Lehrmitteln.

b) Information der Schulpflegen:

1. Orientierung über das Gastarbeiterproblem.

2. Empfehlung, die Gastarbeiterkinder bei Schulbesuchen besonders zu beachten.

c) Schaffung und Anwendung averbaler und fremdsprachiger Tests zur besseren Erfassung der Schüler bei Uebertritten.

d) Schulbegleitende Hilfe, insbesondere Aufgabenhilfe für alle Kinder, denen die Eltern aus sprachlichen und sozialen Gründen nicht bei den Hausaufgaben helfen können.
Aufgabenhilfe in Kleingruppen, zusammen mit Schweizer Kindern, unter Einschluss der Schülerselbsthilfe.

e) Ermöglichung und Anregung zu spielerischer und gestalterischer Betätigung ausserhalb der Schulzeit unter teilweiser Verwendung bestehender Schul- und Freizeitanlagen. Private Aktivität kann materiell und infrastrukturell gefördert werden.

Einbau des Unterrichts in der Kultur des Herkunftslandes in diese Aktivität, gemeinsam mit Schweizer Kindern, als Umrahmung und Ergänzung der Aufgabenhilfe, solange dieser Unterricht noch nicht innerhalb des regulären Pensums durchgeführt wird.

f) Besondere Berücksichtigung der Probleme fremdsprachiger Schüler beim Konzept einer Ganztageschule.

Schaffung erster Modelle in sozial am stärksten benachteiligten Quartieren.

g) Ermöglichung von Unterricht in der Muttersprache sowie – auf entsprechender Schulstufe – in Geographie, Geschichte und Kultur des Heimatlandes.

Die Schule soll die äusseren Voraussetzungen dazu schaffen, dass fremdsprachige Schüler diesen Unterricht ohne Benachteiligung und Diskriminierung besuchen können. (Insbesondere soll der Besuch dieses Unterrichtes nicht auf Kosten gemeinschaftsfördernder Fächer wie Singen, Turnen und Zeichnen gehen.)

Besondere Berücksichtigung dieses Unterrichtes in einem Gesamtschulmodell.

h) Intensivierter Einsatz der Berufsberatung für Ausländerkinder und -eltern.

i) Solange der Aufenthalt der Eltern befristet ist (in den meisten Fällen während 10 Jahren), müssen die Schulen darauf ausgerichtet werden, dass den Kindern die Rückkehr ins Heimatland

möglich bleibt, zum Beispiel durch Einbau des muttersprachlichen Unterrichts in den obligatorischen Lehrplan oder in die fakultativen Fächer.

5. Berufsbildung

- a) Information: Darstellung des Berufsbildungssystems in groben Zügen in einer zu schaffenden Broschüre über das Schulsystem; genauere Darstellung des Berufsbildungssystems in einer speziellen Broschüre; vor allem Erklärung der Bedeutung, die dem beruflichen Fähigkeitszeugnis zukommt, so unter anderem auch der Bedeutung, die dieses bei einem eventuellen späteren Berufswechsel (zum Beispiel auf Staatsstellen) einnimmt. Erklärung des Prinzips der Meisterlehre, Hinweise auf Stipendien (städtischer Fonds, kantonalen Fonds).
- b) Erleichterung der Stipendienmöglichkeiten für ausländische Lehrlinge.
- c) Durchführung spezieller Elternabende in der Muttersprache der Eltern zum Thema Berufsbildung, in kleinen Gruppen, Inhalt analog a), ferner auch Erläuterung der späteren beruflichen Möglichkeiten im Heimatland aufgrund schweizerischer Ausbildung, Erklärung des Berufsbildungswesens im Heimatland (zu Vergleichszwecken), erstmalige Durchführung, wenn das Kind in die fünfte (spätestens in die sechste) Primarklasse eintritt, dabei das Gewicht auf die Bedeutung der Oberstufe im Hinblick auf die spätere Berufswahl legen, Motivierung auf eine spätere Berufslehre erzeugen (vor allem auch für Mädchen), Wiederholung dieses Elternabends unmittelbar bevor die Kinder ins berufs-bildungsreife Alter treten.
- d) Förderung der Teilnahme von Fremdarbeiterkindern an der Schnupperlehre.
- e) Anpassung der Berufsschulen an die Erfordernisse, ausländische Jugendliche in grösserer Zahl auszubilden. Schaffung von Deutsch-Intensivkursen an der Gewerbeschule für schulentlassene Jugendliche, die vor Eintritt ins Berufsbildungsalter in die Schweiz einwanderten und noch nicht über genügend Deutschkenntnisse verfügen, um eine Berufslehre zu beginnen.
- f) Schaffung von zusätzlichen Berufsbildungsmöglichkeiten für ausländische Jugendliche, die über keinen schweizerischen Schulabschluss verfügen.
- g) Anpassung der Töcherschule an die Erfordernisse, ausländische Jugendliche in grösserer Zahl auszubilden.
- h) Verhandlungen mit den kantonalen Erziehungsbehörden über die vermehrte Aufnahme ausländischer Jugendlicher aus der Stadt Zürich in die kantonalen Mittelschulen.

6. Statistik

- a) 1. Differenzierte statistische Erfassung der vorschulpflichtigen und schulpflichtigen Kinder und schulentlassenen Jugendlichen (durch das Schulamt).
2. Zusätzliche Erfassung der auswärtswohnenden Kinder ausländischer

Einwohner von Zürich (durch die Einwohnerkontrolle).

3. Weitere Erhebungen in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle und der Kantonalen Erziehungsdirektion sowie auf deren Vorschlag.
- b) Speicherung der folgenden Informationen:
 1. Name, Wohnadresse, Personalnummer
 2. Geburtstag, Bürgerort, Nationalität, Muttersprache
 3. Name und Beruf der Eltern oder Besorger
 4. Studien- oder Berufsstellung (Schüler, Student, Lehrling, Hilfsarbeiter usw.)
 5. Schulkreis, Schule und Klasse oder Berufsgattung
 6. Zeitpunkt der Zuwanderung in die Schweiz und nach Zürich, und woher
 7. Geschwister im Ausland
 8. Aufenthaltsstatus der Eltern

c) Jährliche Auswertung

- *1. Differenzierung der üblichen Grunderfassung der Schülerzahlen hinsichtlich Ausländerzahl, Muttersprache, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsstatus ausländischer Eltern.
- *2. Erfassung der nicht mehr schulpflichtigen nach Schule oder Berufsgruppe, Stellung im Beruf und Aufenthaltsdauer.
3. Repetenten nach Nationalität, Schultypus und Aufenthaltsdauer.

d) Besondere Auswertungen

- *1. Prognose der Entlassungen aus der Schulpflicht nach Nationalität und voraussichtlicher weiterer Tätigkeit, unter Einschluss der Zuzüger nach abgeschlossener Schulpflicht.
2. Wohnorts- und Pflegeverhältnisse der Vorschulpflichtigen und Schulpflichtigen.
3. Altersstruktur der Schulklasse (Schuljahrgänge).

* bedeutet dringlich

Sprachecke

Ein bisschen? Ein wenig?

Unsere Wörter sind von geheimen magnetischen Kraftlinien umspielt. Aber freilich: In der Alltagssprachwelt spüren wir wenig davon; die Ausdrücke sind uns Sprachmarken, nichts weiter. Hundertmal brauchen oder hören wir das Zeitwort erfahren, setzen es als auswechselbaren Begriff neben hören, lernen, vernehmen («Soeben erfahren wir, dass...»), – aber kaum je taucht vor unserm innern Auge das Bild eines Menschen aus alter Zeit auf, der fremde Länder mit all ihren Seltsamkeiten wirklich und buchstäblich erfahren will, sich für das grosse und nicht ungefährliche Unternehmen sorgfältig vorbereitet, bis er, fertig (das heisst *fährtig*) geworden, die Kutsche besteigen kann, in der geheimen Vorfreude, nach seiner Heimkehr als *erfahrener* Mann zu gelten, dessen Urteil die Um-

welt schätzt. Oder: Recht leicht – so möchte es scheinen – ist es, in den Wörtern Zweifel, zwischen, Zwist und Zwilch die darin verborgene Zahl zwei zu erkennen, in *Nachricht* das zu sehen, wo *nach* man sich zu *richten* hat; zu spüren, dass im Kranken, der sich zum Glück «wider echli bchymt», neue *Keimkräfte* wirken... Meist muss aber doch ein bisschen Wortgeschichte nachhelfen, wenn wir den Ursinn eines Wortes wieder fassen sollen.

Ein *bisschen* Geschichte? Vielleicht doch lieber nicht. Ein bisschen Brot, ein bisschen Fleisch oder Gemüse: ein kleiner Bissen, «es bitzli» – das ist in Ordnung. Wortgeschichte in kleinen Portionen, sozusagen Bissen um Bissen, das wäre keine ganz unmögliche Vorstellung; trotzdem scheint in unserem Falle *ein wenig* Wortkunde oder Wortgeschichte wohl eher am Platz zu sein.

Aber die einmal aufgerufene Etymologie verlangt nun schon ihr Mitspracherecht. Was meint dieses *wenig* eigentlich? – Das Adjektiv hiess im Mittelalter *weinec* und bedeutete je nachdem klein, gering, beklagenswert – ja, Sie vermuten richtig: *zum Weinen* wenig, *beweinenswert*. (Uebrigens: Noch beweinenwerter ist *winzig*!) Die Verwandtschaft mit *Weh* (und Leid) drängt sich auf, denn weinen heisst, genau genommen, *Weh rufen*; «Au wei geschrien», heisst es etwa bei Johann Peter Hebel.

Von der Wortgeschichte her will nun auch *ein wenig* Wortgeschichte nicht mehr so recht ins Konzept passen; genauso wenig würde ein Festredner die leicht falschmünzerische Floskel *meine Wenigkeit* schätzen, wenn er sie zum anfänglichen Kurswert zu übernehmen hätte!

Unsere Beispiele sagen zweierlei: erstens, dass viele Wörter auf ihrem langen Weg sich nicht nur äusserlich, sondern oft in noch stärkerem Masse auch inhaltlich verändert haben; zweitens, dass es in vielen Fällen ein unfruchtbares Unternehmen sein müsste, ein Wort ausschliesslich in seiner ursprünglichen Bedeutung verwenden zu wollen. *Ein bisschen* und *ein wenig* haben ihren Inhalt längst ausgeweitet, haben ihre einst schmale Bedeutungsgrundlage stark verbreitert. Wir nehmen daher die neuen Inhalte ohne Hemmungen und ohne zu zögern zur Kenntnis: Das bisschen Habe war bald versorgt. – Mit diesem bisschen Verstand lässt sich nicht Staat machen. – «Nun wollen wir ein bisschen rasten und unser Mittagbrot essen» (im Grimm-Märchen «Der Geist im Glas»). An C. F. Meyers Vers- und Wortkunst wird schon gar keiner herummäkeln wollen:

Wie heilt sich ein verlassen Herz,
Der dunkeln Schwermut Beute?
Mit Becher-Rundgeläute?
Mit bitterm Spott? Mit frevlem Scherz?
Nein. Mit ein bisschen Freude!

Hans Sommer

Bücherbrett

Lange-Garritsen, H.: Strukturkonflikte des Lehrerberufes.

Eine empirisch-soziologische Untersuchung. Düsseldorf 1972 (Bertelsmann Universitätsverlag). 124 Seiten, DM 9,80.

Mit der Absicht, «einen Beitrag zur Berufsrolle des Lehrers zu leisten» (Seite 7), sammelt die Autorin Materialien über Konfliktsituationen des Lehrerberufes. Diese Materialien setzen sich zusammen aus: 120 Konfliktfälle, welche durch 87 nicht standardisierte Interviews gesammelt werden; 8 Konfliktfälle aus 10 beantworteten (von 100 versandten) Briefen und «weitere 185 Fälle aus Berichten des schulpädagogischen Dienstes, verwaltungsgerichtlichen Urteilen, der Fachliteratur und der Presse» (Seite 12).

Lehrer-Rollen

Um «die konflikthaftern Komponenten der beruflichen Tätigkeit des Lehrers aufzudecken» (Seite 24), wird vorerst ein Rollenmodell entwickelt, welches als Rollenbündel gesehen wird (Seite 13 bis 23). Das Rollenbündel besteht hier aus 5 Rollen: der pädagogischen, der Kollegen-, der Beamten-Rolle, der Rolle des Lehrers als Erziehungspartner der Eltern und der öffentlichen Rolle.

Die konflikthaftern Komponenten werden «ausgewählt unter Berücksichtigung der Häufigkeit ihres Auftretens in den Quellen und ihrem Gewicht von der Sache her» (Seite 24). Beide Kriterien werden jedoch nicht weiter erläutert oder operationalisiert, so dass der Leser bei der vorgelegten Analyse des Lehrerberufes (Seite 24 bis 101) nicht erfährt, welcher Gesichtspunkt jeweils berücksichtigt wird oder ob beide ausgeglichen zusammenwirken. Der empirische Anspruch der Studie (vgl. Untertitel) erweckt eine Erwartungshaltung bezüglich Zahlenmaterial, welcher bei der Untersuchungsanlage nicht entsprochen werden kann.

Als Konfliktschwerpunkte in der pädagogischen Rolle des Lehrers ergeben sich vier Schwerpunkte: Schulorganisatorische Störfaktoren, Disziplinschwierigkeiten, didaktische Probleme und die Emanzipationsbestrebungen der Schüler.

Im Rahmen der Kollegen-Rolle des Lehrers werden auch vier Problemkreise herausgearbeitet: die Qualität der Beziehungen innerhalb des Kollegiums, die Isolation in der beruflichen Tätigkeit, der Mangel an Kollegialität und Solidarität und sachliche Divergenzen unter Kollegen.

Die Analyse der Beamten-Rolle des Lehrers bringt drei Problemfelder: die Dienstweisungen für den Lehrer, die Kontrolle der Schulverwaltung und der Schulaufsicht und die Kommunikation innerhalb der Organisation.

Bei der Rolle des Lehrers als Erziehungspartner der Eltern werden die Kontroverse zwischen Lehrern und Eltern um die Berechtigungen (als Chancenverteiler für die Kinder) und die Kompetenzstreitigkeiten zwischen Lehrern und Eltern beschrieben.

Zwei Konfliktbereiche werden im Zusammenhang mit der öffentlichen Rolle des Lehrers festgestellt: Die Herausforderung der Lehrer durch die Gesellschaft und die Problematik der Realisierung der öffentlichen Rolle.

Die vorsichtigen Hypothesen, welche am Schluss der einzelnen Kapitel als Zusammenfassung gegeben werden, heben die Ergebnisse der Analyse deutlich hervor.

Der Schlussteil (Seite 102 bis 112) ist Emanzipationsbestrebungen der Lehrerschaft gewidmet. Dabei werden drei Kapitel bearbeitet: Entdeckung der Öffentlichkeit als Aktionsfeld, Autonomiebestrebungen der Lehrer für ihre Berufsgruppe und Bemühungen um Solidarität.

Das im Anhang abgedruckte Sachregister (Seite 124) kann ausser einer ersten Verwirrung nichts bieten, weil die Seitenangaben offenbar aus dem maschinengeschriebenen Dissertationsexemplar stammen und nicht auf den gesetzten Buchdruck abgestimmt sind.

Die Studie stellt einen weiteren Beitrag zur Erhellung der Berufssituation des Lehrers dar. Sie bietet für alle Personen interessante Informationen, die sich mit der Lehrerrolle beschäftigen, seien es Mitglieder von Lehrervereinigungen und Schulbehörden oder Lehrer, Erziehungswissenschaftler und Soziologen.

Kurt Aregger

Wohngruppe, Kommune, Grossfamilie

Herausgeber J. Feil. Rowohlt Taschenbuch Nr. 6726. 136 S.

Erfahrungsberichte über dänische Kommunen. Eine weitere der bereits zahllos erschienenen Publikationen über Kommunen. Die dänische Version scheint besonders viel Humor und gesunden Menschenverstand zu besitzen. In Dänemark bestehen heute über 1000 Kommunen. Ein Zitat: «Ich habe, seitdem ich hierher gekommen bin, praktisch keinen Strich für mein Studium getan, und das tut mir eigentlich sehr leid. Mir fehlt die Lust, weil hier andauernd so viel Spannendes passiert, und das interessiert mich bedeutend mehr, als dazusitzen und eine Seminararbeit zu schreiben. Eine grössere Gemeinschaft in der Gesellschaft kann neue und starke Primärgruppen schaffen, in denen Menschen fröhlicher und sicherer leben können.» mw

Moderne Unterrichtstechnik (MUT)

Herausgeber: Dr. Hans Eduard Littmann (Metzkausen), Franz Fischbach (Paderborn) erscheint vierteljährlich. 32 Seiten, Einzelheft DM 5,50, im Abonnement (4 Hefte) DM 20.—. Forkel-Verlag, Stuttgart/Wiesbaden.

MUT greift Probleme der Unterrichtstechnologie auf: von der Lehrplanung bis zur Lehrmethode – von der technischen Beschreibung der Unterrichtsmittel bis zu deren Bezugsquellen. Autoren sind Lehrer, Schüler, Wissenschaftler der betreffenden Bereiche sowie die Hersteller der in Frage kommenden Geräte.

Durch die Ablage im Ordner (vorgelegte Blätter) wird die Fachzeitschrift zum Nachschlagewerk.

Dokumentationsstelle für Sozialkunde-Lehrer erwünscht?

Wer seinen Schülern helfen möchte, ihre soziale Umwelt besser kennenzulernen und ihre Erlebnisse zu reflektieren und zu verarbeiten, benötigt entsprechende Materialien.

Der Sozialkundeunterricht steht erst in der Anfangsphase. Der Inhalt muss mühsam zusammengesucht werden, der methodisch-didaktische Weg ist noch zu erarbeiten. Lehrmittel existieren zwar, vermögen aber wenig zu befriedigen.

Jeder Lehrer, der seinen Schülern die oben erwähnte Hilfe bieten möchte, ist auf sich selbst angewiesen.

Mir scheint es zweckmässig, dass sich Lehrer, die auf diesem Gebiet Pionierarbeit leisten, zusammenschliessen und einen regen Material- und Erfahrungsaustausch pflegen. Es liesse sich eine eigentliche «Materialbörse» einrichten, an der alle angeschlossenen Mitglieder partizipieren könnten.

Teilen Sie mir auf einer Postkarte mit:

1. Ob Sie daran interessiert sind, Material für Sozialkundelectionen zu beziehen;
2. ob Sie bereit sind, eigenes Material (Zeitungsausschnitte, Literaturlisten, Ton- und Videobänder, Filmtitel, Dias usw.) zur Ausleihe weiterzugeben.

Dieser Aufruf erfolgt in der Hoffnung, durch die hier angeregte Materialbörse die Vorbereitungszeit für Sozialkundelectionen zu verkürzen und manigfache Anregungen zu vermitteln.

Meine Adresse: H. Roggwiler, Affolternstrasse 30, 8908 Hedingen.

Und einige soziale Fakten

Die Ausstellungen «Spiel des Kindes» und «Spiel und Spielzeug»

Rund 7000 Erwachsene und 3000 Schulkinder unter Führung haben die 10 Ausstellungen in der deutschen Schweiz und 3 im Welschland besucht. 663 Eltern hörten an 12 Abenden Vorträge über die Bedeutung des Spiels. Weiteren 555 Interessierten wurden an 11 Veranstaltungen Spielmöglichkeiten erläutert und Spiele vorgeführt.

Pro-Juventute-Ferienkinder

Im Berichtsjahr konnten 1200 Kindern Ferien bei «Ferieneltern» vermittelt werden.

In Vorbereitung sind die Pro-Juventute-Elternbriefe für das 5. Lebensjahr. Die Anzahl der Kollektivabonnenten (Gemeinden), die die Elternbriefe kostenlos an erstgebärende Mütter ihrer Gemeinde abgeben, ist im Berichtsjahr um 185 auf 385 gestiegen. Im deutsch- und italienisch-sprechenden Landesteil werden total rund 45 000 Familien erfasst. 1800 Eltern beziehen die Briefe zudem im Einzelabonnement.

Detaillierte Informationen sind dem Jahresbericht der Pro Juventute zu entnehmen.

Schulheim Kronbühl

Sonderschule für mehrfach behinderte Kinder

Wir suchen

1 Primarlehrer oder -lehrerin

für die Mittelstufe. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Regulativ, zuzüglich Ortszulagen. Fünftage-woche.

Unser Erziehungsteam freut sich, wenn es bald wieder vollzählig ist, und wird Sie gerne aufnehmen.

Wenden Sie sich für weitere Auskunft bitte an die Leitung des Schulheims Kronbühl, 9302 **Kronbühl**, Telefon 071 24 41 81.

Ihr neuer Arbeitsplatz in einer fortschrittlichen Landgemeinde!

An der Primarschule Dussnang-Oberwangen TG sind auf Frühjahr 1974 folgende Lehrstellen neu zu besetzen

Lehrkraft für die 1. und halbe 2. Klasse

Lehrkraft für die 4. und halbe 5. Klasse

Für eine verheiratete Lehrkraft steht schöne Wohnung in einem Doppeleinfamilienhaus zur Verfügung.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne W. Widmer, Schulpräsident, 8374 Dussnang, Telefon 073 41 16 16 oder privat 41 15 06.

Wildhaus:

Auf Frühjahr 1974 ist die

Lehrstelle für die 1. und 2. Klasse

neu zu besetzen. Aus organisatorischen Gründen (Schulbus) wird die Klasse getrennt unterrichtet.

Wir bieten Ihnen das gesetzliche Gehalt und eine grosszügige Ortszulage. Eine Vierzimmerwohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen sind zu richten an Peter Diener, Schulratspräsident, Seewies, 9658 Wildhaus, Tel. 074 5 22 80.

Primarschule Regensdorf

Auf Schulbeginn 1974 haben wir einige Lehrstellen an der

Unterstufe und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Regensdorf liegt verkehrsmässig günstig, 15 Minuten von der Stadt Zürich entfernt.

Die modernen Schulanlagen sowie die zweckmässig eingerichteten Schulräume und Sammlungen machen unseren Lehrern den Unterricht zum Vergnügen.

Die schulfreundliche Bevölkerung schätzt die Arbeit der Lehrer mit grosszügigen Lager- und Sonderschulungsreglementen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Bei der Vermittlung einer Wohnung helfen wir Ihnen gerne.

Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Stationsstrasse 29, 8105 Regensdorf, Telefon 01 71 13 50, oder der Präsident, Herr G. Meier, Dällikerstrasse 62, 8105 Regensdorf, Telefon 01 71 42 54.

Die Primarschulpflege

Primarschule Niederglatt

Auf das kommende Frühjahr haben wir an unserer Schule

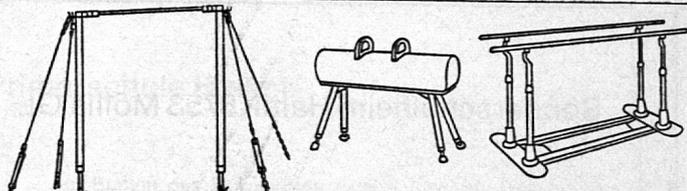
2 Lehrstellen an der Unterstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindegulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer stadtnahen, schulfreundlichen Landgemeinde unterrichten würden, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hans Lutz, Kirchrainstrasse 551, 8172 Niederglatt ZH (Telefon 01 94 55 87) einzureichen, wo auch gerne Auskunft erteilt wird.

Primarschulpflege Niederglatt



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnet-Kappel, Telefon 074 3 24 24



RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL

Skilager 1974

günstige Bedingungen für Skilager im Januar und März! Auch Februarwochen und Ostertermine sind noch frei. Tschieriv mit eigenem Traierlift, Davos-Laret, Ober- toggenburg, Telefon 061 96 04 05/38 06 56.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Zürcher Reallehrer

in ungekündigter Stellung sucht neuen Wirkungsort in schulfreundlicher Gemeinde im Kanton Zürich mit ruhiger Wohnmöglichkeit.

Offerten unter Chiffre LZ 2475 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

* * * * *

Das neue Jahr 1974

* * * * *



Pro Familia hilft Ihnen dabei. Kreuzen Sie das Zutreffende so X an. Wir errechnen für Sie gratis Ihre Heiratschancen.

Seine Charaktereigenschaften:
 tolerant — anpassungsfähig — romantisch — schweigsam — modisch — häuslich — gebildet — kinderliebend — treu

Wofür sollte mein Partner Interesse haben?
 Musik — Sport — Politik — Natur — Hobbies (Lesen, Fernsehen, Basteln)

Sein Alter:
 unter 20 — zwischen 20 und 30 — zwischen 31 und 40 — über 40

Sein Zivilstand:
 ledig — geschieden — verwitwet

Sein Beruf:
 Arbeiter(in) — Berufsarbeiter(in) — Angestellter — Akademiker — mit eigenem Geschäft — mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb

Welche Konfession sollte mein Partner haben?
 katholisch — protestantisch — andere: — egal

Seine Nationalität:
 Schweizer(in) — Ausländer(in) — egal

Seine Grösse:
 unter 160 cm — 160 bis 170 cm — 171 bis 180 cm — über 180 cm

Seine Figur:
 schlank — muskulös — sportlich — vollschlank — egal

Seine Haarfarbe:
 blond — braun — schwarz — egal

Wie bin ich selbst

Mein Zivilstand:
 ledig — geschieden — verwitwet

Mein Beruf:
 Arbeiter(in) — Berufsarbeiter(in) — Angestellte(r) — mit eigenem Geschäft — Akademiker(in) — mit eigenem Landwirtschaftsbetrieb

Meine Nationalität:
 Schweizer(in) — Ausländer(in)

Meine Körpergrösse:
 unter 160 cm — 160 bis 170 cm — 171 bis 180 cm — über 180 cm

Meine Figur:
 schlank — vollschlank — muskulös — sportlich

Wie beurteile ich mich selbst:
 realistisch — optimistisch — häuslich — treu — temperamentvoll — anpassungsfähig — romantisch — tolerant — begeisterungsfähig — religiös

Wenn Sie irgendein Foto von sich besitzen (Porträt oder Ganztaufnahme), so legen Sie es bitte bei. Sie erhalten es zusammen mit dem Gratis-Chancentest zurück.

Herr Fräulein Frau

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

geboren _____ 40-3. 1. 74

Strasse _____

Plz. _____ **Ort** _____

Tel. privat _____

Tel. Geschäft _____

Reissen oder schneiden Sie diese Anzeige heraus und senden Sie dieselbe an

pro familia

Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8031 Zürich Tel. (01) 42 76 23

Mitglied Union Schweizerischer Eheinstitute 65

* * * * *

Primarschulpflege Sissach BL

Wir suchen auf Frühjahr 1974 (Schulbeginn 16. April 1974)

Lehrkraft für die Oberstufe (Sekundarschule 6.–8. Klasse)

Lehrkraft für die Unterstufe (1. und 2. Klasse)

Die Besoldung richtet sich nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Ortszulage.

Anmeldungen mit den erforderlichen Unterlagen sind bis 15. Januar zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Sissach, Dr. A. Meier, Oberer Mühlestättenweg, 4450 Sissach.

Sonderschulheim Haltli, 8753 Mollis GL

Sonderschule für geistig behinderte, jedoch schulbildungsfähige Kinder, es sind

zwei Lehrstellen

Lehrer oder Lehrerinnen der Mittel- und Oberstufe

neu zu besetzen.

Besoldung: fortschrittlicher Lohn nach neuem Besoldungsgesetz des Kantons Glarus, plus Teuerungs-, Orts- und Dienstalterszulagen. (Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.)

Anforderungen: Lehrerpapent und heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung.

Interessenten sind höflich gebeten, ihre Bewerbungen an die Heimleitung, W. Wüthrich, Haltli, 8753 Mollis, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne die Heimleitung, Telefon 058 34 12 38.

Oberstufenschule Elsau-Schlatt

Suchen Sie auf den Beginn des Schuljahres 1974/75 eine

Sekundarlehrstelle (sprachl.-hist. Richtung)

sowie

- einen Schulort in Stadtnähe, aber ländlichen Wohnverhältnissen
- eine moderne Schulanlage in ruhiger Lage mit neuzeitlichen Unterrichtsgeräten und Turnhallen-Neubau mit Bühne
- Mitarbeit in einem kollegialen Lehrerteam
- eine Schulpflege, die Ihre Vorschläge und Anregungen schätzt
- eine preiswerte Vierzimmerwohnung (sie ist bereits für Sie reserviert)
- eine Besoldung mit Gemeindezulagen nach kantonalen Höchstansätzen (auswärtige Dienstjahre werden selbstverständlich angerechnet)?

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen, die Sie bitte an unseren Präsidenten, Werner Bloch, 8418 Schlatt bei Winterthur, Telefon 052 36 12 40, richten wollen.

Oberstufenschulpflege Elsau-Schlatt

Primarschulpflege Birmensdorf ZH

An unserer Primarschule ist

1 Lehrstelle an der Unterstufe

auf Beginn des Schuljahres 1974/75 zu besetzen. **Die Besoldung** entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Anschluss der freiwilligen Gemeindezulagen an die kantonale Beamtenversicherungskasse ist möglich.

Unsere Gemeinde liegt sehr nahe der Stadt Zürich. Es herrscht bei uns ein angenehmes Arbeitsklima. Freunde unkonventioneller Lehrmethoden kommen auf ihre Rechnung.

Eine zinsgünstige, sonnige Zweizimmerwohnung steht für Sie bereit.

Senden Sie bitte Ihre **Eil-Anmeldung** mit den üblichen Beilagen dem Präsidenten der Primarschulpflege, Dr. V. Bataillard, Howielstrasse 13, 8903 Birmensdorf.

Primarschulpflege Birmensdorf ZH

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Primarschule

einige Lehrstellen an der Unterstufe und Mittelstufe,

eine Lehrstelle an der Sonderklasse B

sowie die neu zu schaffende

Lehrstelle Sonderklasse A

(Lehrstoff der 1. Klasse auf zwei Schuljahre verteilt)

neu zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll anzurechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97, wo auch weitere Auskünfte gerne erteilt werden.

Die Primarschulpflege



KANTON BASEL - LANDSCHAFT

**Kantonales Kinderbeobachtungsheim
4438 Langenbruck BL**

sucht auf Frühjahr 1974

Lehrer(in)

(Ref. Nr. 1)

für die maximal 12 normal begabten Knaben und Mädchen der Mittelstufe, der 4. bis 6. Klasse einer zweiklassigen Heim-Sonderschule. Die Kinder bleiben in der Regel ein Jahr im Heim zur Beobachtung und Sonderschulung.

Eine heilpädagogische oder Sonderklassenlehrer-Ausbildung und -Erfahrung sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Besoldungs-, Stundenzahl- und Ferienregelung erfolgen nach kantonalem Reglement. Externes Wohnen möglich, keinerlei Verpflichtungen im Heimbetrieb.

Zu der interessanten und individuellen Lehrtätigkeit in der kleinen Klasse gehört auch die Teilnahme an den gemeinsamen «Fallbesprechungen» über die eigenen Schüler mit dem Psychiater, der Psychologin, der Fürsorge und der Heimleitung; dazu wäre die Abfassung von kurzen schulischen Beobachtungsberichten erwünscht.

Das Beobachtungsheim steht unter heilpädagogischer Leitung und wird regelmässig fach- und heimärztlich betreut.

Zur Anmeldung für diese vorzüglich honorierte Stelle werden nur Lehrkräfte mit speziellem Interesse an der Schulung und Erziehung seelisch kranker Kinder gebeten.

Anmeldung an:

U. und K. Frankenberger-Zaugg, Kantonales Kinderbeobachtungsheim, 4438 Langenbruck BL, Telefon 062 60 14 60.

Lehrerseminar Uri

Wir suchen auf den 1. April 1974 (oder früher) an unser dreiklassiges Unterseminar einen

Musiklehrer

für den Unterricht in Klavier (25 Stunden) und Musiklehre (3 Stunden).

Wir bieten:

- Besoldung gemäss kantonalen Verordnung von 1972;
- Mitarbeit in jungem Lehrerteam;
- angenehmes Schulklima;
- evtl. Gelegenheit zur Mitarbeit in der Junglehrerberatung des Kantons Uri.

Stellenbewerbungen sind zu richten an das Rektorat des Lehrerseminars Uri, 6460 Altdorf (Telefon 044 2 37 88), welches gerne weitere Auskunft erteilt.

Primarschule Lindau

Schulhaus Bachwies, Winterberg

Welcher Kollege, welche Kollegin (auch mit ausserkantonalem Patent) möchte bei uns die

Lehrstelle an der Sonderklasse

übernehmen?

Sie kämen damit in ein modernes Schulhaus, zu einem kleinen Lehrerteam, das gut zusammenarbeitet und doch jedem seine Individualität lässt.

Unsere Gemeinde bietet vorderhand noch ländliche Verhältnisse, befindet sich aber - durch die günstige Verkehrslage bedingt - in zunehmendem Ausbau.

Das Wohnproblem sollte mit Hilfe der Schulpflege zu Ihrer Zufriedenheit gelöst werden können.

Melden Sie sich bitte für alle weiteren Auskünfte bei Alice Wagner, Koloniestrasse, 8310 Kempthal ZH, Telefon 052 33 13 88.

Baar/Zug

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (19. August 1974) sind an den Schulen von Baar Stellen zu besetzen für:

6 Primarlehrerinnen/-lehrer

vorwiegend Unterstufe (3 neue Klassen, 3 Ersatzwahlen, wovon eine bereits auf den 29. April 1974)

1 Einführungsklasse

Kleinklasse für 12 bis 16 Kinder mit verzögerter Schulreife. Der Lehrstoff der 1. Primarklasse wird in zwei Jahren vermittelt. Es handelt sich um die Eröffnung einer dritten Abteilung, da wir mit den bisher geführten Einführungsklassen beste Erfahrungen gemacht haben. Heilpädagogische Ausbildung und Unterstufenerfahrung erwünscht.

1 Logopädin/Logopäde

(neue 3. Lehrstelle) Kombination mit Legasthenie-Therapie erwünscht.

1 Lehrerin für Mädchen-Handarbeit

(neue Lehrstelle)

2 Sekundarlehrer/-lehrerinnen

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
(zwei neue Klassen)

Baar gilt als fortschrittliche Gemeinde mit vorzüglichen Schulverhältnissen.

Stellenantritt: 19. August 1974. In Sonderfällen könnte eine Wahl bereits auf den 29. April 1974 erfolgen. Geeignete Bewerberinnen und Bewerber können mit einer baldigen Wahl rechnen.

Unser Schulrektorat (Leihgasse 9, 6340 Baar, Telefon 042 33 11 11 Gemeindeverwaltung) erteilt nähere Auskunft und stellt Interessenten auf Wunsch schriftliches Informationsmaterial zu und ist zu einer unverbindlichen persönlichen Besprechung und Besichtigung gerne bereit.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) erbitten wir umgehend an die Schulkommission, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

An der Bezirksschule

Aarau

werden auf 22. April 1974

1 Hauptlehrstelle für Französisch, Italienisch, Turnen oder Geschichte, evtl. Englisch

1 Hauptlehrstelle für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis 17. Januar 1974 dem Rektorat der Bezirksschule Aarau einzureichen.

Sonderschule Wetzikon ZH

Wir sind eine Tagesheimschule mit regionalem Einzugsgebiet und führen Klassen für heilpädagogische Schüler und für normalbegabte, körperlich behinderte Kinder. Den acht Lehrkräften stehen vier Therapeutinnen, zwei Betreuerinnen und ein Hauswartehepaar zur Seite. Die Kinder werden mit einem betriebseigenen Schulbus in das zentral gelegene und moderne Schulhaus gebracht, welches neben Behandlungs- und Werkräumen ein eigenes Therapieschwimmbad besitzt.

Im Zuge des anhaltenden Wachstums unserer Schule schaffen wir das Amt eines

Schulleiters (extern)

Wir wünschen uns an diesen Platz eine ausgereifte Lehrerpersönlichkeit mit Erfahrung im Umgang mit Sonderschülern, mit Befähigung, eine Gruppe von Mitarbeitern zu führen, mit Organisationstalent und Geschick im Kontakt mit Eltern und Amtsstellen.

Wir bieten Fünftageweche und zeitgemässe Besoldung.

Anfragen und Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten, Dr. R. Meyer, Rappenhofstrasse 6, 8623 Wetzikon 3, Telefon 01 77 26 77 oder an das Schulsekretariat Primarschule Wetzikon, Etenhauserstrasse 26, 8620 Wetzikon, Telefon 01 77 44 69.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Münchenstein BL / Realschule mit progymnasialer Abteilung

An unserer Realschule sind auf den 16. April 1974 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

1 Lehrstelle phil. II

(wenn möglich mit Zeichnen und Turnen)

Münchenstein ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut. Die Besoldung ist zeitgemäss neu festgesetzt worden.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Realschule, Dr. E. Helbling, Rektor, Telefon 061 46 71 08 (Schule), oder Telefon 061 46 75 45 (privat).

Anmeldungen bis zum 15. Januar 1974 sind erbeten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Sind Sie Lehrerin? – vielleicht verheiratet? Möchten Sie Ihren Beruf gerne wieder ausüben, wenn dadurch Ihre Familie nicht zu kurz käme?

In

Neerach

können Sie ab Frühjahr 1974 eine

halbe Lehrstelle an der Unterstufe

übernehmen, mit 15 bis 16 Unterrichtsstunden pro Woche und freiem Samstag.

Wir würden uns freuen, alles weitere mit Ihnen persönlich zu vereinbaren. Wenden Sie sich bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Max Ackeret, Haldenstrasse 522, 8173 Neerach, Telefon 94 27 03 (oder eventuell 94 23 98, Vizepräsident).

Wir werden uns auch gerne um eine für Sie geeignete Wohnung bemühen.

Primarschulpflege Neerach

Schulamt der Stadt Zürich

An der

stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 eine

Lehrstelle

durch eine heilpädagogisch ausgebildete oder im Umgang mit Behinderten erfahrene Lehrkraft neu zu besetzen. Es handelt sich um eine Schulabteilung von 6 bis 8 mehrfach geschädigten Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche). Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, G. Baltensperger, gerne telefonisch unter Nummer 01 45 46 11 oder in einer persönlichen Aussprache.

Bewerbungen mit Angabe der Personalien, des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften baldmöglichst unter dem Titel «Stellenbewerbung CP-Schule» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Oberstufe Rümlang/Oberglatt

Rümlang sucht für seine Oberstufe auf Frühjahr 1974:

2 Sekundarlehrer sprachl. Richtung

1 Sekundarlehrer math. Richtung

2 Reallehrer

Sie finden bei uns:

ein gut erhaltenes Oberstufenschulhaus, moderne Hilfsmittel (zum Beispiel Hellraumprojektoren); ein kollegiales Lehrerteam; Klassen, die sich überblicken lassen (im Durchschnitt 23,7 Schüler).

Möchten Sie sich bei uns umsehen? Haben Sie Fragen?

Herr Rud. Steinemann, Präsident, Looren, 8153 Rümlang, oder Herr HP. Moos, Hausvorstand, Haldenweg 2, 8153 Rümlang, stehen für Auskünfte zu Ihrer Verfügung.

Telefon Präsident: 817 81 45, Hausvorstand 817 88 96, Schulhaus 817 82 74.



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Gelterkinden

Auf Frühjahr 1974 suchen wir für eine neugeschaffene Lehrstelle:

eine(n) Reallehrer(in) phil. I

Verschiedene Fächerkombinationen möglich, evtl. auch Singunterricht.

Gelterkinden: Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Verkehrslage, Hallenfreibad.

Unsere Schule: 16 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw., oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung kantonal neu geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemester.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden (Telefon 061 99 17 12).

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 15. Januar 1974 an den Präsidenten der Realschulpflege, H. Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Die Primarschulpflege

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974/75 sind an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe 1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Ferner suchen wir auf das Frühjahr 1974 zur Führung der

Sonderklasse B, Mittelstufe

eine Lehrkraft mit heilpädagogischer Ausbildung. Diese Ausbildung kann evtl. berufsbegleitend in Zürich erworben werden.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Herr Dr. M. Reist, Präsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10, Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe und zwei Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer modern eingerichteten Schule im zürcherischen Limmattal mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Ein neues Schulhaus im Gemeindezentrum von Geroldswil ist im Frühjahr 1973 bezogen worden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. Hanskaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule **mehrere Lehrstellen** an der

Unter- und Mittelstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Ferner suchen wir eine tüchtige

Logopädin

für den Sprachheilunterricht im Kindergarten und für Primarschüler.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich für die Mitarbeit in unserem aufgeschlossenen Team entschliessen könnten. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich. Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des gegenwärtigen Stundenplanes an das Sekretariat Primarschule, Postfach, 8600 Dübendorf 1 (Telefon 01 85 78 88) einzureichen.

Wittenbach bei St. Gallen

Hilfsschule

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir für unsere

Hilfsschule (5. bis 7. Klasse) in Wittenbach-Dorf

eine Lehrerin oder einen Lehrer

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung, die jedoch auch berufsbegleitend erworben werden könnte. Die Ausbildungskosten werden von der Schulgemeinde übernommen. Die Besoldung entspricht den gesetzlichen Vorschriften. Zusätzlich wird eine angemessene Ortszulage ausbezahlt. Wir haben angenehme Schulverhältnisse. Die Stadtnähe wird von vielen bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Edwin Müller, Tannenstrasse 20, 9302 Kronbühl. Telefon privat 071 25 58 16, Geschäft 071 23 16 12.

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule einige Lehrstellen an der

- Primarschule (Unter- und Mittelstufe)
- Oberschule
- Realschule
- Sekundarschule (mathematische und sprachliche Richtung)

neu zu besetzen.

Nebst neuesten und modernsten Schulanlagen bietet eine aufgeschlossene Schulpflege Gewähr für die Anwendung moderner technischer Hilfsmittel für den Unterricht und ein angenehmes Arbeitsklima. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Die Besoldung richtet sich nach der Besoldungsverordnung des Kantons Zürich. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerberinnen und Bewerber in Frage. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zuhänden des Schulpräsidenten, Herrn J. Adank, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 01 813 13 00.)

Schulpflege Kloten

Primar- und Sekundarschule Münchenstein

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule Primaroberstufe

2 Lehrstellen an Spezialklassen 1 Einführungsklasse 1 Hilfsklasse

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

Die Besoldungen sind für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs-, Ortszulagen und Treueprämien. Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Schaffung der Wohnräume nach Möglichkeit behilflich.

Auskunft erteilt: Rektorat der Primarschule, Herr Franz Lenherr, Rektor, Telefon 061 46 85 61 (privat 061 46 93 15).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Realschulpflege Münchenstein

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1974 (16. April 1974) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Mittelstufe (einklassige Abteilung 4.-6. Klasse)

1 Abschlussklasse (einklassige Abteilung 7.-8. Schuljahr)

1 Abschlussklasse (einklassige Abteilung freiw. 9. Schuljahr)

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn K. Hug, Bahnhofstrasse 15, 9320 Arbon.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon, Telefon 071 46 10 74.

Schulsekretariat Arbon

Kantonsschulen und Seminarien des Kantons Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (1. August 1974) sind an den Kantonsschulen und Seminarien des Kantons Luzern folgende

Lehrstellen

zu besetzen:

1 Kantonales Seminar Hitzkirch

6285 Hitzkirch (mit einem Internat verbunden; rund 240 Schülerinnen und Schüler)

1. Englisch und ein weiteres Fach, vorzugsweise Deutsch
2. Mathematik
3. Didaktik (allgemeine Didaktik und Leitung der Übungsschule)

2 Kantonales Seminar Luzern

Hirschengraben 10, 6000 Luzern (rund 420 Schülerinnen und Schüler einschliesslich Lehramtskurse für Berufsleute und Maturi)

4. Pädagogik und Psychologie

3 Kantonsschule Sursee

6210 Sursee (Maturitätsschule mit den Typen A, B und C; rund 390 Schülerinnen und Schüler)

5. Chemie, eventuell in Verbindung mit Biologie

4 Kantonsschule Willisau

6130 Willisau (rund 140 Schülerinnen und Schüler in vier Klassen der Typen A, B und C)

6. Schulgesang (Teilpensum von rund 10 Wochenstunden; eventuell kommt eine vollamtliche Anstellung in Zusammenarbeit mit der örtlichen Musikschule in Frage)

5 Kantonsschule Luzern

Alpenquai 46-50, 6000 Luzern (rund 1400 Schülerinnen und Schüler der Maturitätstypen A, B, C und E sowie der Handelsdiplomabteilung)

7. Mathematik (zwei volle Lehrstellen am Untergymnasium)
8. Töchterturnen in Verbindung mit einem weiteren Fach (Unterricht an allen Abteilungen)

Bedingungen: Für die Lehrstellen 1, 2, 5 und 7 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium (Diplom für das höhere Lehramt, Lizentiat, Doktorat und ähnliches) verlangt, für die Lehrstelle 3 mindestens Primarlehrdiplom und zusätzliche pädagogische Studien, für die Lehrstelle 4 entsprechende Studien und wenn möglich Schulerfahrung, für die Lehrstelle 6 eine Ausbildung gemäss Richtlinien der Schweizerischen Vereinigung der Musiklehrer an höheren Mittelschulen und für Lehrstelle 8 das Turnlehrerdiplom sowie ein Fachlehrausweis.

Bewerbungen: Bewerberinnen und Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskünfte sowie Anmeldeformulare bei den Rektoraten der genannten Schulen. Die Anmeldungen sind bis 31. Januar 1974 an die entsprechenden Rektorate zu richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Verein Gemeinschaftszentrum Tscharnergut Bern-Bethlehem

Da der bisherige Leiter neue Verantwortungen bei unserer Dachorganisation, der Bernischen Vereinigung für Gemeinschaftszentren, übernimmt, wird seine

Stelle

frei. Das Gemeinschaftszentrum ist ein Dienstleistungsbetrieb für den Aufbau des kulturellen und sozialen Lebens in den Grosssiedlungen Tscharnergut und Bethlehemacker. Es wird gegenwärtig durch einen Neubau mit Café, Saal, Klubräumen und Gymnastikhalle erweitert.

Der erste Auftrag besteht in der Entwicklung eines Betriebskonzeptes zusammen mit den bestehenden Organen und den Benützern, das die Grundlage bilden soll für die Führung des Zentrums im Team mit den Mitarbeitern. Interesse an Gemeinwesenarbeit und organisatorisches Geschick sind Voraussetzungen für diesen Posten. Stellenantritt nach Vereinbarung.

Auskünfte: Hansjörg Uehlinger, Leiter des Gemeinschaftszentrums Tscharnergut, 3027 Bern-Bethlehem, Telefon 031 56 48 48, oder Xander Bäschlin, Präsident des Vereins Gemeinschaftszentrum Tscharnergut, 3027 Bern-Bethlehem, Telefon 031 56 55 11, wohin auch die Anmeldungen zu senden sind.

Primarschule Ettingen BL

Stellenausschreibung für das Schuljahr 1974/75 (16. April 1974)

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974 suchen wir folgende Lehrkräfte:

1 Lehrerin/Lehrer für die Einführungsklasse

1 Lehrerin/Lehrer für die Unterstufe

1 Lehrerin/Lehrer für die Mittelstufe

Einführungsklasse: Nicht speziell ausgebildete Lehrkräfte müssen entsprechende Kurse besuchen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen.

Handschriftliche Offerten mit Foto, Lebenslauf und üblichen Zeugnissen sind an den Präsidenten der Schulpflege, 4107 Ettingen, Herrn Dr. Baillod, zu richten.

Gemeinde Wädenswil

Auf Untermosen entsteht mit dem Primarschulhaus auch das in die Schulanlage integrierte Gemeinschafts- und Freizeitzentrum. Die – Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen dienende – Anlage wird voraussichtlich im Herbst 1975 eröffnet. Der Betrieb soll aber rechtzeitig geplant werden, und so suchen wir bereits heute einen vorerst noch

nebenamtlichen Mitarbeiter für den Aufbau der Gemeinschafts- und Freizeitanlage

Dieser Mitarbeiter, in dem wir uns den künftigen vollamtlichen Leiter des Zentrums vorstellen können, sollte die Vorbereitungsarbeiten übernehmen und der Anlage zu gegebener Zeit Leben einhauchen.

Die Anstellung erfolgt einstweilen auf der Basis einer **Teilzeitbeschäftigung**, wobei vorgesehen ist, die Stelle im Laufe des kommenden Jahres in eine Halbtagsstelle und im Jahre 1975 in ein Vollamt übergehen zu lassen.

Aufgaben:

Mitwirkung beim Innenausbau und der Einrichtung von Räumlichkeiten und Werkstätten, Vorbereitung der Betriebskonzeption und des Kursprogrammes, Aufbau eines Mitarbeiterstabes, Kontaktnahme mit bestehenden Vereinen und Organisationen, Mithilfe bei der Planung im Bereich der Jugend- und Erwachsenenbildung und Unterstützung der soziokulturellen Aktivitäten in der Gemeinde.

Eintritt und Besoldung nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind unter Beilage der notwendigen Unterlagen dem Gemeinderat Wädenswil einzureichen. Auskunft erteilt der Präsident der vorbereitenden Kommission, Gemeinderat Norbert Kuster (Telefon privat 75 22 60, Geschäft 55 24 20) oder das Schulsekretariat (Telefon 75 57 30).

Gemeinderat Wädenswil

Schulgemeinde Wallisellen

An unserer Primarschule ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 neu zu besetzen

1 Lehrstelle Sonderklasse (Unterstufe B)

Die Gemeindegelohnungen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer aufgeschlossenen Gemeinde in der Nähe der Stadt zum Wohle der Schuljugend arbeiten möchten, richten ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hartmann, Nelkenstrasse 10, 8304 Wallisellen (Telefon 01 93 33 26).

Schulpflege Wallisellen

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir für die kantonale Vorsorgerstelle gegen den Alkoholismus einen hauptamtlichen

Vorsorger

Das Arbeitsgebiet umfasst vor allem

- die Organisation und Koordinierung einer systematischen Aufklärung über die Suchtgefahren im allgemeinen und die Gefahren des Alkoholismus im besondern;
- Vortragsdienst in den Schulen aller Art und an öffentlichen Veranstaltungen;
- Förderung der alkoholfreien Lebensweise;
- Zusammenarbeit mit den Behörden, den Kirchen und den Organisationen zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Eine Vorsorgerkommission steht dem Vorsorger zur Seite. Besoldung in Anlehnung an die staatliche Regelung.

Für nähere Auskunft stehen wir gerne zur Verfügung.

Schriftliche Anmeldungen mit Beilage von Zeugnissen und Bericht über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 12. Januar 1974 zu richten an den Präsidenten der Aargauischen Fürsorgegesellschaft für Alkoholgefährdete, Otto Wildi, Lehrer, 4805 Brittnau.

Sekundarschule Affeltrangen

An unserer Schule mit 5 Lehrstellen suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. I

(evtl. phil. II)

Nebst der gesetzlichen Besoldung bieten wir eine angemessene Ortszulage.

Für verheirateten Bewerber steht ein neueres Einfamilienhaus zur Verfügung.

Ihre geschätzte Bewerbung erwarten wir an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Pfr. J. Meuli, 9556 Affeltrangen, Telefon 073 45 12 02.

Schule Uitikon Waldegg ZH

Auf Frühling 1973 (Schulbeginn 23. April) suchen wir für eine 5. Klasse (Einklassensystem)

einen Mittelstufenlehrer

Die Besoldung entspricht den zürcherischen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Uitikon, an der Flanke des Uetlibergs gelegen, hat ausgezeichnete Verkehrsverbindungen zur nahen Stadt Zürich. Es stehen gemeindeeigene 5- oder 2-Zimmer-Wohnungen zur Verfügung.

Die Schulanlagen (unser Hallenschwimmbad ist morgens für die Schule reserviert) und moderne Unterrichtshilfen schaffen gute Voraussetzungen für die Schularbeit. Interessenten, die auch Wert auf kollegiale Zusammenarbeit legen, erhalten vom Konventspräsidenten, Herrn Fritz Arnold, Primarlehrer, Telefon 01 54 62 00 (Schule) oder 01 52 88 14 (privat), jede weitere gewünschte Auskunft.

Bewerber bitten wir, ihre Anmeldung zusammen mit den üblichen Unterlagen so bald als möglich an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn K. Sigrist, Mettlenstr. 21, 8142 Uitikon Waldegg, zu richten.

Schulpflege Uitikon

Gesucht auf Frühjahr 1974

Musiklehrer

für einige Sekundarschulklassen (rund 10 bis 12 Stunden pro Woche), Stundenplan nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte erteilt Sekundarschule Weiningen, H. Herzog, Telefon 79 01 20 (privat 88 06 76).

Zurzach AG

Bald wird in unserm Kurort ein neues Oberstufenschulhaus bezugsbereit sein. An der Bezirksschule ist auf den 1. Januar 1974 (eventuell Frühjahr 1974) eine

Lehrstelle phil. I

neusprachliche Richtung, zu besetzen. Es sind verschiedene Fächerkombinationen möglich, richten Sie bitte Ihren Vorschlag mit den nötigen Unterlagen an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Schulgemeinde Männedorf

An unserer Schule sind auf das Frühjahr 1974 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

Mittelstufe

Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten. Eine Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule zu besetzen:

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

1 Lehrstelle Sonderklasse A

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (math.-naturwissenschaftl. Richtung)

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61, in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Interessante Beschäftigung im Nebenamt

Unser Heimpädagogisches Seminar, in welchem wir junge Leute zu Heimerziehern und -erzieherinnen ausbilden, wird auf Frühjahr 1974 weiter ausgebaut. Im Nebenamt (etwa 2 Stunden pro Woche) suchen wir für folgende Fächer qualifizierte Lehrkräfte:

Pädagogik
Psychologie
Gruppendynamik
Psychiatrie
Soziologie
Deutsch (Jugendliteratur)
Werkunterricht
Turnen und Schwimmen
Unterrichtsort: Zollikon ZH

Interessenten wollen sich bitte melden bei der Direktion der Pestalozzi-Stiftung Glattbrugg, Bettackerstrasse 7, Glattbrugg, Telefon 810 79 04.

Landschaft Davos

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (22. April 1974) eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

Die Landschaft Davos steht vor der Realisierung eines grosszügigen Oberstufenschulhausprojekts in Davos-Platz. Die Besoldung ist zeitgemäss geregelt. Der Zentralschulrat ist Ihnen bei der Suche nach einer Wohnung behilflich.

Anfragen oder Anmeldungen richten Sie bitte an den Präsidenten des Zentralschulrats der Landschaft Davos, Cuno Künzli, 7260 Davos-Dorf, oder an den Schulvorsteher der Landschaft Davos, Bruno Berger, 7270 Davos-Platz (Telefon 083 3 40 13). Anmeldungen bitte bis 15. Januar 1974 einreichen.

An der Bezirksschule

Windisch

werden auf 22. April 1974

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte oder Turnen

1 Vikariat für Deutsch, Französisch, Eng- lisch, Geschichte oder Turnen

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 8 Semester Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis 12. Januar 1974 der Schulpflege Windisch einzureichen.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich** ist wenn möglich auf das Frühjahr 1974 die folgende Stelle zu besetzen:

Vorsteher-Stellvertreter an der Abteilung Vorkurs und Fachklassen

Anforderungen: Praxis als Lehrer an einer Kunstgewerbe- oder Gewerbeschule, Organisationstalent, speditive und zuverlässige Arbeitsweise, wenn möglich Erfahrung in der Verwaltungstätigkeit.

Aufgaben: 14 Stunden Unterricht. Der Vorsteher-Stellvertreter unterstützt den Vorsteher in seiner Tätigkeit, betreut selbständig von diesem zugewiesene Aufgaben und vertritt ihn bei Abwesenheit in der Leitung der Abteilung.

Besoldung: Sie entspricht derjenigen eines Hauptlehrers, zuzüglich der Vorsteher-Stellvertreterzulage gemäss der städtischen Lehrerbeförderungsverordnung.

Anmeldung: Handgeschriebene Bewerbungen mit dem Kennwort «Vorsteher-Stellvertreter KGSZ» sind unter Beilage von Lebenslauf, Kopien und Ausweisen über Ausbildung und Praxis bis 15. Januar 1974 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Nähere Auskünfte erteilt die Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich (Dr. H. Budliger, Vorsteher, oder U. Müller, Vorsteher), Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 42 67 00.

Der Schulvorstand

Das Kantonale Kindergärtnerinnenseminar in Brugg

sucht mit Amtsantritt auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Ende April 1974)

Lehrerin für Methodik und Berufskunde

evtl. Werkunterricht oder Bambusflötenunterricht,

sowie für die Organisation der Kindergartenpraxis und die Betreuung der Seminaristinnen (rund 10 bis 20 Wochenstunden).

Besoldung: gemäss kantonalem Besoldungsdekret.
Anmeldeschluss: 12. Januar 1974.

Kindergärtnerinnen mit vielseitiger beruflicher Erfahrung und entsprechender Ausbildung werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an die Direktion der Kantonalen Frauenschulen, Baslerstrasse 43, 5200 Brugg, zu richten.

Hier können auch weitere Auskünfte eingeholt werden.

Schulgemeinde Küsnacht ZH

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen auf Frühjahr 1974 zu besetzen:

3 Lehrstellen an der Primarschule

(Mittelstufe)

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es kommen auch ausserkantonale Bewerber in Frage. Für die Sonderklassen erhalten Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung den Vorzug. Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldeformulare sind beim Schulsekretariat, Telefon 01 90 41 41, zu beziehen. Bewerber(innen) sind eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage eines Stundenplanes und Lebenslaufes an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht, zu richten.

Die Schulpflege

Schulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Gesangslehrer

1 Bezirkslehrer(in) humanistischer Richtung

4 Sekundarlehrer(innen) (z. T. 9. Schuljahr)

4 Hilfsschullehrer(innen) (sämtliche Stufen, insbesondere auch Werkklassen)

2 Lehrer(innen) (für die neu eingeführten Anpassungsklassen für Gastarbeiterkinder: 1.-3. Klasse und 4.-6. Klasse)

mehrere Primarlehrer(innen) für sämtliche Stufen

1 Turnlehrer(in)

1 Haushaltslehrerin

Besoldungen, Teuerungs-, Haushalts- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz. Maximale Gemeindezulagen. Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion Grenchen, Telefon 065 8 70 59.

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 10. Januar 1974 an die Kanzlei des unterzeichneten Departements einzureichen. Den handgeschriebenen Anmeldungen sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn,
4500 Solothurn

Zurzach AG

Auf Frühjahr 1974 ist in unserm Kurort eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

neu zu besetzen. Ein modernes Oberstufenschulhaus wird 1975 bezugsbereit sein und beste Voraussetzungen für den Unterricht bieten. Ihre Bewerbung mit den nötigen Unterlagen richten Sie bitte an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Auf Frühjahr 1974 sind am

Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen- seminar Langenthal

zur Besetzung im Nebenamt ausgeschrieben:

Gesang (evtl. Einzelgesang)
6–12 Stunden

**Anforderung: Lehrerdiplom für
Gesang**

Die Zahl der Stunden ist abhängig von verschiedenen Faktoren, wie Zahl der am Seminar geführten Klassen, Zahl der Schüler, die Sologesang nehmen, usw.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor des Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminars Langenthal, Telefon 063 2 54 54.

Bewerbungen sind bis 31. Januar 1974 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.

Sekundarschule Uzwil

sucht auf Beginn des Schuljahres 1974/75

Sekundarlehrer(in)

- sprachlich-historischer Richtung
- mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in neuzeitlich eingerichteten Unterrichtsräumen. Relativ kleine Schulklassen. Günstige Wohnverhältnisse. Gute Verkehrsverbindungen.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Bedingungen und schliesst eine grosszügige Ortszulage mit ein. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Vorsteher, Felix Baumer, Telefon 073 51 51 85 (privat 073 51 66 79).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten des Sekundarschulrates Uzwil, Jakob Müller, Vogelsberg, 9240 Uzwil.

Sekundarschulrat Uzwil

Schulamt der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 sind an der Töchter-
schule der Stadt Zürich die Stellen je eines

Rektors der Töcherschule Riesbach und der Töcherschule Stadelhofen

neu zu besetzen.

Die Töcherschule Riesbach führt die dreijährige Diplom-
mittelschule und das Kindergärtnerinnen- und Hortnerin-
nenseminar.

Die Töcherschule Stadelhofen führt das 4½jährige Gym-
nasium II mit dem eidgenössischen Maturitätsabschluss
des Typus B, die ebenfalls 4½jährige Oberrealschule mit
dem eidgenössischen Maturitätsabschluss des Typus C
sowie ein 4jähriges Unterseminar, das mit einem kanto-
nalen Abgangszeugnis abschliesst und zur Aufnahme
ins kantonale Oberseminar berechtigt.

Der Rektor leitet die Schule und überwacht den Schul-
betrieb. Er vertritt die Schule im Rahmen seiner Zu-
ständigkeit und befasst sich mit grundsätzlichen schuli-
schen, pädagogischen und organisatorischen Fragen. Er
hat eine Unterrichtsverpflichtung von acht Wochenstun-
den und ist der Töcherschulpflege gegenüber für den
Betrieb der Schule verantwortlich.

Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Hochschulstu-
dium sowie ausreichende Lehrerfahrung und Lehtätig-
keit an einer Mittelschule. Die Anstellungsbedingungen
richten sich nach der städtischen Lehrerbesoldungsver-
ordnung.

Die Rektorin der Töcherschule Riesbach, Schulhaus
Riesbach, Mühlebachstrasse 112, 8008 Zürich, Telefon
01 47 00 77, der Rektor der Töcherschule Stadelhofen,
Schulhaus Stadelhofen, Schanzengasse 11, 8001 Zürich,
Telefon 01 34 52 30 sowie das Sekretariat III des Schul-
amts der Stadt Zürich, Telefon 01 36 12 20, geben gerne
weitere Auskunft.

Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre An-
meldung mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf,
Foto, detaillierter Angabe der bisherigen Tätigkeit und
des Bildungsgangs bis zum 19. Januar 1974 mit der Auf-
schrift «Stelle des Rektors der Töcherschule...» dem
Vorstand des Schulamts, Postfach 8027 Zürich, einzurei-
chen.

Der Vorstand des Schulamtes

Schulamt Winterthur

Für den weiteren

Ausbau der Berufswahlschule Winterthur

ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75, mit Amtsantritt am 22. April 1974, eine

dritte Lehrstelle

zu besetzen.

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Sekundar- oder Reallehrer mit mehrjähriger Tätigkeit. Erwünscht sind berufskundliche Kenntnisse, eventuell Praxis in der Berufsberatung.

Besoldung: diese entspricht derjenigen der Oberstufenlehrer zusätzlich einer Entschädigung für Sonderklassenlehrer.

Anmeldung: Die handgeschriebene Anmeldung ist unter Beilage eines Lebenslaufes, einer Fotografie und von Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis bis **15. Januar 1974** dem Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, einzureichen.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Sekretär des Schulamtes der Stadt Winterthur, Telefon 052 84 55 13.

Schulamt Winterthur

Gemeinde Wohlen

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974/75 (22. April 1974) suchen wir für die Oberstufenabteilung unserer Heilpädagogischen Sonderschule eine tüchtige, ausgewiesene

Lehrkraft

für die schulbildungsfähigen Kinder. Es würde uns ganz besonders freuen, wenn der (die) Bewerber(in) auch an der Übernahme der Schulleitung interessiert wäre.

Der Bau eines eigenen Sonderschulgebäudes steht unmittelbar bevor, so dass Sie sich freuen könnten, bald in neuen, modernen Schulräumen zu unterrichten.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Ausweise (auch Lebenslauf) an die Schulpflege, 5610 Wohlen, zu richten.

Auskunft erteilen gerne: Frau R. Weber-Michel, Rebbergstrasse 42, 5610 Wohlen, Telefon 057 6 14 27 (Präsidentin der Schulpflege); Fr. G. Maritz, Stegmattweg, 5610 Wohlen, Telefon 057 6 18 56 (Leiterin der Heilpädagogischen Sonderschule).

Zehn Wochen im Jahr – vier im Frühjahr, sechs im Herbst – betreiben wir in

Arosa ein Schulhotel

Wir bilden darin hauswirtschaftliche Lehrtöchter aus und suchen für dieses Schulhotel einen

pensionierten Lehrer

der befähigt ist, einen Teil der allgemeinbildenden Fächer (Geschäftskunde, Rechnen, Staatskunde, evtl. auch Französisch) zu unterrichten.

Ihrer Gattin bieten wir während der Dauer der Schulzeit erholsame Ferienwochen im Kurort Arosa.

Gerne geben wir Ihnen nähere Auskunft über die zu besetzende Stelle. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Schweizer Hotelierverein, Frau G. Good, Loesstrasse 59, 7000 Chur, Telefon 081 22 20 27.

Oberstufe Wädenswil

Stellenausschreibung

Auf den 22. April 1974 ist die Stelle eines

Lehrers an der Sonderklasse B

neu zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir berücksichtigen auch ausserkantonale Bewerber. Eine gewisse heilpädagogische Ausbildung ist von Vorteil, nicht aber von absoluter Notwendigkeit.

Die Pflege beteiligt sich aktiv an der Lösung einer allfälligen Wohnungsfrage.

Wädenswil, am Zürichsee, hat ausgezeichnete Verkehrsanschlüsse (z. B. Autobahnanschlüsse Zürich-Chur).

Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 15. Februar 1974 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Dr. H. Grimm, Seestrasse 95, 8820 Wädenswil, einzureichen.

Weitere Auskünfte durch den Aktuar: Sekundarlehrer P. Walt, Walther-Hauser-Strasse 4b, 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 21 38.

Die Oberstufenschulpflege

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
 PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
 (für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien

Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
 KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
 MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
 Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
 Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
 WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
 OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Grüb. Präparator, 8501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
 Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
 Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Übersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
 Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
 J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber

Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikkamöfen

Tony Gülller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen

Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen

Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
 MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
 Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel

Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Leseständer UNI BOY

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
 Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
 Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organisations, Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

W. Koch, Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
 OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Möbiliar

PHYWE-Möbiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
 MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
 J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
 ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen

Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klossbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
 Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
 Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49

B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel

Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstabellen für Stunden- und Dienstpläne

Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Übungsgeräte

LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
 Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
 Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
 W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
 KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
 Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
 PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
 ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
 EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
 W. Koch Optik AG, Abt. Bild + Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
 KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
 MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & CO. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber

J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88 / 55 07 94

Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,

Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 / 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vierviältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vierviältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen

Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10 / 11

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violen – Violen – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63 / 23 46 99

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10

Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf
FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

4249 Grindel

Auf Frühjahr 1974 sind an der Primarschule folgende Lehrstellen frei:

I. Schule (1. und 2. Klasse) und

II. Schule (3. und 4. Klasse)

Privatschule in Zürich

sucht auf Frühjahr 1974 gut ausgewiesenen

Sekundarschullehrer Primarschullehrer(in)

Fünftageswoche.

Eventuell Halbtagsstundenplan oder Teilzeitarbeit möglich. (Englische Arbeitszeit.)

Offerten baldmöglichst mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten an den Rektor, I. S. Lange, Anwandstrasse 65, 8004 Zürich.

Hilfsschulverband der Gemeinden Bremgarten und Kirchlindach bei Bern

Wir suchen auf Frühjahr 1974 an die

Sonderklasse A (Hilfsschule)

Lehrerin oder Lehrer

Die Klasse wird etwa 9 Schüler aufweisen.

Bewerberinnen und Bewerber ohne Sonderausbildung können ebenfalls berücksichtigt werden.

Die Möglichkeit, die entsprechende Spezialausbildung berufsbegleitend zu erwerben, wird geboten.

Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen des Kantons Bern.

Anmeldungen an: R. Christinat, Präsident der Schulkommission, Friedhagweg 25, 3047 Bremgarten, Telefon 031 23 08 04.

Gemeinde Muotathal (Kanu-Weltmeisterschaftsdorf)

in herrlich voralpiner Landschaft, 3000 Einwohner, 12 Autominuten von Schwyz.

Wir suchen auf Schulbeginn, 22. April 1974, für unsere Filialschule Ried-Muotathal

2 Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach kantonaler Verordnung zuzüglich Ortszulage und Gesamtschulzulage, günstige Wohnungen.

Wir bieten:

- moderne und zeitgemässe Hilfsmittel
- herrliche Sportanlagen, Turnhalle und Lehrschwimmbecken
- ausgesprochen guter Teamgeist unter der 20köpfigen Lehrerschaft.

Schreiben oder telefonieren Sie an: Emil Gwerder, Schulpräsident, 6436 Muotathal, Telefon 043 47 13 66.

Schulrat Muotathal

Primarschule Nürensdorf

Nürensdorf ist

- eine aufstrebende Gemeinde von rund 3000 Einwohnern;
- in waldreicher Gegend über dem Glattal gelegen;
- und trotzdem ganz in der Nähe der Städte Zürich und Winterthur (Klotenerbus und SBB-Station Bassersdorf)

Nürensdorf hat

- zwei neue Schulanlagen in Nürensdorf und Birchwil;
- ein junges Lehrerteam und eine aufgeschlossene Schulpflege, die Ihnen bei der Wohnungssuche gerne behilflich ist;
- die höchstzulässige Gemeindezulage und zeitgemässe Entschädigungen für den Zusatzunterricht.

Nürensdorf sucht

- auf Beginn des Schuljahres 1974/75

eine Lehrkraft für eine Sonderklasse B Lehrkräfte für die Unter- und Mittelstufe

- für die dringend notwendige Sonderklasse kommen vor allem Bewerber, die noch nicht im zürcherischen Schuldienst stehen oder gemeldet sind, in Frage.

Über alles weitere informiert Sie unser Schulpräsident B. Müller, Neuwiesstrasse 10, 8303 Birchwil, Telefon 01 93 62 12 gerne mündlich.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Die Primarschulpflege

Oberstufenschule Regensdorf

Wir suchen auf das Frühjahr 1974

einen Reallehrer

Unser Schulhaus wurde 1966 gebaut und besitzt eine grosszügige Sammlung, eine reichhaltige Bibliothek und viele moderne Hilfsmittel für einen abwechslungsreichen und anschaulichen Unterricht.

Wir haben ein junges, vielseitig interessiertes Lehrerteam, in dem gute Kollegialität herrscht, und eine Schulpflege, die sich in allen Fragen aufgeschlossen zeigt und Ihnen Höchstbesoldung bietet.

Gerne organisieren wir für Sie einen Informationsbesuch.

Bewerber wollen sich bitte melden bei: H. Nell, Reallehrer, Telefon Schule 71 33 81.

Die Oberstufenschulpflege

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten können. Der sie vom Kollegen ausleihen Seiten herausgerissen sind. Schaden nehmen kann. Der sie bereits die interessantesten Seiten herausgerissen sind. Schaden nehmen kann. Der sie vom Kollegen ausleihen Seiten herausgerissen sind. Schaden nehmen kann. Der sie vom Kollegen ausleihen Seiten herausgerissen sind. Schaden nehmen kann.

COUPON

Einsenden an:
Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach

- Ich bestelle ein Jahresabonnement (45 Hefte)
zum Preis von Fr. 27.- (Ich bin Mitglied des SLV)
Fr. 36.- (für Nichtmitglieder)
-

Der Besteller:

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

- Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort: